

50

JAHRE

1883

1933



FESTSCHRIFT

SEKTION PFLAUFEN DER OBERPENNINER



phot.:
Otto Hannemann

Blaener Hütte (2365 m) im Ruchelmooskar der Reichenspitzgruppe



phot.:
Otto Hannemann

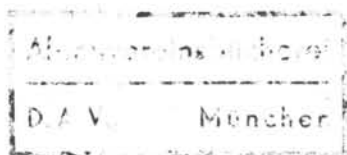
Blick über die Blaener Hütte ins Zillergründl

Festschrift
zum
50jährigen Bestehen
der
Sektion Blauen
des Deutschen und Österreichischen
Alpen-Vereins
1883—1933

Den Mitgliedern der Sektion und ihren Freunden gewidmet.



4 E 60



63 662

Druck:

Buch- und Steindruckerei Moritz Wieprecht G.m.b.H., Plauen i. V.

Rischieß:

Chemigraphische Anstalt Moritz Wieprecht G.m.b.H., Plauen i. V.

Titelzeichnung:

Gerhard Meyer, Plauen i. V.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zum Geleit!	5
Ehrentafel der im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Sektionsmitglieder	6
Ehrenmitglieder	7
50jährige Mitgliedschaft	7
Über 25jährige Mitgliedschaft	8
Sektionsvorstand 1883—1933	11
Geschichte der Sektion Plauen 1883—1933	
von Prof. Dr. Trenkle-Plauen	13
1. Ein Blick auf die Entstehung des D. u. Ö. A. B.	14
2. Die Gründung der Sektion Plauen	17
3. Ehrentafel der Sektionsgründer	22
4. Sektionschronik 1883—1933	23
5. Statistisch-graphische Uebersichten über Mitgliederbewegung und Hüttenbesuch	40
6. Bergsteigerische Betätigung der Mitglieder und Sektionswanderungen	43
7. Das Vortragswesen der Sektion	50
Vortragverzeichnis 1923—1932	51
8. Die Sektionsbücherei	55
9. Schlußwort	56
Die Wagner-Gruppe in den Zillertaler Alpen	
von Studienrat H. Koeberlin-Plauen	58
Skilauf im Bogtland von Oberlehrer Karl Ziegner-Plauen	81

Anhang:

Ausschnitt aus der Karte der Zillertaler Alpen des D. u. Ö. A. B.
(Arbeitsgebiet der Sektion Plauen.)

Verzeichnis

der

Kunstdruckbilder und Textbilddrucke.

Kunstdruckbilder:

Hüttenbilder

1. a) Plauener Hütte im Ruchelmooskar der Reichenspißgruppe
- b) Blick über die Plauener Hütte ins Zillergründl

Verdiente Sektions-Mitglieder:

2. Die beiden ältesten Ehrenmitglieder und Mitbegründer der Sektion
Gymnasial-Oberlehrer i. R. Hermann Reinfstein
Professor Ernst Weise
3. Ehrenmitglieder
Veterinärarzt i. R. Dr. Alfred Zschocke, 1. Vors. der Sektion von 1916—1923
Fabrikbesitzer Otto Hannemann, Hüttenwart von 1902—1923.
Kaufmann Richard Kunstmann
4. Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Meyburg, 1. Vors. der Sektion von 1893—1915
Professor Dr. Walter Trenkle, 1. Vorsitzender der Sektion seit 1924

Vogtlandbilder

5. Blick vom Kemmler ins Vogtland
6. Am Kapellenberg
7. a) Bei Essterberg
- b) Spißberggebiet vom Aschberg
8. Bei Brambach (am Frosch)

Magnergruppe

9. Magnergruppe (südlicher Teil)
10. a) P 2609 vom Grat zum Gr. Wagner
- b) Kleinspiße vom obersten Teile des Rauchfeloßstrates
11. a) Magnerscharte und Gr. Wagner von Osten
- b) Magnerkamm von der Kleinspiße (r.) bis zum S. Magnerkartopf
12. Magnergruppe (nördlicher Teil)

Skilauf im Vogtlande

13. a) Blick vom Spißberg ins Erzgebirge
- b) Schneebruch im Auersberggebiet
14. Grenzhäufel am Aschberg
15. Kobolde am Aschberg (Im Hintergrund Hausberg und Muckenbühl)
16. a) Blick auf Plauener Stihheim, Bleiberg und Eibenberg
- b) Am Aschbergfelsen, Blick auf die „Räume“
17. a) Blick vom Aschberg nach dem Spißberg
- b) Nancy am Spißberg
18. Ehrenmal der im Weltkrieg gefallenen Sektionsmitglieder im Zillergründl
am Weg zur Plauener Hütte

Textbilddrucke:

	Seite
1. Die Plauener Hütte im Bau, Sommer 1898	26
2. Der „Hüttenfresser“! (Das Hüttenmuli)	36
3. Mayrhofen im Zillertal	56
4. Blick auf Klauseu am Eisack vom Albrecht Düter-Stein	57
5. An der Straße nach Klingenthal (Steindöbra)	83
6. Plauener Stihheim am Aschberg (Hütte des Pl. Ski-Clubs)	89

Zum Geleit!

Nis sich in Blauen vor einem halben Jahrhundert einige für Gottes herrliche Bergwelt begeisterte Männer die Hand zum Bunde reichten, um in der aufstrebenden Hauptstadt des Vogtlandes einen neuen Zweig an dem damals schon das ganze deutsche Sprachgebiet überschattenden mächtigen Baum des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aufblühen zu lassen, war das deutsche Volk unter Bismarcks meisterhafter Führung im steilen Aufstieg zu vorher niemals für möglich gehaltener politischer und wirtschaftlicher Weltgeltung begriffen. Von der ungeahnten Höhe dieser Weltgeltung ist es durch den furchtbaren, die Grundfesten Europas erschütternden Sturm des Weltkrieges in einen Abgrund der Ohnmacht hinabgeschleudert worden, aus dem es nach Meinung und Absicht unserer triumphierenden Feinde keinen Wiederaufstieg gab.

Es bedarf keiner besonderen Ausdeutung, um in dem Absturz eines Bergsteigers aus himmeltragender Wand ein Symbol dieses furchtbaren Schicksals unseres deutschen Volks zu erblicken. Aber so naheliegend das Symbol für uns Bergsteiger auch ist, so ist es doch falsch und irreführend, weil das Schicksal eines großen Volks und das Schicksal eines kurzlebigen Einzelmenschen nie und nimmer vergleichbar sind. Wehe dem Bergsteiger, der in hoher Felswand ungesichert zum Sturz kommt: die stählerne Kraft seines jungen Lebens zerschellt im Bruchteil einer Sekunde! Aber der Sturz eines großen, starken Volks, und sei er auch noch so entsetzlich, braucht noch lange nicht das Ende dieses aufs Haupt geschlagenen Volks zu bedeuten, wenn es nur nicht — sich selbst aufgibt! Helfen wir deutschen Bergsteiger unserem Volk in seiner heutigen Not, den Glauben an seine Zukunft und den Willen zur Selbsterhaltung zu bewahren, dann wird dem tiefen Sturz langsam, aber sicher ein neuer Aufstieg folgen!

Feiger Gedanken hängliches Schwanken,
Weibisches Zagen, ängstliches Klagen,
Wendet kein Elend, macht dich nicht frei!
Allen Gewalten zum Troß sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen
Rufet die Arme der Götter herbei!

Dieses Goethewort sei uns Mahnung und Trost in unserer heutigen völkischen Bergnot! Und es sei auch das Losungswort zum 50. Geburtstag unserer heimischen Alpenvereinssektion! Nicht ein rauschendes Jubelfest wollen wir feiern, sondern ein zeitgemäß schlichtes Bergsteigerfest, ein Fest der dankbaren Erinnerung und ein Fest der frohen Zuversicht mit dem Gelöbniß: vorwärts und aufwärts!

Dr. Trentle.



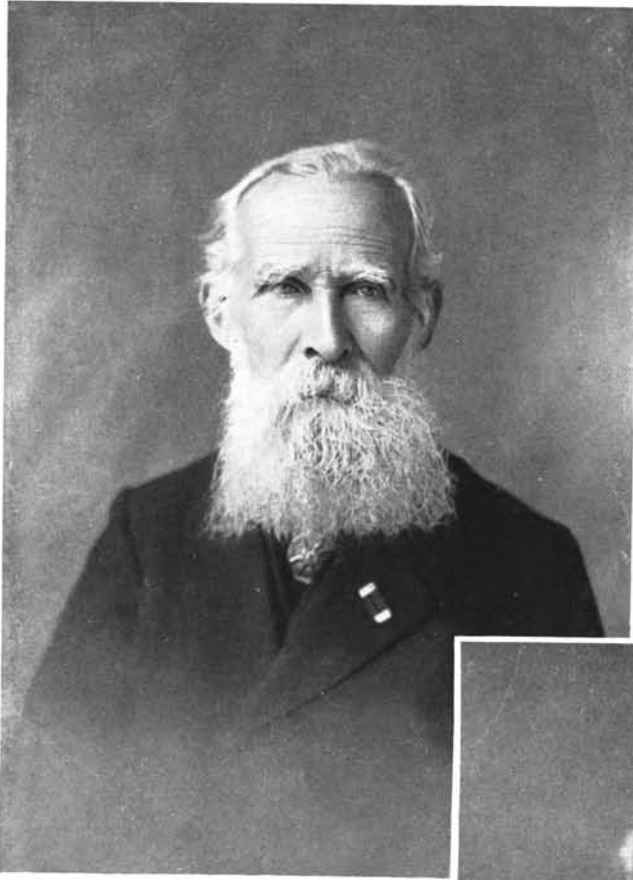
Ehrentafel

der im Weltkrieg 1914—1918 für das Vaterland
Gefallenen

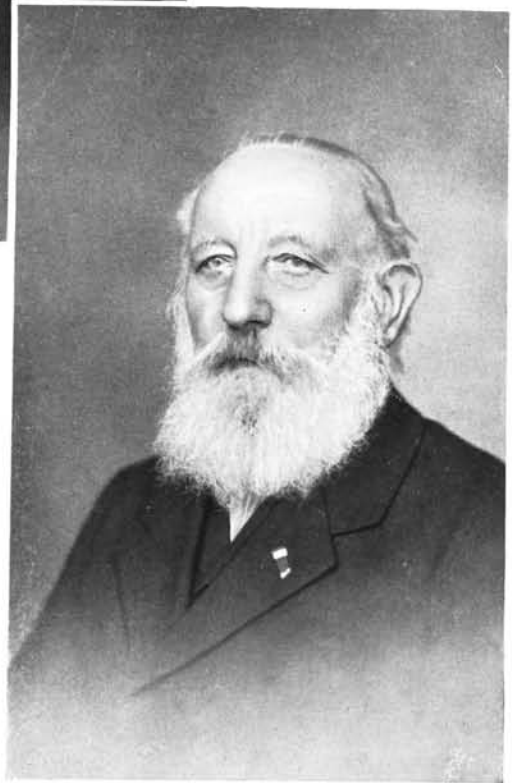
der Sektion Plauen des Deutschen
und Oesterreichischen Alpen-Vereins.

*

Rechtsanwalt Artur Böhme
Fabrikant Karl Eisentraut
Major Paul Geipel
Rechtsanwalt Siegfried Geyer
Prokurist Arno Kürschner
Rechtsanwalt Richard Merzdorf
Professor Johannes Münckner
Rechtsanwalt Otto Plöttner
Kaufmann Franz Richter
Lehrer Richard Schädlich
Kaufmann Bruno Vogel
Lehrer Ludwig Walter
Lehrer Paul Werner
Gewerbeinspektor Bruno Wünschmann



Gymnasial-Oberlehrer i. R.
Hermann Reinstein



Professor Ernst Weise

Die beiden ältesten Ehrenmitglieder und Mitbegründer der Sektion.

Ehrenmitglieder

Vermessungsrat Anton Argt†
Sanitätsrat Dr. med. Gustav Meischner, Dresden†
Frau Sanitätsrat Dr. Meyburg†
Gymnasialoberlehrer a. D. Hermann Reinstein
Professor Karl Ernst Weise
Fabrikbesitzer Otto Hannemann
Kaufmann Richard Kunstmann
Veterinärtrat Dr. Alfred Schocke, Übersee (Oberbay.)

*

50jährige Mitgliedschaft

Gymnasialoberlehrer a. D. Hermann Reinstein
(Gründungsmitglied der Sektion; vorher seit 1876
Mitglied der Muttersektion Zwickau)
Professor Karl Ernst Weise

Über 25jährige Mitgliedschaft.

(Jahreszahl = Eintrittsjahr; jetziger bezw. letzter Wohnort ist nur bei auswärtigen Mitgliedern vermerkt.)

1883.

Vermessungsrat Anton Argt †
Fabrikant Fritz Bergmann †
Kaufmann Kurt Facilides †
Sanitätsrat Dr. med. Gustav Meischner, Dresden †
Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Meyburg †
Gymnasialoberlehrer a. D. Hermann Reinstein (f. S. 7)
Kaufmann Richard Schmidt †
Kommerzienrat Emil Schreyer †
Professor Karl Ernst Weise (f. S. 7)

1885.

Fabrikant Georg Nieland senior †

1887.

Kommerzienrat Ernst Roessing †

1888.

Kaufmann Hugo Boy, Stralsund †
Kaufmann Richard Eder †
Kaufmann Richard Kunstmann
Rektor a. D. Dr. phil. Theodor Matthias

1891.

Geh. Kommerzienrat Otto Erbert †
Hofrat Dr. phil. Arthur Forster †
Ratsoberförster a. D. Wilhelm Maulsch
Fabrikant Reinhard Scholze
Bürgermeister a. D. Theodor Schurig
Geh. Sanitätsrat Dr. med. Wagner †
Kaufmann Robert Wiede



Veterinärarzt i. R. Dr. Alfred Sjöcke
1. Vorsitzender der Sektion von 1916—1923



Fabrikbesitzer Otto Hannemann
Hüttenwart von 1902—1923



Kaufmann Richard Kunstmann

Ehrenmitglieder

1892.

Fabrikbesitzer Otto Hannemann
Oberstudienrat Dr. phil. Magnus Neef †
Oberlehrer a. D. Hermann Rengsch
Oberstudienrat Dr. phil. Felix Streit, Dresden
Stadtbauinspektor Hermann Wienhold †
Oberstudienrat Dr. phil. Artur Wiedemann

1893.

Oberstudienrat Prof. Ernst Breitfeld †
Fabrikant Paul Fischer, Dresden
Konrektor a. D. Dr. phil. Richard Pietsch †

1894.

Oberstudienrat Dr. phil. Otto Haacke
Professor Dr. phil. Rudolf Riechelmann
Fabrikant August Sommer
Kommerzienrat Friedrich Uebel
Fabrikbesitzer Alfred Wolff
Fabrikbesitzer Alfred Zöbisch †

1895.

Oberstudiendirektor Dr. phil. Johannes Zemmrich

1896.

Oberstudienrat Prof. Franz Graupner †
Justizrat Richard Schuricht

1897.

Fabrikant Gustav Fischer
Oberstudienrat Dr. phil. Paul Güttner †
Veterinärat Dr. Alfred Zschocke, Übersee (Oberbayern)

1898.

Professor Dr. med. Max Breitung
Dr. med. Alois Reizner

1899.

Oberstudienrat Prof. Walter Dost
Kaufmann Alban Friedrich
Fabrikbesitzer Adolf Leupold
Rechtsanwalt Dr. Walter Stengel

1900.

Fabrikant Carl Sommer

1902.

Baumeister Max Baumgärtel
Kaufmann Hermann Engelhardt
Kaufmann Richard Gorgas
Zahnarzt Dr. phil. Paul Merkel
Sanitätsrat Dr. med. Theodor Voigt

1903.

Stadtbaudirektor Arno Dolzig
Kaufmann Robert Eckardt, Pausa
Stadtrat Dr. jur. Fritz Facilides
Facharzt Dr. med. Heinrich Meyburg
Fabrikant August Nitschke †
Studienrat Alfred Uhlemann
Fabrikbesitzer Enno Zöbisch

1904.

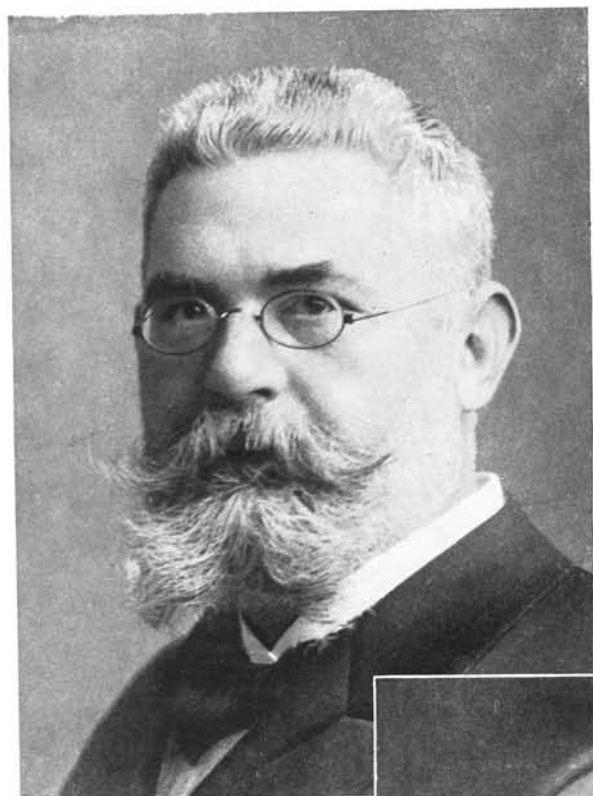
Kaufmann William Hartenstein
Rechtsanwalt Dr. jur. Kurt Pfeiffer
Fabrikant Franz Otto Reinhold
Fabrikbesitzer Rudolf Sieler
Fabrikant Johannes Singer
Buchhändler Walter Thuleweit †
Musikdirektor Max^e Werner, Berlin-Steglitz

1905.

Kaufmann Georg Baumgärtel
Kaufmann Aurel Braecklein
Kaufmann Max Degenkolb
Fabrikant Max Eckardt
Kaufmann Arno von Schäffer

1906.

Fabrikbesitzer Rudolf Apigsch
Apothekenbesitzer Dr. phil. Rudolf Bauer
Chemiker Dr. phil. Gustav Glas
Stadtbaudirektor i. R. Paul Knörich
Kaufmann Richard Koehel jun.
Zahnarzt Fritz Köhler
Kaufmann Ulrich Leprow
Zahnarzt Dr. phil. Emil Meyer
Zeichnereinhaber Max Meyer
Studienrat Prof. Walter Puzger, Wurzen
Studiendirektor Prof. Otfried Richter



Sanitätsrat
Dr. med. Heinrich Meyburg
1. Vorsitzender der Sektion
von 1893–1915



Professor Dr. Walter Trenkle
1. Vorsitzender der Sektion seit 1924

phot. nach einer
Rötelfzeichnung
von
Gerhard Meyer

Rechtsanwalt Alfred Riegsch
Bankdirektor Louis Unglaub
Möbelfabrikant Bernhard Bieweger

1907.

Amtsgerichtsdirektor Dr. jur. Paul Goldberg
Fabrikbesitzer Walter Lange
Gaswerksdirektor Wilhelm Müller

1908.

Fachlehrerin Fr. Martha Dreyfel
Schlachthofdirektor Dr. phil. William Feurereifen
Kaufmann Rudolf Franow
Kaufmann Alfred Glücklich
Dr. med. Hermann Kerstan
Webereidirektor Ernst Kober
Studientrat Gotthold von Müller
Studientrat Johannes Müller, Schmölln
Fabrikant Alfred Schönfeld
Oberlehrerin Fr. Martha Wuth
Bogtländischer Juristenverein als korporatives Mitglied.

Sektions-Vorstand

1883—1933.

1. Vorsitzender

1883—1885 Kaufmann Kurt Facilides
1886—1888 Realgymnasialoberlehrer C. Th. Lohse
1889—1890 Gymnasialoberlehrer Hermann Reinstein
1891—1892 Landgerichtsrat Dr. Höcker
1893—1915 Sanitätsrat Dr. Heinrich Meyburg
1916—1923 Veterinärtrat Dr. Alfred Zschocke
seit 1924 Professor Dr. Walter Trenkle

2. Vorsitzender

1883—1902 Dr. med. G. Meischner
1903—1905 Prof. Dr. Chr. A. Scholze
1906—1915 Veterinärtrat Dr. A. Zschocke (s. oben)
seit 1916 Dr. med. Heinrich Meyburg jr.

Schriftführer

1883—1885 Referendar Bruno Beltsohn
1886—1888 Gymnasialoberlehrer Hermann Reinstein (s. oben)

1889—1892 Seminaroberlehrer Arno Irmer
 1893—1895 Realgymnasialoberlehrer Dr. Hermann Wehner
 1896—1898 Realgymnasialoberlehrer Felix Streit
 1899—1900 Rechtsanwalt Dr. Paul Jesumann
 1901—1902 Realgymnasialoberlehrer Dr. Otto Haacke
 1903—1905 Rechtsanwalt Richard Schuricht
 1906—1909 Oberlehrer Hermann Rengsch
 1910—1915 Dr. med. Heinrich Meyburg jr. (s. oben)
 1916—1918 Amtsgerichtsrat Georg Meusel
 1919—1923 Studienrat Dr. Walter Trenkle (s. oben)
 1924 Studienrat Johannes Hartenstein
 seit 1925 Rechtsanwalt Dr. Hans Oskar Müller

Bücherwart

1883—1885 Gymnasialoberlehrer Hermann Reinstein (s. oben)
 1886—1892 Vermessungsingenieur Anton Urht
 1893—1902 Professor Dr. Chr. A. Scholze (s. oben)
 1903—1914 Realgymnasialoberlehrer Johannes Münckner
 1915—1927 Oberstudienrat Prof. Dr. Artur Wiedemann
 seit 1928 Studienrat Heinrich Koeberlin

Kassenwart

1883—1885 Kaufmann Otto Wolff
 1886—1890 Bankdirektor Emil Schreyer
 1891—1901 Kaufmann Emil Schmidt
 1902—1909 Fabrikbesitzer Otto Hannemann
 1910 Kaufmann Richard Kunstmann
 1911—1912 Kaufmann Bruno Vogel
 1913 Veterinärtrat Dr. Alfred Zschocke (s. oben)
 1914—1916 Kaufmann Richard Gorgaß
 1917—1930 Kaufmann Fritz Kaiser
 seit 1931 Bankdirektor Otto Siems

Hüttenwart

1902—1923 Fabrikbesitzer Otto Hannemann (s. oben)
 1924—1926 Fabrikbesitzer Georg M. Nieland
 seit 1927 Baudirektor Paul Knörich

Turenwart

seit 1921 Zeichnereinhaber Max Meyer

Stellvertretender Hüttenwart

1927—1930 Fabrikbesitzer Georg M. Nieland (s. oben)
 seit 1931 Telegraphenwerkmeister Willi Ullrich

Geschichte der Sektion Blauen des D. u. Ö. A. B.

Von Dr. W. Trenkle.

Der Chronist, der sich vor die Aufgabe gestellt sieht, auf dem knappen Raum von etwa 60 Druckseiten eine erschöpfende Darstellung der Geschichte unserer heimischen Alpenvereins-Sektion in dem ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens zu geben, muß sich von vornherein darüber klar sein, daß die Lösung dieser an sich schon nicht ganz leichten Aufgabe völlig unmöglich ist, wenn eine textlich zusammenhängende Darstellung der ganzen Geschichte verlangt wird. Die unbedingte Richtigkeit dieser Erkenntnis ergibt sich ohne weiteres aus einem Blick in die letzte aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Bl. Hütte im Jahre 1924 veröffentlichte Festschrift. Diese enthält nämlich außer der selbstverständlich dort gegebenen zusammenhängenden Darstellung der Hüttengeschichte und des hochalpinen Hüttengeländes auch eine knappe statistische Spiegelung des Sektionslebens in den vorher noch von keinem gedruckten Bericht erfaßten schicksalschweren Jahren 1912—1924. Und diese wie gesagt rein tabellarische Darstellung des Sektionslebens in den Weltkriegs- und ersten Nachkriegsjahren umfaßt nicht weniger als einen vollen Druckbogen (16 Seiten)!

Wenn also in der vorliegenden Jubiläumsschrift eine erschöpfende Darstellung der ganzen bisherigen Sektionsgeschichte versucht werden soll, so würde der dafür verfügbare Raum selbst bei Anwendung einer rein tabellarischen Darstellungsweise nur dann ausreichen, wenn auch von dem außerordentlich raumsparenden Hilfsmittel der graphischen Veranschaulichung ausgiebig Gebrauch gemacht würde. Aber abgesehen davon, daß dieser statistisch-mathematischen Darstellungsweise stets etwas Unfreundliches, Frostiges anhaftet, versagt sie auch vollkommen gegenüber dem an eine Jubiläumsschrift zu stellenden Anspruch, über die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge und persönlichen Triebkräfte, die für den Lebenslauf des Geburtstagskinds bedeutungsvoll waren, Auskunft zu geben.

Der S.-Chronist sah nur einen Ausweg aus dieser unerbittlich von der beschränkten Leistungsfähigkeit der S.-Kasse versperrten Sackgasse. Er glaubte es den Mitgliedern schuldig zu sein, die nur von unseren beiden hochbetagten Ehrenmitgliedern Oberlehrer Hermann Reinstein und Prof. Ernst Weise schon miterlebte Gründungsgeschichte der Sektion

ausführlich zu schildern, mußte sich aber den dafür erforderlichen Raum durch eine um so gedrängtere chronikartige Darstellung der dann folgenden Lebensgeschichte der Sektion erkaufen. Zu seiner Rechtfertigung kann der Chronist darauf hinweisen, daß die Gründungsgeschichte unserer S. bisher noch in keiner ihrer Veröffentlichungen mit genügender Ausführlichkeit dargestellt worden ist, auch nicht in dem ältesten, im Februar 1887 gedruckten Jahresbericht. Hingegen ist das Wachsen und Gedeihen der S. in den letzten vier Jahrzehnten ihres Bestehens in den bisher erschienenen sechs Jahresberichten und in der zum 25jährigen Bestehen herausgegebenen Festschrift bereits mit solcher Ausführlichkeit und mit so vielen teilweisen Wiederholungen geschildert worden, daß sich eine nochmalige zusammenhängende Darstellung bei den erwähnten zwingenden Umständen erübrigt. Wer sich für die ältere S.-Geschichte näher interessiert, mag sie in den auf Seite 55 dieser Festschrift genau bezeichneten älteren Berichten, die in der S.-Bücherei vollzählig vorhanden sind, nachlesen. Für das durchschnittliche Informationsbedürfnis der Jubiläumsteilnehmer dürften die tabellarischen Übersichten der vorliegenden Festschrift ausreichen. Daß diese raumsparende Darstellungsweise auch das letzte Jahrzehnt der S.-Geschichte (1923—1933) mit umfaßt, rechtfertigt sich wohl durch die Überlegung, daß die weit überwiegende Mehrzahl unserer heutigen Mitglieder dieses Jahrzehnt der S.-Geschichte in mehr oder minder lebhafter Anteilnahme miterlebt hat.

1. Ein Blick auf die Entstehung des D. u. Ö. A. V.

Um volle Klarheit über das Erwachen des alpinen Gedankens in Plauen zu gewinnen, verlohnt sich ein vorheriger Rückblick auf die Frühgeschichte des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, der heute mit seinen 440 fast über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreiteten Sektionen weitaus an erster Stelle unter den großen alpinen Vereinen Europas steht.

Wie die heute in der ganzen Kulturwelt bekannte Bezeichnung „D. u. Ö. A. V.“ auch dem Unbeteiligten ohne weiteres verrät, ist der Verein aus der Verschmelzung zweier vorher getrennt marschierenden Vereine entstanden. Der ältere von ihnen war der nach einigen Vorbesprechungen am 19. November 1862 in Wien ins Leben getretene „Österreichische Alpenverein“, dessen drei Begründer Paul Grohmann, Edmund v. Mojsisovics und Guido Freiherr v. Sommaruga sich den noch 5 Jahre früher (1857) entstandenen englischen „Alpine Club“ zum Vorbild genommen hatten. Sehr gegen Wunsch und Willen dieser drei jungen Wiener Bergsteiger, die sich schon damals durch schwierige Erstersteigungen einen bekannten Namen gemacht hatten, entwickelte sich jedoch der junge „Österreichische Alpenverein“ sehr bald in wesentlich anderer

Richtung als sein englisches Vorbild. Im Gegensatz zu dem ausgesprochen sportlich-hochtouristisch eingestellten „Alpine Club“ nahm nämlich der im folgenden kurz als Ö. A. V. bezeichnete „Österreichische Alpenverein“ unter der Führung einiger in seinen Vorstand berufener Wiener Gelehrten mehr und mehr das Gepräge einer wissenschaftlichen Gesellschaft an, womit dem ausübenden Bergsteiger in den damals teilweise noch sehr schwer zugänglichen Ostalpen so gut wie garnichts gedient war. Da der Verein außerdem eine streng zentralistische Verfassung besaß, die den außerhalb Wiens wohnenden Mitgliedern keinen unmittelbaren Einfluß auf die Vereinsleitung einräumte, erwachte sowohl in Österreich wie in Deutschland sehr bald die Neigung zur Begründung eines vorwiegend auf die bergsteigerische Betätigung eingestellten und weniger zentralistisch aufgebauten Konkurrenzvereins.

Gleichwohl wäre die Bildung eines solchen Konkurrenzvereins bestimmt unterblieben, wenn die Leitung des Ö. A. V. dem deutlich zutage getretenen Bedürfnis nach einem entsprechenden Umbau der Vereinsverfassung rechtzeitig Rechnung getragen hätte. Allein obwohl mit der im Laufe des Jahres 1863 erfolgten Gründung des „Schweizer Alpenklubs“ und des „Club Alpino Italiano“ zwei ohne weiteres nachahmbare Vorbilder für den Aufbau eines großen, in selbständige örtliche Sektionen gegliederten Vereins entstanden waren, verstand die Wiener Vereinsleitung die Zeichen der Zeit nicht zu deuten, und so wurde die Bildung eines neuen ostalpinen Bergsteigervereins umso aktueller, als dabei auch die damals noch nicht ausgeglichene deutsch-österreichische Eifersucht eine gewisse, wenn auch untergeordnete Rolle spielte. Aber erst als die starre Wiener Vereinsleitung auch nach den bedeutungsvollen politischen Ereignissen von 1866 noch kein Verständnis für einen zeitgemäßen Umbau des Ö. A. V. zeigte, riß nicht bloß den deutschen, sondern auch vielen österreichischen Mitgliedern die Geduld, und damit wurde die auf Kosten des alten Vereins gehende Begründung eines neuen, elastischer aufgebauten und bergsteigerisch lebendigeren Alpenvereins unvermeidlich.

Es ist für die geschilderte Entwicklung des Ö. A. V. außerordentlich bezeichnend, und kann deshalb nicht nachdrücklich genug betont werden, daß der entscheidende Anstoß zur Begründung eines neuen, bewußt auf den Namen „Deutscher Alpenverein“ zu taufenden Bergsteigervereins nicht von deutscher, sondern ebenfalls von österreichischer Seite ausging. Insbesondere waren hier zwei zielbewußt treibende Männer am Werk: der Kurat (Pfarrer) Franz Senn in Vent im Ögtal und der Kaufmann Johann Stüdl in Prag. Beide hatten als bisherige treue Mitglieder des Ö. A. V. innige Freundschaft mit vielen deutschen Bergsteigern geschlossen, darunter besonders mit zwei Münchnern, die sich als Vertrauensmänner des Ö. A. V. in der bayrischen Hauptstadt alle Mühe gaben, die Wiener Vereinsleitung von der Notwendigkeit der angedeuteten Reformen

zu überzeugen. Es waren dies der junge Student der Rechte Karl Hofmann und der Verlagsbuchhändler Theodor Trautwein. Aber ihre brieflichen Vorstellungen in Wien blieben ebenso erfolglos wie diejenigen Senns und Stübls, und so konnte man es den vier Freunden nicht verdenken, wenn sie sich nunmehr die Hand zu einem neuen Bunde reichten. Am 9. Mai 1869 konstituierte sich dieser Bund in München als „Deutscher Alpenverein“, womit zugleich dessen erste „Sektion München“ mit 36 Mitgliedern ins Leben trat.

Acht Monate später, also mit Beginn des Jahres 1870 zählte der „Deutsche Alpenverein“ bereits rund 800 Mitglieder in 17 Sektionen, die somit, wenn man den Neujahrstag 1870 als Stichtag anerkennt, als Gründungssektionen gelten dürften. Zehn von diesen Gründungssektionen entfielen auf Deutschland, oder besser gesagt, auf die damals noch mehr oder weniger „selbständigen“ deutschen Einzelstaaten, und sieben auf Österreich. Die zehn in der Reihenfolge ihres Gründungsdatums geordneten deutschen Sektionen waren München, Leipzig, Augsburg, Frankfurt a. M., Memmingen, Schwaben (Sitz Stuttgart), Heidelberg, Traunstein, Nürnberg und Berlin; die sieben österreichischen Sektionen verteilten sich in gleicher Reihenfolge auf Lienz (Osttirol), Salzburg, Innsbruck, Bozen, Vorarlberg (Sitz Bregenz), Niederdorf (Tirol) und Wien (später „Austria“).¹⁾

Obwohl also seit der von Bismarcks meisterhafter Staatskunst herbeigeführten gewaltsamen Lösung der „österreichischen Frage“ erst drei Jahre vergangen waren, fand der von München ausgehende Weckruf zur Begründung eines deutschen Alpenvereins diesseits und jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle den gleichen begeisterten Widerhall. Als dann vollends die Bismarcksche Reichsgründung das utopische Streben des Hauses Habsburg nach der Vormachtstellung in einem neu zu schaffenden groß-deutschen Staatenbund ausgeschaltet hatte, und damit das einzige wirkliche Hindernis für ein herzliches deutsch-österreichisches Einvernehmen gefallen war, da waren auch für den Aufschwung des jungen „Deutschen Alpenvereins“ so glänzende Voraussetzungen geschaffen, wie sie die Gründer des Vereins zwei Jahre vorher noch nicht im entferntesten zu erhoffen gewagt hatten. Wohl waren die tiefgehenden staatspolitischen Auswirkungen des deutsch-französischen Waffengangs von 1870/71 schon wegen der damit verbundenen Umwälzung des gesamten mitteleuropäischen Wirtschaftslebens dem Aufblühen des jungen „D. A. V.“ innerhalb der neuen schwarz-weiß-roten Grenzpfähle zunächst nicht sonderlich günstig. Dann aber weckte der beispiellose industrielle und wirtschaftliche Aufschwung des Bismarckschen Reichs in allen

¹⁾ Die Sektion „Austria“ kann allerdings ihren Geburtstag insofern auf das Jahr 1862 zurückverlegen, als sie bis zu der im Jahre 1873 erfolgten Verschmelzung des Ö. A. V. mit dem jungen D. A. V. (s. S. 17) die Wiener Stammgruppe des Ö. A. V. repräsentierte. Sie hat deshalb im Spätherbst des letzten Jahres (1932) mit Recht bereits ihr 70jähriges Jubiläum gefeiert!

Schichten des titanisch schaffenden deutschen Volks ein seelisches Entspannungsbedürfnis, dem die idealen und dabei im besten Sinne volkstümlichen Bestrebungen des D. u. Ö. wie gerufen kamen. Ein Verein, der sich zum Ziel gesetzt hatte, dem deutschen Volk in seinen Bergen einen Jungbrunnen seelischer und körperlicher Kraft zu erschließen, ein Verein, der trotz der unvermeidlich gewesenen Auseinandersetzung von 1866 die deutsch-österreichische Blutsbrüderschaft pflegte, und nicht zuletzt ein Verein, der durch seine Gliederung in selbständige landsmannschaftliche „Sektionen“ den deutschen Stammeseigentümlichkeiten in geradezu idealer Weise Rechnung trug, ja das war ein Verein nach dem Herzen des ganzen deutschen Volks!

Kein Wunder also, wenn dieser Verein schon vor dem ersten kritischen Jahrfünft seines Bestehens die enge Fessel seines mißverständlichen Namens „Deutscher Alpenverein“ sprengte, indem er auf der denkwürdigen Generalversammlung in Bludenz am 23. August 1873 dem sonst zum Absterben verurteilten „Österreichischen Alpenverein“ die Bruderhand reichte, und sich fortan „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ nannte! Damit war für die nun in einem Verein zusammengeschlossenen reichs-deutschen und österreichischen Alpenfreunde die alte deutsch-österreichische Eifersucht ein für allemal überwunden, und das bedeutete für den neuen „D. u. Ö. A. V.“ den Beginn eines Aufschwungs, der in der vielgestaltigen Geschichte des deutschen Vereinswesens wenigstens bis dahin noch ohne Gegenbeispiel war.

2. Die Gründung der Sektion Plauen.

Wie viele andere verhältnismäßig alpenferne deutsche Gaue, so erscheint auch unser Vogtland schon sehr früh, nämlich bereits ein Jahr nach der denkwürdigen Bludenzener Generalversammlung in den Annalen des D. u. Ö. A. V. Schon am 17. Mai 1874 wurde in Zwickau eine Sektion „Erzgebirge-Vogtland“ als 41. Sektion des Gesamtvereins ins Leben gerufen, nach der S. Leipzig und der im April 1873 entstandenen S. Dresden die dritte Sektion im Bereich des damaligen Königreichs Sachsen!

Wer die besonders stark ausgeprägte landsmannschaftliche Verbundenheit der Erzgebirgler und Vogtländer kennt, dem braucht man, vogtländisch ausgedrückt, „net gruß ze erzählen“, daß das kleine Häuflein der 45 Gründungsmitglieder der S. „Erzgebirge-Vogtland“ durch schriftliche Beitrittserklärungen aus dem ganzen Heimatgau sehr schnell Zuwachs erhielt. Eine dieser Beitrittserklärungen trug die Unterschrift Hermann Reinstein, Plauen i. V., die Unterschrift des zweitältesten — bitte zweitältesten — Ehrenmitglieds unserer S. Plauen, von dem im folgenden noch mancherlei Staunenswertes zu berichten sein wird. Einstweilen genüge die vorwegnehmende Feststellung, daß der liebe „Alte vom Berge“ heute noch kaum einen Sektionsabend versäumt und, so Gott will, trotz seiner

89 Jahre auch die bevorstehende Jubiläumsfeier auf unserer Plauener Hütte im kommenden Sommer noch mitzufeiern gedenkt.

Das starke landsmannschaftliche Verbundenheitsgefühl der Vogtländer hatte freilich für die junge S. „Erzgebirge-Vogtland“ auch einen schmerzlichen Nachteil, nämlich die unbedingte Gewißheit, daß sie zum eigenen Schaden über kurz oder lang einer stattlichen Schar von Tochter- und Enkelsektionen das Leben geben würde. Immerhin dauerte es noch volle sieben Jahre, bis die Zwickauer Muttersektion ihre älteste, am 15. Dezember 1881 in Chemnitz geborene Tochter in das standesamtliche Register des D. u. Ö. A. B. eintragen lassen mußte. Aber schon vor Ablauf des nächsten Jahres, am 14. November 1882, mußte sie der damals in Wien unter dem Namen „Zentralauschuß“ residierenden Leitung des Gesamtvereins abermals die Geburt eines geradezu unliebsamen „munteren und kräftigen“ Töchterleins melden, oder vielmehr sie mußte Ja und Amen dazu sagen, als dieses Töchterlein bei der geradezu unheimlichen Schnelligkeit, mit der solche Alpenvereinstöchter zur Mündigkeit heranwachsen, sich kurzerhand selbst in Wien zum Eintrag in das Vereinsregister meldete. Ja, die gute Muttersektion „Erzgebirge-Vogtland“ mußte es sich sogar gefallen lassen, das ihr zweiter, in Plauen i. B. geborener Sproßling einen Teil des Mutternamens, nämlich den Namen S. „Vogtland“ für sich in Anspruch nahm und der Mutter noch obendrein zumutete, zur Vermeidung von Verwechslungen in Zukunft ihrerseits auf diesen Teil ihres ehrlichen Namens zu verzichten. Der Berliner pflegt seinem Staunen über solche Frechdachsigkeit mit der rhetorischen Frage „haste Worte?“ Ausdruck zu geben, woraus man keineswegs seine unbedingte Geneigtheit zum Nachgeben folgern darf. Der Vogtländer hingegen reagiert auf eine derartige Überumpelung mit der eigentümlichen Bemerkung „nu da!“, die bei aller Knurrigkeit ihres für den Landfremden kaum nachahmbaren Klanges doch schon die gutmütige Bereitwilligkeit zur Verständigung in sich schließt. Mit einem solchen gutmütigen „nu da!“ fügte sich denn auch unsere gute Muttersektion „Erzgebirge-Vogtland“ nach einigem Sträuben in das Unvermeidliche, indem sie in weiser Voraussicht kommender weiterer Namensverwirrungen im Jahre 1886 ihre beiden Taufnamen ablegte und sich nach ihrem Vereinsitz S. „Zwickau“ nannte.

Obwohl also unsere Zwickauer Muttersektion mit der anspruchsvollen Namenswahl ihrer bisherigen „Ortsgruppe Plauen“ zunächst nicht einverstanden war, so erhob sie doch gegen deren Mündigkeitserklärung keinen grundsätzlichen Einspruch. Demgemäß wurde diese Mündigkeitserklärung vom Wiener Zentralauschuß mit Wirkung vom 1. Januar 1883 ausgesprochen, und zwar merkwürdiger Weise ohne Beanstandung des doch immerhin zum mindesten die Möglichkeit von Verwechslungen mit der Muttersektion in sich schließenden Namens Sektion „Vogtland“. Tatsächlich sind solche Verwechslungen auch nicht ausgeblieben, solange die Mutter-

sektion den Namen „Erzgebirge-Vogtland“ noch weiterführte. Wenn trotz dem daraus nicht die leiseste Störung des herzlichen Einvernehmens von Mutter- und Tochtersektion erwuchs, so beweist das, daß der streng paritätische Aufbau des D. u. Ö. A. B. damals noch Belastungsproben vertrug, die heute weit bedenklicher wären.

Das vereinsgesetzliche Dasein unserer Heimatssektion beginnt also mit dem 1. Januar 1883, das eigentliche Gründungsdatum hingegen ist wie gesagt, der 14. November 1882. Wie jede Vereinsgründung so hat jedoch auch die Entstehung unserer Sektion ihre Vorgeschichte, die noch fast ein volles Jahr über das Datum des Gründungsbeschlusses zurückreicht. Einige besonders eifrige Mitglieder der „Ortsgruppe Plauen“ unserer Muttersektion versammelten sich nämlich schon seit dem 30. Dezember 1881 regelmäßig monatlich einmal in dem damaligen Hotel „Fürstenhalle“, um in fröhlicher Geselligkeit ihre alpinen Erlebnisse auszutauschen, besonders hervorragende Leistungen fremder Bergsteiger, wie Erstersteigungen und Neuturen zu besprechen, zu den Angelegenheiten des Gesamtvereins Stellung zu nehmen u. s. w. Die treibende Kraft und das Oberhaupt dieser alpinen Tafelrunde war Kaufmann Kurt Facilides, der demnach als der Stammvater unserer Sektion zu betrachten ist und deshalb für immer den ersten Ehrenplatz in der Chronik ihres Lebens einnehmen wird.

Freilich wäre es Facilides allein wohl kaum so schnell gelungen, die lockere Bindung seiner alpinen Tafelrunde in die festgefügtten Formen einer selbständigen Alpenvereins-Sektion überzuführen, wenn ihm nicht drei treue Freunde geholfen hätten, die bei den damaligen Plauener Verhältnissen für großzügige Vereinsgründungen noch sehr hinderlichen Standes-, Berufs- und Bildungsunterschiede der zuwerbenden Mitglieder geschickt zu überbrücken. Diese drei treuen Helfer waren Gymnasial-Oberlehrer Hermann Reinstein, der schon einmal genannte Mitbegründer unserer Zwickauer Muttersektion, Dr. med. Gustav Meischner und Vermessungs-Ing. Anton Arzt. Alle drei kannten wie Facilides schon damals einen großen Teil der Ost- und Westalpen aus eigener Anschauung, alle drei besaßen wie Facilides die schöne Gabe, ebenso belehrend wie humorvoll von ihren Bergfahrten zu erzählen, und alle drei verstanden sich auch ganz ausgezeichnet darauf, andere zu gleichem Tun zu ermutigen. Dazu kam, daß Reinstein als Zeichner und Maler von Beruf und Arzt als ein hervorragender Kenner der alpinen Flora auch die künstlerische und wissenschaftliche Ausbeute ihrer Alpenfahrten für die alpine Tafelrunde in der „Fürstenhalle“ nutzbar zu machen wußten. Ihnen war es deshalb in erster Linie zu danken, wenn sich die zwanglosen Monatsversammlungen der Plauener Alpenfreunde von Anfang an weit über das durchschnittliche Niveau von Stammtischunterhaltungen erhoben und sich schon im Winter 1882 zu richtigen, im „Vogtl. Anzeiger“ bekanntgemachten Vortragsabenden auswuchsen. So sprach z. B. im März 1882 Kaufmann Hermann Lang

über eine von ihm ausgeführte „Ersteigung des Monte Cristallo“, im April Dr. med. G. Meischner über eine ebensolche „Ersteigung des Col di Lana und der Marmolata“ und im Mai Kaufmann Richard Schmidt über die ihm im vorausgegangenen Sommer (1881) geglückte „Bezwingung der Ögtaler Wildspitze“. Diese drei Mitglieder des alpinen Stammtisches in der „Fürstenhalle“ sind also gewissermaßen als die Patriarchen unseres heutigen Sektions-Vortragswesens zu betrachten, als Patriarchen im wahrsten Sinne auch insofern, als ihnen zur Unterstützung ihrer begeisterten Schilderungen noch kein anderes Hilfsmittel als die Vorzeigung meist noch sehr unvollkommener Photographien, Stereoskopbilder, kolorierter Panoramen u. s. w. zur Verfügung stand. *)

Im Sommer 1882 war man bereits so weit, daß Facilides im Auftrag seiner Getreuen folgende in Nr. 212 des „Vogtl. Anzeigers“ vom 12. September 1882 erschienene Anzeige veröffentlichen konnte:

Alpen-Verein.

Generalversammlung:

Dienstag, d. 12. September, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in
Pöschel's Restauration.

Tagesordnung: Beschlussfassung über Gründung einer eignen Section „Vogtland.“

Vortrag von Herrn Ingenieur Arzt über:
„Das Steinerne Meer.“

Die Niederschrift, die in dieser für die Geschichte unserer Sektion denkwürdigen Generalversammlung vom 12. September 1882 aufgenommen wurde, hat folgenden in der alten Rechtschreibung des Originals wiedergegebenen Wortlaut:

„Nachverzeichnete Mitglieder der Section „Erzgebirge-Vogtland“ erklären hiermit, unter noch weiter zu bestimmenden Modalitäten zu einer eigenen Section mit dem Sitz Plauen zusammentreten zu wollen und beauftragen Herrn Curt Facilides, ihren Austritt aus der Section „Erzgebirge-Vogtland“ bis Ende September für Ende d. J. bei dem derzeitigen Sections-Vorstand anzumelden, sowie diesen Beschluß den in der heutigen Versammlung nicht erschienenen Mitgliedern zur Beitrittserklärung zu unterbreiten.“

Folgen die eigenhändigen Unterschriften der auf der nachstehenden Ehrentafel unter Nr. 1–16 in der originalen Reihenfolge angeführten Personen.

Gemäß der im Text der Gründungsurkunde festgelegten Verpflichtung wurde das Dokument noch im Laufe des Septembers 1882 den zur vorbereitenden Gründungsversammlung nicht erschienenen Plauener Mit-

*) Die Benützung einigermaßen leistungsfähiger Bildwerfer wurde in Plauen erst nach der 1897 erfolgten Einführung der elektrischen Beleuchtung möglich. Wann ein solcher Bildwerfer bei einem Sektions-Vortragsabend zum ersten Mal benützt wurde, ist aus den vorhandenen Aufzeichnungen leider nicht zu ersehen.

gliedern der Muttersektion zur Unterschrift vorgelegt. Dabei ergab sich einhellige freudige Zustimmung, sodaß also die vorbereitende Urkunde vom 12. September 1882 außer den schon genannten Unterschriften noch die nachträglich angefügten eigenhändigen Namenszeichnungen der auf der Ehrentafel unter Nr. 17—31 verzeichneten Personen trägt.) Zu diesen 31 Unterzeichnern der Gründungsniederschrift kam dann noch im wahrsten Sinne „zuguterletzt“ unser heute noch als Neunzigjähriger in fabelhafter Lebensfrische unter uns weilendes ältestes Mitglied, Prof. Ernst Weise, der als Oberlehrer am damaligen Plauener Seminar noch vor Ablauf des Gründungsjahres 1882 seinen Beitritt erklärte. Er und unser schon wiederholt genannter lieber Hermann Reinstein (s. S. 17) haben alle 30 anderen Mitbegründer unserer Sektion um mehrere Jahrzehnte überlebt und müssen sich deshalb bei ihrem regelmäßigen Erscheinen an unseren Sektionsabenden immer wieder gefallen lassen, als vorbildliche Mitglieder unserer „Jugendgruppe“ begrüßt zu werden. Damit das Maß des Ungewöhnlichen voll werde, muß der gewissenhafte Chronist noch vermerken, daß einer der beiden „Jugendgruppler“, nämlich Reinstein, vor einem halben Jahrhundert als fast schon Bierzigjähriger in den Gründungsvorstand gewählt wurde; denn die Urkunde vom 14. November 1882 schließt mit dem Vermerk: „Hierauf schritt man zur Wahl des Ausschusses. Bei dieser Wahl ging hervor: Als Vorsitzender Herr Curt Facilides, als Vizvorsitzender Herr Dr. med. Meischner, als Schriftführer Herr Referendar Peltasohn, als Kassierer Herr Kaufmann Otto Wolf“, als Bibliothekar Herr Oberlehrer Reinstein.“

Wer die mächtig aufstrebende wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung Plauens in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch miterlebt hat, weiß, daß viele Namen der obigen Ehrentafel unzertrennlich mit der Geschichte der vogtländischen „Stadt der Spigen und Gardinen“ verknüpft sind. Außerdem beweist die Gründerliste unserer Sektion dem Kenner der Plauener Familienbeziehungen schlagend die bis heute für den gesamten D. u. Ö. A. B. kennzeichnend gebliebene Tatsache, daß Unterschiede des Standes, der geistigen Bildung, des materiellen Besitzes und des religiösen Bekenntnisses für die Erwerbung der Mitgliedschaft absolut keine Rolle spielen, wobei noch hinzugefügt werden darf, daß auch die politische Gesinnung der Mitglieder belanglos ist, solange sie auf parteipolitische Betätigung innerhalb des Vereins und auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden staatlichen Ordnung verzichten.

*) Die Unterschrift des Herrn F. Bergmann (Nr. 30 der Ehrentafel) findet sich auf einer der Gründungsurkunde als Anlage beigefügten Postkarte aus Rotterdam vom 25. Sept. 1882. Eine weitere Unterschrift (M. Kirbach) scheint nach einer nicht ganz klaren Bleistiftnotiz des Schriftführers wegen Austritts bzw. Wegzugs zurückgezogen worden zu sein und ist deshalb in der Ehrentafel nicht vermerkt.

**) In der Niederschrift versehenlich Wolf statt Wolff geschrieben!

3. Ehrentafel der Sektionsgründer.

1. Curt Facilides,	Kaufmann
2. Rich. Schmidt,	Kaufmann
3. G. Meischner,	Dr. med.
4. William Kraft,	Kaufmann
5. O. Schumann,	Dr. jur., Rechtsanwalt
6. Rud. Schneider,	Kaufmann
7. Hermann Reinstein,	Gymnasialoberlehrer
8. Hermann Lang,	Kaufmann
9. A. Argt,	Vermessungsingenieur
10. Jul. Cammann,	Lehrer
11. A. Berndt,	Dr. phil., Gymnasialoberlehrer
12. Heintzig,	Dr. phil., Realschuloberlehrer
13. Friedr. Krause,	Schuldirektor
14. Otto Wolff,	Appreteur
15. E. Meischner,	Kaufmann
16. Arno Melzer,	Gerichtsassessor
17. E. Hermann	
18. Jul. Böhler,	Kaufmann
19. Emil Schreyer,	Vorschußvereinstaffierer
20. Bernh. Ebert,	Kaufmann
21. Frau Cl. Stimmel	
22. Justus Walthert,	Kaufmann
23. Br. Peltasohn,	Referendar
24. C. Th. Lohse,	Realschuloberlehrer
25. E. W. Krause,	Maurermeister
26. O. Birckner,	Lehrer
27. L. Uebel,	Kaufmann
28. Dr. Ubrig	
29. M. Hager,	Kaufmann
30. F. Bergmann,	Kaufmann
31. M. Poite	
32. E. Weise,	Seminaroberlehrer

4. Sektionschronik 1883—1933.

Vorbemerkung: Die Vorgeschichte der Sektion ist oben im ausführlichen Zusammenhang dargestellt. Statistische Angaben über die wechselnde Besetzung der Vorstandsämter, Mitgliederbewegung, Vortragswesen, Hüttenbesuch usw. sind in der nachfolgenden Chronik nur insoweit vermerkt, als sie für die Entwicklung der Sektion von besonderer Bedeutung waren. Im übrigen vgl. die diesbezgl. statistischen Tabellen a. S. 11/12. Durchweg gebrauchte Abkürzungen: S. = Sektion; H.V. = Hauptauschuß; D. u. Ö. A. V. = Deutscher u. Österreichischer Alpenverein; H.V. = Hauptversammlung; M.V. = Mitgliederversammlung bezw. Monatsversammlung.

1883.

- 1.1. Anerkennung als selbständige S. des D. u. Ö. A. V. mit dem Gründungs-Vorstand: Kurt Facilides, 1. Vorsitzender; Dr. med. Gustav Meischner, 2. Vorsitzender; Referendar Bruno Peltasohn, Schriftführer; Otto Wolff, Kassenwart; Oberlehrer Hermann Reinstein, Bücherwart; Rechtsanwalt Schanz in Ölsnitz i. B. wird als Vertrauensmann der dortigen Ortsgruppe bestellt.
- 3.7. Erster Unterhaltungsabend mit Damen auf Streitsberg.
- 16.9. M.V. mit Vortrag in Ölsnitz i. B. (Hotel „Goldener Engel“).

1884.

- 8.1. Erste Jahres-H.V. mit Wiederwahl des gesamten Gründungsvorstands.
- 6.7. Antrittsbesuch mit Damen bei unserer im Jahre 1881 gegründeten, also älteren Nachbar-S. Greiz.

1885.

- 10.7. Ehrung des am 5.7. verstorbenen Gründungsmitglieds Kaufmann E. Meischner, eines Bruders des 2. Vors., dem bald danach das zweite Gründungsmitglied Lehrer J. Cammann im Tode folgt.

1886.

- 7.7. Bewilligung eines Beitrags von M 25.— für die Errichtung eines Mosendenkmals in Plauen.
- 12.9. Erster S.-Ausflug nach Markneukirchen.

1887.

Veröffentlichung des ersten gedruckten Berichts für die Jahre 1883—1886.

1888.

Ein begeistertes Sektionsmitglied, Oberpfarrer Menzel aus Gefell i. B., ersteigt ungeachtet der damals noch sehr spärlichen Hüttenstützpunkte während eines einzigen kurzen Sommerurlaubs bereits folgende Gipfel: Habicht, Langkofel, Sas Rigais, Bertainspitze, Cevedale, Tabarettaspitze, Biz Umbrail und Riffler; außerdem noch ein halbes Duzend „Mugel“, wie Schlern, Sceaplana.

1889.

Der Mitgliederstand überschreitet die Zahl 100.

1890.

Oberpfarrer Menzel (f. 1888) ersteigt im Sommer den Großglockner, die Dreischusterspitzen, die Große Zinne, die Croda Rossa, den Östl. Feuerstein und die Parfeierspitze.

Veröffentlichung des 2. gedruckten Berichts für die Jahre 1887—1889.

1891.

Die seit 12. 9. 82 in „Pöschels Restauration“ an der Straßtraße abgehaltenen S.-Abende werden nach der Geburtsstätte der S. Hotel „Fürstenhalle“ zurückverlegt.

1892.

Oberpfarrer Menzel (f. 1888 u. 1890) ersteigt den Triglav.

Gründung unserer ältesten Tochtersektion Ölsnitz i. B. mit 30 Mitgliedern unserer bisherigen dortigen Ortsgruppe.

Spende von M 100.— für die schwere Überschwemmungskatastrophe im Martelltal.

In der M. B. vom 4. 10. wird beschlossen, auf eine besondere Feier des 10. Stiftungsfestes am 14. 11. zu verzichten und dafür einen Hüttenbaufonds zu begründen. Eine zu dem Zweck zunächst nur in der Versammlung in Umlauf gesetzte Zeichnungsliste bringt M 207.—.

1893.

Erscheinen des 3. Sektionsberichts für die Jahre 1890—92.

Oberpfarrer Menzel aus Gefell (f. 1892) verunglückt am 18. 7. tödlich beim Abstieg vom Winnebachkogel. Eine Vorstandsabordnung nimmt an dem Trauergottesdienst in der Kirche zu Gefell teil. Die S. veranstaltet nach Ende der Reisezeit eine besondere Trauerfeier für den Verunglückten (5. 9.) und erwirbt den alpinen Teil seiner Bücherei.

1894.

In den Sektionsversammlungen tritt die Wahl eines geeigneten Hüttenbauplatzes in den Vordergrund der Verhandlungen.

Beteiligung der S. an einer Ausstellung des „Vogtl. Touristen-Vereins“ in Plauen.

1895.

Am 5. 2. endgültiger Beschluß zum Bau einer eigenen Hütte mit einem „Höchstaufwand“ von M 5000.— aus S.-Mitteln. Eine fünfgliederige Kommission wird beauftragt, die in engere Wahl gezogenen Hüttenbaupläge einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen. Nach dem Bericht dieser Kommission wird am 8. 10. der Bau auf dem Lufenpaß am Peitlerkogel beschlossen.

1896.

Die nachträgliche Feststellung, daß der gewählte Hüttenbauplatz am Peitlerkogel bereits an eine Dresdner Privatperson (spätere Schlüterhütte) ver-

geben war, läßt die Suche nach einem geeigneten Hüttenbauplatz von neuem brennend werden. Am 6. 10. endgültige Entscheidung zugunsten des Kuchelmoostars im Zilllergründl.

Die S. stiftet zu dem von der H. V. des D. u. Ö. A. B. in Stuttgart begründeten „Kaiser Franz Joseph-Fonds“ zur Linderung von Hochwasserschäden in den österreichischen Alpenländern einen Betrag von *fl.* 292.—.

1897.

Durch Beschluß der Jahres-H. V. vom 12. 1. werden die bis dahin gültigen Gründungsstatuten zwecks Erwerbung der Rechte einer „juristischen Person“ entsprechend geändert.

Der berühmte Polarforscher Julius Payer hält auf Veranlassung der S. am 17. 1. in der „Erholung“ einen öffentlichen Vortrag über „Nordpol und Südpol“.

Gründung unserer 2. Tochter-S. Lengenfeld i. B.

Der Hüttenbauplatz im Kuchelmoostar wird für 50 Kreuzer jährlich vom k. u. k. Staatsärar gepachtet. Auf Grund der Pläne des Mitglieds Reg.-Baumeister H. Wienhold wird ein Wettbewerb für die Ausführung des Hüttenbaues ausgeschrieben. Eine besonders zu dem Zweck eingesetzte Finanzkommission berechnet nach dem Ergebnis dieses Wettbewerbs die Baukosten samt Inneneinrichtung auf „höchstensfalls“ *fl.* 12500.—. Obwohl hiervon noch nicht ganz die Hälfte aus S.-Mitteln und freiwilligen Spenden zur Verfügung stehen, wird die Bauausführung im Vertrauen auf die weitere Opferwilligkeit der Mitglieder und auf die Hilfe des Gesamtvereins an die Firma Miorelli & Wasserer in Fügen im Zillertal vergeben. Der Zufall fügt es, daß mit der Grundaushebung an demselben Tag begonnen wird, an dem Hauptmann P. Geipel die Glückwünsche der S. zur Einweihung der nachbarlichen Richterhütte überbringt (12. 8.). Eine im Oktober in Umlauf gesetzte zweite Spenderliste hat zunächst das stark enttäuschende Ergebnis von nur *fl.* 471,50 einschli. zweier Zeichnungen von je *fl.* 100.—.

1898.

Der Zentral-Ausschuß (jetzt „Hauptausschuß“) in Wien bewilligt eine Beihilfe von *fl.* 4000.— für den in Ausführung begriffenen Hüttenbau. Eine daraufhin unter den Mitgliedern in Umlauf gesetzte dritte Zeichnungsliste bringt *fl.* 7035,15, darunter 25 Spenden von *fl.* 100—500 und enthebt damit den Sektionsvorstand aller seiner Hüttenbauforgen. Im August Vollendung des Rohbaues. An der Inneneinrichtung wird noch bis zum 17. 10. weiter gearbeitet.

Ein junges Sektionsmitglied Johannes Schlieber, Stud. der Chemie aus Reichenbach i. B., stürzt am 19. 6. in der „Steinernen Rinne“ im Kaisergebirge durch Ausbrechen eines Griffes tödlich ab. Die S. ehrt sein Andenken in der Sitzung vom 5. 7.

1899.

Vorfeier der Hütteneinweihung in Mayrhofen am 17.7. Die Feier gestaltet sich zu einem „wahren Volksfest für das ganze Zillertal“. Einweihung der Hütte am 19.7. Der bekannte Alpenmaler Ernst Plag überbringt die Glückwünsche des H. A. Als erste Hüttenwirtin wird Julie Bliem vom Gasthaus Au im Zillergrund feierlich eingewiesen. Die rechtzeitige schlüsselfertige Übergabe der Hütte trotz des für Bauunternehmungen denkbar schlechten Wetters im Frühsommer ist der unermüdlich treibenden Tatkraft des damaligen Kassenwarts Emil Schmidt zu verdanken. Um die rechtzeitige Fertigstellung der Inneneinrichtung hat sich die Gattin des



Blauner Hütte im Bau
Sommer 1898

damaligen 1. Vorf., Frau San.-Rat Dr. Meyburg, durch tagelange Schwerarbeit in dem noch von Werkleuten wimmelnden Bau ein unvergängliches Verdienst erworben.

23.8. erste Begehung der neuen Wegemarkierung von der Hütte zum Heiliggeistjoch.

Der in der Sitzung vom 5.9. zum erstenmal aufgetauchte Gedanke, ein „Alpenfest nach Münchnerart“ zu feiern, findet wenig Gegenliebe. (!)

Der Hüttenbesuch während der erstmaligen Bewirtschaftung beläuft sich auf 199 Personen einschl. der ca. 50 Einweihungs-Festgäste.

1900.

Die S. tritt korporativ dem „Verein zum Schutz der Alpenpflanzen“ bei, dem sie seitdem ununterbrochen angehört.

Hüttenbesuch im ersten normalen Wirtschaftssommer ds. Js. 204 Personen, darunter 40 Damen. (Hierzu ist zu bemerken, daß die Zillertalbahn erst im Laufe des Sommers von Fügen bis Zell a. Z. weitergeführt wurde.)

1901.

Die bisher restlos, also einschl. der Abgabe von Speisen und Getränken, für Rechnung der S. geführte Hüttenbewirtschaftung wird durch Beschluß vom 23. 4. in dem heute noch geltenden Sinn geregelt, daß nur noch die Übernachtungsgebühren und der Postkartenverkauf für Rechnung der S. gehen, die Materialbewirtschaftung dagegen nach strengen, von der S. aufgestellten Richtlinien verpachtet wird.

Eröffnung der nachbarlichen Zittauerhütte unserer Schwestersektion Warnsdorf am 20. 7.

Unser Mitgl. Realschuloberlehrer Joh. Münckner ersteigt im Juli als führerloser Alleingehér die beiden schwierigsten Klettergipfel unseres Hüttengebiets, den Nördlichen und Südlichen Schwarzkopf.

1902.

Erstes „Alpenfest“ im Gesellschaftshaus „Freundschaft“ am 16. 4. Die zunächst noch zögernd unternommene Veranstaltung findet starken Anklang und bringt der S.-Kasse einen Reingewinn von rund M 300.—

Vollendung der Endstrecke Zell a. Z.—Mayrhofen der Zillertalbahn. Die S. stiftet zur Eröffnungsfeier am 3. 8. einen Beitrag von 50.— Kronen. Die verpflichtende Regelung der bis dahin noch mehr oder minder dem gütlichen Uebereinkommen überlassenen Zillertaler Führerlöhne führt zu langwierigen und teilweise nicht sehr erquicklichen Verhandlungen mit der S. Berlin.

Die Sektionskasse schließt die Jahresrechnung nach der starken Belastung durch den Hüttenbau und die damit verbundenen Wegbauten zum erstenmal wieder mit einem Überschuß (M 141.40) ab. Der Mitgliederstand hat die Zahl 200 überschritten.

1903.

Dr. med. Meischner, seit Gründung der S. 2. Vorsitzender, wird durch Zuruf der H. V. vom 13. 1. zum bis dahin ersten Ehrenmitglied ernannt. Die Mitglieder Rechtsanwalt Dr. Jesumann und Chemiker Dr. Riechelmann bieten am 10. 3. den bis dahin ersten Lichtbildervortrag mit selbstaufgenommenen Bildern aus dem Allgäu, Ferwall und Silbretta. Vgl. S. 20.

Der Wegbau Pl. Hütte—Hl. Geistjoch (bis dahin nur markiert) wird am 9. 6. beschlossen.

Feststellung des ersten Hütteneinbruchs.

Die S. stiftet neuerdings zur Behebung von Hochwasserschäden in Tirol 100 Kronen.

Der H. A. bewilligt № 2000.— zum Wegbau Pl. Hütte—Hl. Geistjoch.

1904.

Zweites Alpenfest im „Prater“ am 14. 4., das aber trotz der glänzenden Aufmachung und dem für damalige Verhältnisse niedrigen Eintrittspreis von № 3.— nur von rund 200 Personen besucht wird, und mit einem Fehlbetrag von № 400.— abschließt.

Die Aufstellung eines bindenden Führertarifs (s. 1903) führt während des Sommers zu einem vorübergehenden Streik der Zillertaler Bergführer. Anschaffung des ersten sektionseigenen Projektionsapparates, damals noch „Stioptikon“ genannt. (Vgl. S. 20.)

Starke Inanspruchnahme der Sektionskasse durch Wegebauten und Wegumlegungen, besonders durch den mit Ende des Jahres vollendeten Wegbau Pl. Hütte—Hl. Geistjoch, der allein rund № 1000.— Neuaufwendung erfordert.

Gründung unserer dritten Tochtersektion Markneukirchen.

1905.

Korporativer Beitritt zum Siebenbürgischen Karpatenverein.

1906.

Gründung unserer vierten und fünften Tochtersektion Reichenbach i. B. und Auerbach i. B.

Erscheinen des 4. S.-Berichts für die Jahre 1893—1905.

Der stellv. Vorf. Veterinärarzt Dr. Zschocke regt an, „im Frühjahr und im Herbst mit einer gewissen Regelmäßigkeit S.-Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung Blauens zu veranstalten“. Er wird mit allseitiger freudiger Zustimmung beauftragt, „das Weitere zu veranlassen“. Die S. schafft zur regelmäßigen Besorgung der Hüttenpost und des laufenden Küchenbedarfs für die Bewirtschaftungszeit vom 7. 7. bis 7. 9. einen aller zwei Tage von der Hütte nach Mayrhofen gehenden Botenverkehr (der Bote Pfister Seppel erhielt damals außer freier Beköstigung auf der Hütte einen Monatslohn von 40.— Kronen. Die Einrichtung ist wegen der zu hoch werdenden Kosten nach dem Weltkrieg nicht mehr fortgeführt worden).

Der steile Abstiegsweg vom Hl. Geistjoch nach Kasern wird mit einem Kostenaufwand von 450.— Kronen erneuert und teilweise umgelegt.

Die Besucherzahl der Hütte überschreitet mit Hütteneschluß am 25. 9. zum erstenmal die Zahl 400.

Drittes Alpenfest im „Prater“ unter dem Motto „Ein Freiheitsfest in Altdorf“ am 28. 9.



Blick vom Semmer ins Bogtland

phot.: Richard Lejmann

1907.

Der Gedanke, eine eigene Ski-Abteilung zu begründen, taucht in der M.B. vom 14. 5. zum erstenmal auf. Der stellvertretende Vors. Dr. Zschocke und Realgymnasialoberlehrer L. Thomas, werden beauftragt, sich der Sache anzunehmen.

1908.

Festfözung aus Anlaß des 25jähriqen Jubiläums am 14. 1. in der „Fürstenhalle“. Zehn von den bis dahin noch lebenden 31 Unterzeichnern der Gründungs-Urkunde werden mit dem bei dieser Gelegenheit zum erstenmal verliehenen Ehrenzeichen für 25jähriqe Mitgliedschaft ausgezeichnet, darunter die beiden „Goldenen“ Jubilare des Jahres 1933: Oberlehrer H. Reinstein und Prof. E. Weise. Herausgabe einer stattlichen, mit reichem Bilderschmuck versehenen Festschrift mit zusammenfassendem Bericht über die Jahre 1883 bis 1908 und wertvollen Sonderarbeiten über die geologischen, botanischen und turistischen Eigentümlichkeiten des Plauener Hüttengebiets.

Gesellschaftliche Jubiläumsfeier am 6. 2. in der „Erholung“ in Form des bis dahin 4. Alpenfests, bei dem u. a. neun künstlerisch hervortragend ausgestaltete „lebende Bilder aus der Alpenwelt“ gestellt wurden.

Der Mitgliederbestand überschreitet mit Beginn des Jubiläums-Jahres die Zahl 300.

1909.

Da der mit kurzer Unterbrechung seit der S.-Gründung beibehaltene Versammlungsraum der „Fürstenhalle“ für die Vortragsabende nicht mehr ausreicht, werden die letzteren, soweit mit Vorführung von Lichtbildern verbunden, nach dem „Innungshaus“ verlegt.

Erzeugung des erst 5 Jahre zuvor beschafften „Skioptikons“ durch einen neuen elektrischen Bildwerfer.

12 Mitglieder beteiligen sich an einer Zusammenkunft der thür.-vogtl. Sektionen in Pöfneq am 12. 7.

1910.

11. 2. in der „Erholung“: „Ober-Inntaler Bauernhochzeit“.

Abermalige Beteiligung an einer Zusammenkunft der thür.-vogtl. Sektionen in Kronach am 5. 6.

Die S. übernimmt die eigentlich von der S. „Zillertal“ zu unterhaltende Hüttenwegstrecke Zillerhütten-Ruchelmoosalpe in eigene Fürsorge.

Baudirektor P. Knörich stiftet der S. zur Überlassung für das Alpine Museum in München ein naturgetreu in den genauen Maßverhältnissen hergestelltes Modell der Plauener Hütte im ursprünglichen Zustand.

1911.

Die S.-Versammlungen ohne Lichtbildervortrag werden mit Anfang des Jahres in das „Theater-Restaurant“ verlegt.

22.2. in der „Erholung“: „Münchener Oktoberfest“.

Anbau der Hüttenveranda nach den Plänen von Baudir. P. Knörich beschlossen am 4.4. Ein im Mai erlassener Aufruf an die Mitglieder bringt im Verlauf der nächsten Monate № 1771.— freiwillige Spenden, womit ca. 40% des Kostenvoranschlages gedeckt sind.

1912.

Gründung unserer sechsten Tochter-S. in Falkenstein i. B.

Trotzdem überschreitet der eigene Mitgliederstand die Zahl 400.

Erscheinen des sechsten gedruckten Jahresberichts 1908—1911.

29.2. im „Prater“: „Richtfeier auf der Plauener Hütte“.

Während der Sommermonate vorzügliche Ausführung des Veranda-Anbaues auf der Hütte durch die Firma Gebr. Hotter in Mayrhofen. Baukosten einschl. Inneneinrichtung rund 6000.— Kronen. Einweihung mit einer kleinen Feier am 8.8.

Die schon 1907 von Dr. Zschocke markierte Abzweigung von dem Weg Plauener Hütte—Hl.-Geistjoch über die Zillerplattenscharte mit Anschluß an die von der Richterhütte nach der Neugersdorferhütte und durch das Windbachtal nach dem Tauernhaus führenden Wege wird mit einer Beihilfe des H.A. durch unseren bewährten Wegbauer Mölgg solid ausgebaut. Im Spätherbst Verlegung der S.-Abende ohne Lichtbildervortrag ins Hotel „Central“.

1913.

Abermalige Verlegung der S.-Abende und der Lichtbildervorträge in die „Centralhalle“.

26.11. in der „Centralhalle“: „Weinlese in Bozen“.

1914.

Die Begründung einer eigenen Ski-Abteilung wird in der M.B. vom 7.7. abermals angeregt, wird aber durch den Ausbruch des Weltkriegs verhindert.

Völliger Stillstand des S.-Lebens im ersten Kriegshalbjahr.

1915.

Die Jahres-H.V. vom 15.1. beschließt, alle Aktivbestände der S.-Kasse, insbesondere den gesamten „Bergnütigungs-Fonds“ in Höhe von № 500.—, dem Pl. „Wohlfahrtsausschuß“ und dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung zu stellen. Die H.V. ehrt das Andenken der beiden ersten im Felde gefallenen Mitglieder Rechtsanwalt Siegfried Geyer und Inspektor Bruno Wünschmann. Das bisherige Vorstandsmitglied Prof. Joh. Münckner ist als vermifft gemeldet.

Die S. hat den am 10. 5. erfolgten Tod ihres hochverdienten langjährigen ersten Vors., San.-Rat Dr. Meyburg zu beklagen. Der Gesamtvorstand nimmt an der Einäscherungsfeier in Leipzig teil.

Die im Laufe des 2. Kriegsjahres wieder aufgenommenen regelmäßigen S.-Abende werden neuerdings nach dem Hotel „Blauer Engel“ verlegt. Zusammenkunft mit unseren sämtlichen Vogtländischen Tochter-Sektionen in Falkenstein i. V. am 28. 11.

1916.

Frau verw. San.-Rat Dr. Meyburg und die 3 Gründungsmitglieder Oberlandmesser A. Argt, Oberlehrer H. Reinstein und Professor E. Weise werden durch die H.-V. vom 25. 1. zu Ehrenmitgliedern ernannt. Leider hat die S. bald danach den Verlust ihres in Dresden verstorbenen Gründungs- und ersten Ehrenmitglieds San.-Rat Dr. G. Meischner zu beklagen.

Wiederholte freiwillige Geldsammlungen bei Sektions- und Vortragsabenden zum besten des Pl. „Wohlfahrtsausschusses“ sowie des Deutschen u. Österr. Roten Kreuzes. Einmal wird auch das Ungarische Rote Kreuz bedacht.

Dank der unermüdlchen Werbung des nunmehrigen 1. Vors. Veterinär-Rat Dr. Zschocke blüht die Freude am Heimatwandern in der S. auf. Es werden im 3. Kriegsjahr nicht weniger als acht S.-Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung Pl. unternommen.

1917.

Trauerfeier für die bisher im Weltkrieg gefallenen Sektionsmitglieder (s. S. 6) in der H.-V. vom 17. 1.

Ein Lichtbildervortrag des Geheimrats Prof. Dr. Arnold, Hannover über „Bulgarien und Türkei als Reiseziel nach dem Kriege“ im überfüllten Saale der „Freundschaft“ bringt eine stattliche Spende für das Bulgarische Rote Kreuz und den Türkischen Roten Halbmond.

Alle verfügbaren Barmittel der S.-Kasse werden in Kriegsanleihe angelegt. Trotz großer Paß- und Verproviantierungs-Schwierigkeiten gelingt im Juli dem treu besorgten Althüttenwart O. Hannemann in Begleitung zweier Sektionsdamen eine gründliche Nachschau auf der im allgemeinen unverfehrt vorgefundenen Pl. Hütte. Kleine Wettereschäden usw. werden nach Möglichkeit ausgebessert.

1918.

Auch dieses Vereinsjahr steht unter dem Zeichen der immer drückender werdenden Kriegsnot. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl in der Hütte bringt der S. einen Schaden von M. 600.— Anschaffungswert und gibt Veranlassung, das gesamte noch vorhandene bewegliche Wirtschaftsinventar zu Tal zu schaffen und im Gasthof „Rose“ in Nayrhofen gegen eine Monatsmiete von 10 Kronen für bald erhoffte „bessere Zeiten“ einzustellen.

1919.

Die H. V. vom 15.1. beschließt, im Hinblick auf die großen Verproviantierungs-Schwierigkeiten für den ersten Nachkriegsommer von einer Bewirtschaftung der Hütte abzusehen, aber die dringend nötige bauliche Ausbesserung und Inventarergänzung im Frühsommer sofort in Angriff zu nehmen.

Korporativer Beitritt zum „Blauener Bürgerrat“ und zum „Vogtl. Turistenverein“.

Gründung einer Jugendgruppe durch Beschluß vom 17.5.

Die S. übermittelt dem einzigen in Salzburg noch lebenden Mitbegründer des D. u. Ö. A. V., Johann Stüdl zu seinem 80. Geburtstag ihre herzlichsten Glückwünsche.

Eine „freiwillige Arbeitskolonne“ unter Führung des 1. Vors. Dr. Zschocke und unseres damals schon 76-jährigen (!) Ehrenmitglieds Prof. E. Weise meldet bei einem Vortragsabend am 24.11. die prompte Erledigung der von ihr übernommenen Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten in der Hütte.

1920.

Das als erstes gesellschaftliches Nachkriegs-Unternehmen für 15.3. angelegte „Alpine-Tanzkränzchen“ muß wegen der mit dem „Kapp-putsch“ ausgebrochenen politischen Unruhen abgesagt werden. Ein daraufhin gemachter Versuch, das „putsch-Kränzchen“ am 10.4. in der „Centralhalle“ nachzuhalten, endet tragikomisch in der Wirrnis der ausbrechenden Hölz-Unruhen.

Die H. V. des D. u. Ö. A. V. in Salzburg bewilligt für die Wiederherstellung der Pl. Hütte eine Beihilfe von *fl.* 3000.—.

Erstmalige notdürftige Wiederbewirtschaftung der Hütte durch den Bergführer Hansel Lechner und Frau aus Mayrhofen.

1921.

Erstes wohl gelungenes Alpenfest der Nachkriegszeit in der „Centralhalle“ am 21.1.

Die zunehmende Geldentwertung beginnt die ordnungsmäßige Einhaltung des Haushaltplanes sehr zu erschweren.

Teilweise Änderung und Neufassung der Satzungen durch Beschluß vom 28.4. Anbahnung einer seitdem bestehenden „Entente cordiale“ mit dem „Pl. Skiklub“.

Erster schüchternen Versuch, die bisher nur auf gelegentliche Verabredung einzelner Mitglieder unternommenen Sonntagswanderungen zu einer planmäßig geregelten S.-Einrichtung werden zu lassen.

12.6. Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Vogtl. Sektionen des D. u. Ö. A. V.“, der sich sofort unsere sämtlichen Tochter-Sektionen mit Ausnahme der S. Marktneukirchen anschließen.

Der Hüttenbesuch während der Sommerbewirtschaftung übersteigt infolge der in Österreich etwas vorausseilenden Geldentwertung bei weitem die Höchstziffer der Vorkriegszeit. Die dadurch wie auf allen N.B.-Hütten so auch auf der Pl. Hütte entstehenden Quartier- und Verpflegungsschwierigkeiten spotten aller Bemühungen der Wirtsleute und der Sektions-Aufsicht.

Unser Gründungs- und Ehrenmitglied, auch Mitbegründer unserer Muttersektion Zwicau (s. S. 17), Gymnasial-Oberlehrer H. Reinstein wird in einer Festigung am 11.10. mit dem bis dahin im Gesamtverein nur wenige Male verliehenen Goldenen Edelweiß für 50jährige Mitgliedschaft beim D. u. Ö. N.B. ausgezeichnet.

Die S. kommt durch eine trotz eigener Geldnot bewilligte Spende für das von einer schweren Hochwasserkatastrophe betroffene Südtiroler Städtchen Klausen zum erstenmal in Berührung mit diesem später (s. S. 36) in ihre besondere Fürsorge genommenen Bergstädtlein.

1922.

7.1. in der „Centralhalle“: „Fahnaweiß auf der Pl. Hütte“.

Die mit der fortschreitenden Geldentwertung in Erscheinung tretende sommerliche Überflutung der Ostalpen mit disziplinlosem Gefindel veranlassen die S., der „Bergwacht“ korporativ beizutreten.

Die dringende Notwendigkeit einer baulichen Erweiterung der Pl. Hütte wird von der H.V. am 24. 1. grundsätzlich anerkannt, die Ausführung aber als 3. Zt. unmöglich bezeichnet.

Ein als charakteristisches Zeichen der Zeit plötzlich ausgebrochener Eisenbahnerstreik zwingt zur Absage eines gemeinsam mit anderen Vereinen für 7.2. angesagten Vortragsabends.

Korporativer Beitritt zum „Verband Mittel- u. Nordostdeutscher Sektionen des D. u. Ö. N.B.“ (Sitz Leipzig).

Das hoffnungslose weitere Absinken der deutschen und österreichischen Valuta wirkt alle im Laufe des Jahres mühsam aufgestellten Haushaltspläne endgültig über den Haufen und zwingt in Anbetracht der im Gegensatz zum Geldwert steil ansteigenden Hüttenbesucherzahl zu größter Nachsicht gegen den neuen Wirtschaftspächter Hans Eberl aus Finken-berg. Die Hüttenwirtschaft 1922 schließt mit einem Fehlbetrag von 1,25 Mill. Kr. ö. ab, der jedoch durch die offene Hand einiger Mitglieder restlos beseitigt wird.

Auf einen Notruf des H.V. bezgl. der durch die Geldentwertung in Bedrängnis geratenen Finanzen des Gesamt-Vereins stiftet zu dessen Verfügung ein Sektionsmitglied den Betrag von M. 25000 in stabiler Auslandswährung.

1923.

Im Hinblick auf die am 10. 1. zur Tat gewordene französische Besetzung des Ruhrgebiets beschließt die S. einmütig, das in Aussicht genommene diesjährige Alpenfest abzufagen.

Gründung unserer siebenten Tochter-S. Adorf, die als Abzweigung von Marktneukirchen auch als unsere Enkel-S. gelten kann.

Für die Sektionsgeschichte denkwürdige „Inflationsblüten“ des Jahres 1923: Im Juli „Nachzahlung“ von *ℳ* 6000.— auf den Jahresbeitrag für Vollmitglieder. Übernachtungsgebühr auf den *U. B.*-Hütten 8000—10000 Kr. ö. = *ℳ* 20000 bis *ℳ* 25000! Infolge des bedeutenden Zurückbleibens der österreichischen Geldentwertung hinter der deutschen nur sehr geringer reichsdeutscher Besuch der österreichischen Hütten; dafür geradezu phantastische Überlaufung der oberbayerischen *U. B.*-Unterkünfte.

Trotz dieser ungeheuerlichen Zustände wird es der S. durch wertbeständige Geldspenden und kostenlose Sachlieferungen einiger Mitglieder möglich, gewisse behelfsmäßige bauliche Erweiterungen und Inventarergänzungen der Hütte durchzuführen. Jahresabschluss der S.-Kasse mit 5,9 Billionen *ℳ* in Soll und Haben. Die a. o. *H. B.* vom 25. 11. beschließt die dringend notwendige bauliche Erweiterung der Hütte nach den Plänen von Baudirektor P. Knörich, obwohl dies in Anbetracht des von der Geldentwertung verursachten völligen Schwundes des S.-Vermögens ein großes Wagnis bedeutet. Der Kostenvoranschlag für den Gesamtplan, der eine Aufstockung der Hütte und den Anbau eines besonderen „Winterraumes“ umfaßt, beläuft sich auf den Betrag von rund 17000 Goldmark, dessen Aufbringung durch freiwillige Spenden der Mitglieder und eine evtl. Zwangsumlage die *H. B.* in Anbetracht der erfolgten Währungsstabilisierung für möglich hält.

Die seit Jahren spielende „Donaulandfrage“, die den einheitlichen Weiterbestand des gesamten *D. u. Ö. U. B.* gefährdet, drängt zur Entscheidung. Die S. beauftragt ihren derzeitigen ersten Vors. Dr. Trenkle, auf der entscheidenden, am 14. 12. in München stattfindenden *H. B.* trotz schwerer grundsätzlicher Bedenken, für den Ausschluß der S. „Donauland“ zu stimmen.

1924.

Nach der Währungsstabilisierung Beginn der neuen Jahresrechnung der S.-Kasse mit dem Ausweis eines Barbestands von 5.30 „Rentenmark“ bzw. Reichsmark. Demgemäß sind alle folgenden Wertangaben mit der Bezeichnung *ℳ* zu verstehen. Die Vorstandsämter eines Wanderwarts und stellvertr. Hüttenwarts werden neugeschaffen. Als Wanderwart wird Zeichnereinhaber Max Meyer, als stellvertr. Hüttenwart Baudirektor P. Knörich erstmalig gewählt.

Gründung der Nachbarsektion Schleiz sowie unserer achten und bisher letzten Tochtersektion Klingenthal.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Bl. Hütte Festabend in der „Erholung“ am 5.7. Der mit Ende des Vorjahres aus seinem Amt geschiedene 1. Vorf. Veterinärarzt Dr. Zschocke, der hochverdiente Althüttenwart, Fabrikbesitzer O. Hannemann und Kaufmann R. Kunstmann als eines der ältesten und treuesten Sektionsmitglieder werden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Fortsetzung der Hütten-Jubiläumsfeier vom 16. bis 20.7. in Mayrhofen und auf der Hütte unter lebhafter Beteiligung der Zillertaler Bevölkerung.

Herausgabe einer Festschrift mit Nachtrag der Jahresberichte 1912—1923.

1925.

Die Versammlung vom 3.2. ehrt das Andenken des kürzlich in Salzburg verstorbenen letzten Mitbegründers des D. u. Ö. A. B. Joh. Stüdl.

Korporativer Beitritt zum „Sonnblickverein“ zur Erhaltung des wissenschaftlichen Observatoriums auf dem „Hohen Sonnblick“; desgl. Beitritt zum „Verein für Höhlenforschung“.

Anfang Juli Beginn der baulichen Hüttenenerweiterung.

Vollendung des ganzen Erweiterungsbaues Anfang September.

82% der Gesamtkosten in Höhe von rund RM 17700 sind durch freiwillige Spenden in Höhe von rund RM 9300 und eine Zwangsumlage von rund RM 5200 gedeckt. Der Rest kann durch ein selbstlos von einem Mitglied angebotenes Darlehen auf Tilgung im nächsten Jahr vorgetragen werden.

Das Heimatwandern nimmt unter der tatkräftigen Leitung des Wanderwarts M. Meyer einen erfreulichen, planmäßig geregelten Aufschwung.

1926.

Nachdem der Mitgliederstand mit Anfang dieses Js. die früher nicht für möglich gehaltene Zahl 882 erreicht und sich damit seit Ende des Weltkriegs mehr wie verdoppelt hat, wird mit der Erhebung eines Eintrittsgeldes ein strengeres Aufnahmeverfahren nach den Richtlinien des Gesamtvereins eingeführt. Es wird zu dem Zweck ein elfgliedriger, jeweils von der Jahres-H. V. zu wählender Aufnahme-Ausschuß gebildet. Dieser, wie auch die beiden im Jahre 1924 neu geschaffenen Vorstandsämter werden in der Sitzung verankert.

9.1. Alpenfest in der „Schügensfesthalle“. Naturgetreuer Aufbau der Hüttenveranda auf der Bühne und neckische Rutschbahn im Riesensaal. Die S.-Kasse wird auch noch in diesem Jahre durch die notwendige Tilgung der restlichen Neubauschuld und Wegausbesserungen sehr stark beansprucht. Die Inneneinrichtung der neugeschaffenen Hüttenräume wird wiederum zu einem sehr beträchtlichen Teil durch Geld- und Sachstiftungen opferfreudiger Mitglieder beschafft. Unsere älteste Tochter-S. Delznig i. B. stiftet die urgemütliche „Sperken-Ecke“ der Hüttenstube, die S.



Der Hüttenschreck!
(Das Hüttenmüll)

Klingenthal eine vorzügliche Gitarre. Fabrikbesitzer Emil Koch, Ölsnitz i. B., widmet der Hütte schalldämpfende Teppichläufer für die Schlafräume und Veranda. Die Zahl der Übernachtungen in der Hütte übersteigt zum erstenmal die Zahl 1000 und beweist damit die dringliche Notwendigkeit der vorgenommenen Hüttenerweiterung.

Trotz ihrer eigenen Sorgen stiftet die S. für die Brandberger Feuerwehr (Bau eines Geräte-Schuppens), für die Wiederherstellung des Häuslinger Kirchleins und, wie herkömmlich, zur Weihnachtsbescherung für arme Mayrhofener Kinder je 100 Schilling = RM 60.

Die N. B. vom 9. 11. wird durch einen Vortrag von Stud.-Rat H. Koeberlin zu einer Gedenkfeier für Hermann v. Barth († 7. 12. 1876) gestaltet.

1927.

Der hochverdiente Hüttenwart G. Nieland kann sich der S. leider aus beruflichen Gründen nur mehr als stellvert. Hüttenwart zur Verfügung stellen. Sein Amt übernimmt der bisherige stellvert. Hüttenwart Bau-
direktor B. Knörich.

Gemäß einer Anregung des H. A. übernimmt die S. das uralte Südtiroler Städtchen Klausen am Eisack in ihre besondere Fürsorge. Die vom Vorsitzenden Dr. Trenkle dort angeknüpften persönlichen Beziehungen werden im Laufe der nächsten Jahre auf zahlreiche Mitglieder ausgedehnt und gefestigt.

In den Haushaltplan wird zum erstenmal ein besonderer Titel „Südtirol“ mit RM 300 eingesetzt.

Die nur wegen der vordringlichen Hüttenerweiterung zurückgestellte Errichtung eines schlichten Ehrendenkmals für unsere im Weltkrieg gefallenen Bergkameraden wird durch endgültige Wahl eines dafür geeigneten Platzes im Zillergründl unterhalb der Hütte der Verwirklichung nähergerückt.

8. 1. im „Georgenhof“: „Waldfest in Mayrhofen“.

Die S. veranstaltet mit sehr gutem Erfolg im November im Oberlichtsaal des Bogtländischen Kreismuseums eine Ausstellung von Ölgemälden und Aquarellen des Tiroler Alpenmalers E. v. Handel-Mazzetti.

1928.

7.1. im „Georgenhof“: „Hochzeitsfeier in Hintertur“.

Die S. V. vom 17.1. beschließt die Veranstaltung eines internen Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für das im Zillergründl zu errichtende Ehrenmal.

Die S. hat die stolze Freude, am 3. März ihrem beneidenswert jugendfrischen Gründungsmitglied Prof. E. Weise zu seinem 85. Geburtstag gratulieren zu können.

Die bisher im alten Realschulgebäude an der Syrastraße sehr beengt untergebrachte S.-Bücherei wird auf Grund eines Mietvertrags im Hause des Wanderwarts M. Meyer, Lindenstr. 2, aufgestellt und nach Anschaffung weiterer Regale und Schränke neu geordnet. An Stelle des bisherigen hochverdienten Bücherwarts Prof. Dr. Wiedemann übernimmt nunmehr Stud.-Rat H. Koeberlin die Verwaltung der Bücherei.

Korporativer Beitritt zur „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ und zum „Verein für das Deutschtum im Ausland“. Stiftung eines Beitrages zur „Albrecht Bendt-Stiftung“.

Die S. veranstaltet zum Besten ihrer Klausener Schützlinge im November eine Verkaufsausstellung von Grödener Holzskulpturen und Schmuckschnitzereien im Vogtl. Kreismuseum.

Abschluß eines Abkommens auf gegenseitige Begünstigung mit dem „Blauener Skiklub“.

1929.

5.1. im „Georgenhof“: „Gartenfest beim Breinöhl in Innsbruck“. Unser zweitältestes Gründungsmitglied Oberlehrer H. Reinstein feiert am 4.5. in voller Altersrüstigkeit seinen 85. Geburtstag. Die Monatsversammlung vom 14.5. wird aus diesem Anlaß zu einer Festigung gestaltet.

Die S. nimmt durch ihren 1. Vors. Dr. Trenkle an dem 60jährigen Jubiläum der beiden ältesten Sektionen des Mitteldeutschen Sektionenverbands Leipzig und Berlin persönlichen Anteil.

Der S.-Vors. Dr. Trenkle wird auf Vorschlag der Sächs. Sektionen von der Hauptversammlung in Klagenfurt am 25.8. für die Jahre 1929 bis 1934 in den Hauptauschuß des D. u. Ö. A. B. gewählt.

Die Feuerschuß- und Rettungsgeräte der Pl. Hütte werden verbessert und ergänzt. Da an die längst in Aussicht genommene Schaffung einer elektrischen Beleuchtungsanlage für die Hütte b. a. w. nicht zu denken ist, wird einstweilen für die Gaststube, Veranda und Küche eine verbesserte Spiritus-Blühlichtbeleuchtung eingeführt.

Die S. gibt den ursprünglich für das Ehrenmal der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder gewählt und dem Wettbewerb zugrunde gelegten Plan auf und beschließt am 8.10. den für einen anderen Plan vorgelegten Entwurf

des Mitglieds Architekt R. Zeidler im nächsten Jahr zur Ausführung zu bringen. Ferner stiftet die S. den Betrag von 100 S. für eine mit dem Namen der S. zu zeichnende Orgelpfeife für die auf der Feste „Geroldssee“ in Ruffstein geschaffene „Heldenorgel“. Auch die üblichen Weihnachtsspenden für bedürftige Kinder in Mayrhofen, Klausen und für ein neues Jugendberufshaus in der Steiermark werden noch aus dem stark belasteten Jahreshaushalt herausgewirtschaftet.

1930.

11.1. im „Georgenhof“: „Andreas Hofer-Abend“.

Die S. nimmt durch ihren 1. Vorf. herzlichen Anteil an dem 50jährigen Jubiläum des „Wogtl. Turistenvereins“.

Feierliche Einweihung des Ehrenmals auf der Ruchelmoos-Alpe bei Regen und Neuschnee am 3. 8.

Die S. hat Veranlassung, den ablaufenden Pachtvertrag mit dem Hüttenwirt H. Eberl nicht mehr zu erneuern. Als neuer Hüttenwirt ab 1931 wird einstimmig der autorisierte Bergführer Sepp Wegscheider aus Mayrhofen gewählt, der als gelernter Zimmermann und Tischler auch für die laufende Instandhaltung der Hütte sehr gut geeignet erscheint. Frau Fini Wegscheider übernimmt die Hüttenwirtschaft.

Die S. erfüllt auch in diesem Jahre zunehmender wirtschaftlicher Verknappung durch Unterstützung einheimischer und alpenländischer Fürsorge-Unternehmungen sowie durch korporativen Beitritt zu gemeinnützigen Vereinen im vollsten Maße ihre soziale und vaterländische Pflicht.

1931.

10.1. im „Georgenhof“: „Zillertaler Schützenfest“.

Das Mitglied Steuer-Inspektor R. Delig erwirbt auf Grund der diesjährigen, an der Rotwand abgehaltenen offiziellen Prüfung des D. u. Ö. A. B. und des D. Skiverbands die Lehrberechtigung für alpinen Skilauf.

Der unter denkbar schwierigsten Verhältnissen glänzend bewährte bisherige Schachmeister der S., Kaufmann Fritz Kaiser, sieht sich aus beruflichen Gründen gezwungen, die herkömmliche einstimmige Wiederwahl abzulehnen. An seiner Stelle wird Bankdirektor Otto Siems zum Kassenwart gewählt und zur Bequemlichkeit und schnelleren Abfertigung der Sektionsmitglieder eine Geschäftsstelle bei der Dresdener Bank, Bahnhofstraße 10, eingerichtet. An Stelle des leider gleichfalls endgültig aus seinem amtlichen Verhältnis zur Hütte ausscheidenden Herrn G. Nieland wird Telegr.-Werkmeister Willi Ulrich zum 2. Hüttenwart gewählt. 11.—16.1. Veranstaltung eines Skikurs im Aschberggelände, wozu der „Bl. Skiklub“ die Lehrkräfte und sein Heim auf dem Aschberg zur Verfügung stellt.

Die S. stiftet aus freiwilligen Spenden ihrer Mitglieder Beiträge zur Beschaffung von Ski-Rettungsgeräten für das Jugendheim auf dem Aschberg und für die freiwillige Sanitätskolonne Oberfachsenberg.

Festsetzung am 3.2. aus Anlaß des 80. Geburtstages des Ehrenvors. des D. u. Ö. A. B., Erzellenz Dr. Reinhold v. Sydow, dem auf telegraphischem Weg die herzlichsten Glückwünsche der S. übermittelt werden. Zur „Sydow-Spende“ wird ein Beitrag von RM 100 gezeichnet. Die im Laufe der letzten Jahre unter der tatkräftigen Leitung des Wanderwarts M. Meyer zu einer gewissen Selbständigkeit herangewachsene Wandergruppe feiert ihr 10jähriges Bestehen am 25.4. mit einem schlichten Länzchen im „Georgenhof“.

Beschaffung eines zeitgemäßen Bildwerfers zur unmittelbaren Projektion von Ansichtspostkarten, Zeichnungen, Kartenausschnitten usw. bei kleineren Vorträgen, Touren- und Wanderberichten an den S.-Abenden.

Die seit 1915 im Hotel „Blauer Engel“ abgehaltenen S.-Sitzungen und Stammtischabende werden ab 1. Juni b.a.w. nach dem „Ratskeller“ verlegt. Der Hüttenbetrieb erfordert erhebliche Neuaufwendungen für Durchführung der Wasserleitung nach dem 2. Obergeschoß, Ausbesserung des Verandadaches, Anbringung eines Scherengitters zur Sicherung gegen leider immer wieder verfruchtete Einbrüche, Wegausbesserungen usw.

1932.

9.1. im „Georgenhof“: „Ein fröhlicher Abend im Münchner Hofbräuhaus“. Abermalige und hoffentlich für längere Zeit bleibende Verlegung der S.-Sitzungen und Stammtischabende in die Gastwirtschaft „Wolfschlucht“; daselbst Schaffung eines mit eigenem Bildschmuck versehenen Sektionszimmers.

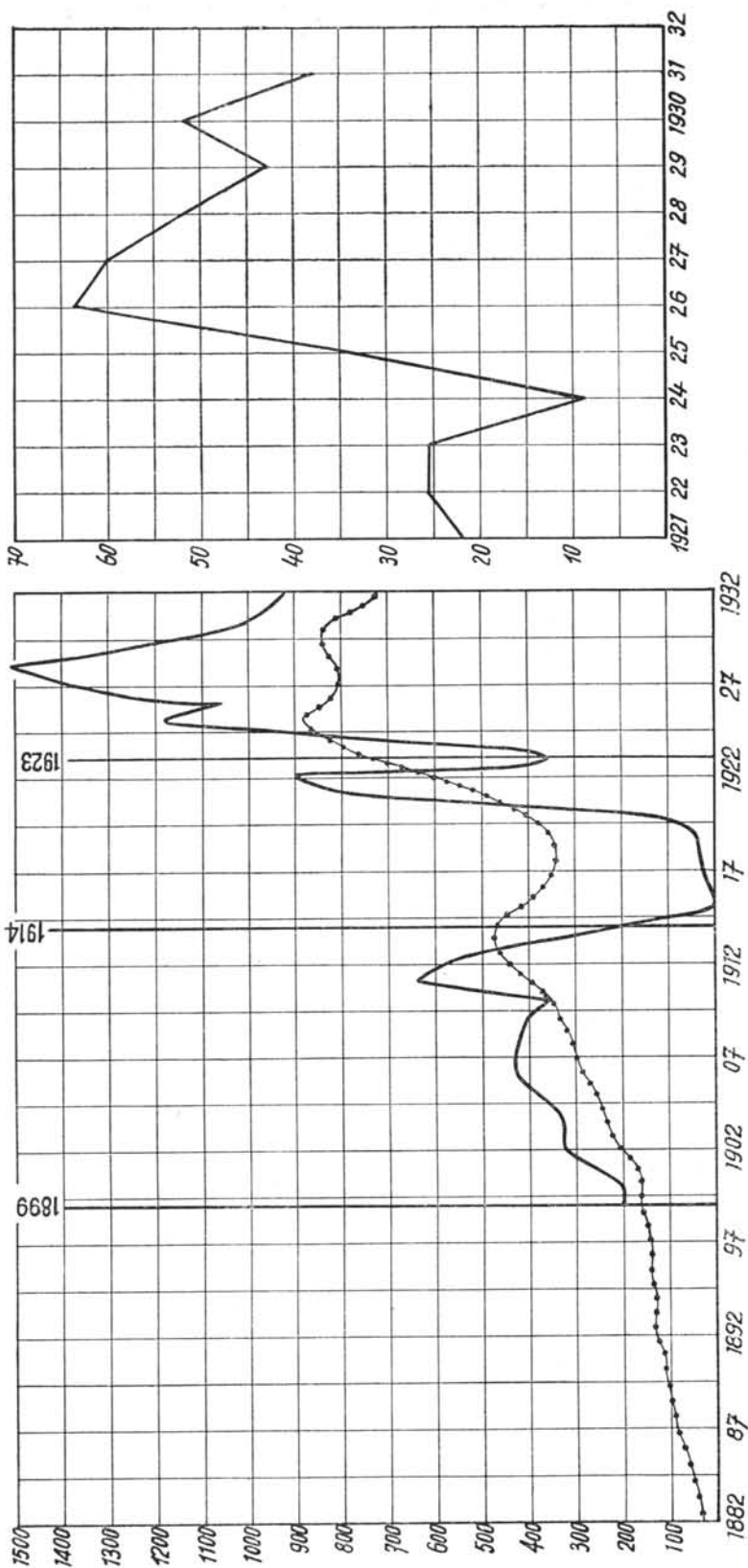
9.1. August Nitzsche †. Die S. verliert in ihm nicht nur eines ihrer treuesten Mitglieder, sondern auch einen ihrer besten, im Fels und Firn der Ost- und Westalpen gleich erfolgreichen Bergsteiger.

2.2. die S. stiftet eine als Rettungsgerät verwendbare Ski-Tragbahn für das Aschberggebiet.

Im Herbst erhält die Gaststube der Hütte einen neuen schönen Kachelofen und eine Warmwasser-Badeeinrichtung.

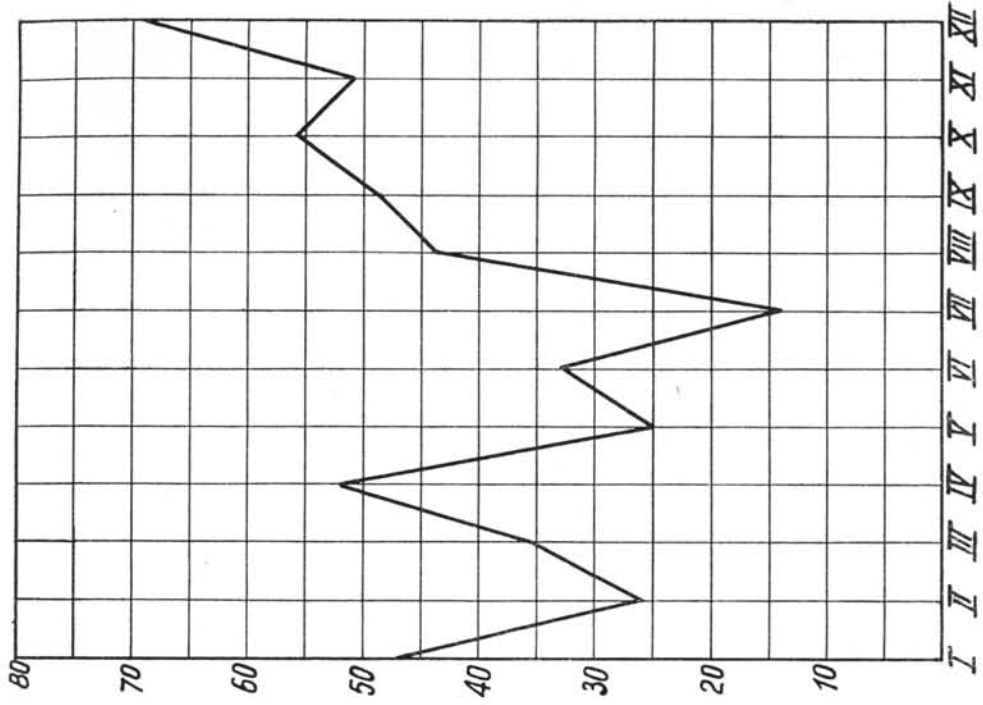
Die bevorstehende Jubiläumsfeier bringt für die verantwortlichen Mitglieder des Vorstands- und Festausschusses „saure Wochen“ mit dem Ausblick auf ein „frohes Fest“ für alle.

5. Statistisch-graphische Übersichten über Mitgliederbewegung und Stüttenbefuch.

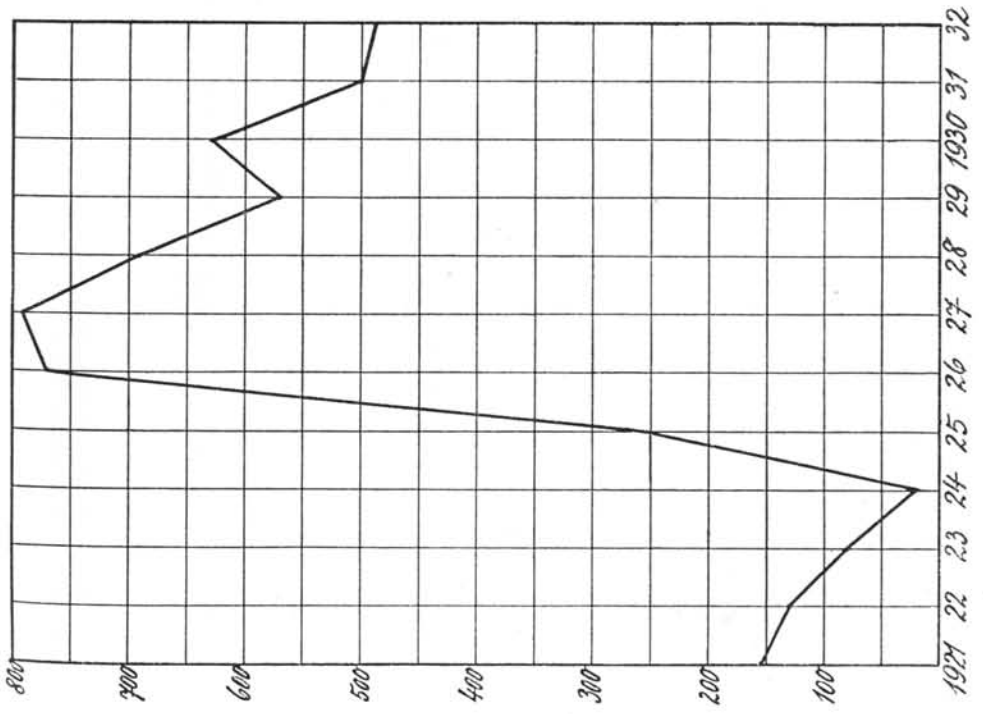


..... Mitgliederbewegung 1882—1932
 — Stüttenbefuch 1899—1932

Durchschnittliche Beteiligung an den
 Sektionswanderungen 1921—1932



Beteiligung an den Sektionswänderungen
im Jahre 1931



Gesamtbeteiligung an den Sektionswänderungen
1921—1932

I. Mitgliederstand zu Ende der Jahre 1882—1932.

1882	31	Mitglieder	1899	163	Mitglieder	1916	379	Mitglieder
1883	47	"	1900	162	"	1917	357	"
1884	53	"	1901	172	"	1918	343	"
1885	60	"	1902	209	"	1919	354	"
1886	75	"	1903	230	"	1920	411	"
1887	89	"	1904	246	"	1921	498	"
1888	96	"	1905	258	"	1922	601	"
1889	104	"	1906	287	"	1923	727	"
1890	110	"	1907	301	"	1924	819	"
1891	115	"	1908	314	"	1925	882	"
1892	135	"	1909	338	"	1926	832	"
1893	130	"	1910	354	"	1927	813	"
1894	129	"	1911	399	"	1928	815	"
1895	141	"	1912	445	"	1929	838	"
1896	141	"	1913	472	"	1930	840	"
1897	146	"	1914	467	"	1931	750	"
1898	150	"	1915	409	"	1932	720	"

II. Hüttenbesuch 1899—1932.

1899	201	Personen	1911	636	Personen	1923	357	Personen
1900	204	"	1912	582	"	1924	772	"
1901	271	"	1913	429	"	1925	1180	"
1902	334	"	1914	221	"	1926	1054	"
1903	327	"	1915	4	"	1927	1375	"
1904	343	"	1916	12	"	1928	1500	"
1905	392	"	1917	30	"	1929	1251	"
1906	430	"	1918	42	"	1930	1011	"
1907	433	"	1919	44	"	1931	941	"
1908	426	"	1920	230	"	1932	921	"
1909	411	"	1921	782	"			
1910	351	"	1922	898	"			

III.

Gesamtzahl der
Sektionswanderungen

1921	7
1922	5
1923	3
1924	2
1925	10
1926	12
1927	13
1928	13
1929	13
1930	12
1931	13
1932	13

IV.

Gesamtbeteiligung an den
Sektionswanderungen

		Mittel
1921	153	22
1922	133	26
1923	79	26
1924	18	9
1925	353	35
1926	772	64
1927	783	60
1928	689	53
1929	570	43
1930	627	52
1931	501	38



phot.:
Gert Meyburg

Am Kapellenberg

6. Bergsteigerische Betätigung der Mitglieder und Sektionswanderungen.

Es liegt auf der Hand, daß die alpennah oder gar mitten in den Alpen beheimateten Sektionen unseres D. u. Ö. A. B. hinsichtlich der bergsteigerischen Betätigungsmöglichkeit ihrer Mitglieder weit günstiger als die in Nord- und Mitteldeutschland ansässigen Sektionen gestellt sind. Zwar braucht eine Sektion, die die „zackigsten“ Dreitausender, eisgepanzerte Firngipfel und gewaltige, griffarme Felswände sozusagen „vor der Haustür“ stehen hat, deswegen noch lang keine ausgesprochen hochtouristisch eingestellte Sektion zu sein, aber immerhin zählen die alpenländischen Sektionen im Durchschnitt natürlich weit mehr „wirkliche“, d. h. in Fels und Firn geschulte und dadurch bis zu einem gewissen Grad selbständige Bergsteiger in ihren Reihen als ihre alpenfernen Schwestersektionen. Schon die berufliche Bindung und die heute so drückende wirtschaftliche Beengung bringen es mit sich, daß in Leipzig und Berlin, in Bonn und Königsberg i. Pr., in Köln und Hamburg und zuguterletzt in Plauen i. V. verhältnismäßig bei weitem nicht so viele Bergsteiger „von Format“ in den Mitgliederlisten der heimischen Alpenvereinssektionen zu finden sein werden wie etwa in den Bestandsverzeichnissen der alpinen Jungmannschaften in München und Augsburg, Innsbruck und Ruffstein, Bregenz und Wien, Graz und Klagenfurt.

Immerhin enthält das in Druck befindliche Verzeichnis der von unseren Plauener Sektionsmitgliedern im Laufe des letzten Jahrzehnts ausgeführten alpinen Unternehmungen nicht nur mehr oder minder harmlose Bergfahrten, sondern auch eine stattliche Zahl sehr beachtlicher Leistungen, darunter auch führerlose Hochturen in Fels und Firn, die sowohl an die körperliche Ausdauer wie an das technische Können sehr beträchtliche Anforderungen stellen. Einzelne Mitglieder haben auch als Alleingehert Hochturen ausgeführt, deren sich die geschulte Jungmannschaft keiner alpenländischen Sektion zu schämen brauchte. Aber diese kleine, auch nach den hochgeschraubten heutigen Begriffen vollwertige Hochtourengruppe unserer Sektion legt nach guter Bergsteigerart gar keinen Wert darauf, daß die Sektion mit ihren Leistungen prunkt. Deshalb mag es genügen, durch die nachfolgende Übersicht zu beweisen, daß sich die bergsteigerische Betätigung unserer Mitglieder in den letzten zwei Jahrzehnten über die gesamten Ost- und Westalpen und auch über manche weitab von den Alpen gelegenen Bergländer erstreckte.

Im allgemeinen wird sich eine alpenferne Sektion schon glücklich preisen, wenn sie in der Reichweite einer Sonntagsfahrkarte ein so ideales Kletter-Übungsgebiet zur Verfügung hat, wie es die Dresdener in den Sandsteinbastionen der Sächsischen Schweiz und in etwas bescheidenerem Ausmaß auch wir Plauener in den Grünsteinfelsen des sogenannten

Statistische Übersicht über die bergfreierische Betätigung der Mitglieder 1912—1932.

In den Jahresspalten der Tabelle ist die jeweilige Zahl der Mitglieder aufgeführt, welche Touren von einer gewissen bergfreierischen Mindestleistung in den betreffenden alpinen Hauptgruppen ausgeführt haben.

Gruppe	Vortriebsjahre		Kriegsjahre		Nachkriegsjahre														
	1912 1913		1914 1915-1918		1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	
Bayr. Voralpen	2	—	1	—	1	1	—	2	1	1	2	4	2	1	1	1	—	—	—
Wetterstein	3	5	4	8	8	7	7	6	10	6	2	8	4	1	3	2	2	2	3
Karwendel	4	4	2	4	2	4	6	4	3	4	2	4	7	—	2	2	1	1	2
Kaisergebirge	2	5	—	1	—	—	1	4	1	3	4	1	2	4	—	5	5	2	3
Salzb. u. Bergt. Alpen	1	3	2	7	2	4	5	3	8	5	2	12	3	10	1	1	1	1	8
Allgäuer Alpen	1	2	2	5	1	10	5	4	11	2	2	—	3	1	1	2	2	3	3
Lechtaler Alpen	2	1	3	1	—	3	3	2	1	2	1	—	2	1	1	1	1	2	—
Oregenzertal	—	1	1	4	—	2	—	2	1	—	—	1	2	1	1	1	2	1	2
Rhätikon	1	—	1	—	—	1	3	1	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Serwall	1	—	1	—	—	—	2	2	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Silbretta	1	1	1	—	—	—	—	1	—	3	2	2	4	3	2	3	2	3	3
Ortlergebiet	1	6	—	—	—	—	—	—	—	7	2	4	—	—	—	—	—	—	1
Östaler u. Stub. Alpen	3	6	1	—	—	8	7	1	3	7	2	4	16	12	8	8	16	15	15
Illertaler Alpen	9	16	4	6	5	7	11	4	2	12	2	13	6	10	10	9	9	10	10
Lauern	1	5	2	—	—	3	6	—	—	6	10	8	6	11	6	4	7	7	9
Riefertner	2	5	1	—	—	—	—	—	—	3	2	1	4	3	2	7	2	3	3
Dolomiten	16	3	1	1	—	—	—	—	1	3	2	—	—	—	—	—	—	—	1
Adamello u. Brenta	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Südtiroler Alpen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Weißalpen	4	2	3	—	—	—	—	—	—	3	3	4	2	2	5	2	1	1	1
Außeralp. Gebiete	1	1	1	1	—	1	—	1	1	1	2	2	2	3	1	1	1	1	1
Insgesamt	55	71	31	38	19	37	51	53	42	61	44	66	66	65	54	50	60	59	59



phot.:
Eurt Sippel

Bei Elsterberg



phot.:
Eurt Sippel

Spißberggebiet vom Aſchberg

„Steinichts“ am linken Elsterufer zwischen Plauen und Greiz besitzen. Aber abgesehen davon, daß das Herumschließen in solchen „Klettergärten“ ein sehr beträchtliches für das vorgerückte Alter nicht mehr erreichbares und jedenfalls für die Dauer nicht festhaltbares technisches Können erfordert, stellt es auch eine immerhin etwas einseitige alpine Betätigung dar. Jedenfalls vermag die raffinierte Variantenklettere in wenn auch schwierigen, aber doch höchstens kirchturm hohen Wänden und Kaminen dem seelischen und körperlichen Entspannungsbedürfnis des wochenüber in Schreibstube und Werkstatt geplagten Großstädtlers bei weitem nicht in dem Maße genüge zu tun wie eine abwechslungsreiche hochalpine Bergfahrt von einem der Leistungsfähigkeit des Unternehmers vernünftig angepaßten Schwierigkeitsgrad.

Nun gibt es ja gewiß für den leidenschaftlichen, um nicht zu sagen „passionierten“ Bergsteiger überhaupt keinen vollwertigen Ersatz für das stunden- und tagelange Ringen mit dem Fels und Firn des Hochgebirges. Aber man braucht das Wort „Ersatz“ noch lange nicht in dem uns Deutschen und Österreichern von der Weltkriegs- und Nachkriegszeit her noch in sehr unliebsamer Erinnerung stehenden Sinne des „Surrogats“ zu verstehen, wenn man im Kameradschaftlichen Durchwandern der alpenfernen Heimatlandschaft eben einen „Ersatz“ für die nur ausnahmsweise in knapp bemessener Urlaubszeit mögliche hochalpine Betätigung sucht. Wer als Hochturist nur ein mitleidiges Lächeln für das zufriedene Heimatwandern des weitab von den Alpen wohnenden Bergsteigers hat, der beweist damit nur, daß er in der eis- und felsstarrten Wildnis des Hochgebirgs ein einseitiger und deshalb bedauernswerter Mensch geworden ist. Er weiß nichts von der herzerquickenden Pracht der im Blüten Schmuck des Frühlings, im Sonnenglanz des Sommers, in der Farbenpracht des Herbstes oder im weichen, weißen Hermelinmantel des Winters prangenden deutschen Mittelgebirgslandschaft. Er weiß nichts von der Herrlichkeit eines sonnen- durchleuchteten Buchenhains, von der schweigenden Majestät eines finsternen Nadelhochwalds, von der leuchtenden Pracht der blühenden Heide, von der wunderbar stimmungsvollen Schwermut einer Moorlandschaft. Er ahnt nicht den köstlichen Genuß des sorglosen Dahinschlenderns in welligem Kulturgebiete mit feinem Auf und Ab zwischen Wald und Wiese und wogenden Kornfeldern, mit einem Wort, er ist mit all seiner hochalpinen Fels- und Eistechnik nichts weiter als ein armer Akrobat, der einst, wenn die Gebrechen des Alters sich melden, dem Schicksal fluchen wird, das ihn erbarmungslos von seinem eingebildeten Königsthron herunterstößt.

Wohl gibt es in dem großen, nach Hunderttausenden zählenden Kameradenkreis unseres D. u. Ö. A. B. heute noch kaum solche bedauernswerte Bergakrobaten. Aber es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wollte man verkennen, daß die von der Rekordsucht unserer Zeit herbeigeführte starke Neigung der heutigen Jugend zu sportlicher Vereinsseitigung auch für

unseren D. u. Ö. A. B. eine gewisse Gefahr in sich schließt. Nicht ohne inneren Grund tauchen jetzt in den Schilderungen ungewöhnlich schwieriger Bergfahrten zuweilen schon allerhand bedenkliche Ausdrücke wie „Refordzeit“, „elegante Routenführung“, „saubere Kletterarbeit“, „scharfer Endspurt“, usw. auf. Von dem unbedenklichen Gebrauch solcher sportlichen Fachausdrücke, bis zu der Vorstellung, daß doch eigentlich gegen die von fremdenindustrieller Findigkeit zum mindesten schon einmal versuchte Veranstaltung von alpinen Gipfel-Wettläufen mit Punktbewertung „an sich nichts einzuwenden sei“, ist nur ein kleiner Spreizschritt.

Mag sein, daß die Gefahr der sportlichen Verödung des Bergsteigens durch fremdenindustrielle Einflüsse nicht so groß ist, wie die von der gleichen Seite her drohende Gefahr der geschäftlichen Entseelung des Alpinismus. Aber daß beide Gefahren vorhanden sind, läßt sich nicht bestreiten, und daraus erwächst unserem D. u. Ö. A. B. die unabweisbare Pflicht, sein Schifflein geradeaus zwischen der Scylla rein sportlicher Verflachung und der Charybdis seelenloser Geschäftstüchtigkeit hindurchzusteuern. Das wird ihm aber auf die Dauer nur dann möglich sein, wenn seine alpenländischen und alpenfernen Sektionen gegenseitiges Verständnis für ihre grundverschiedenen Daseinsbedingungen zeigen. Um es einmal ganz offen auszusprechen, wenn die fels- und firngewohnten Jungmannschaften der alpenländischen Schwestersektionen uns alpenferne Mittelgebirgs- und Flachlandsbewohner nicht um unsere harmlosen Sektionswanderungen beneiden, so ist das von ihrem Standpunkt aus sehr wohl zu verstehen; nur sollten sie nicht vergessen, daß sie in der Rolle der „glücklichen Besitzenden“, wir aber in der Rolle der auf „Ersatz“ angewiesenen Enterbten des alpinen Paradieses sind!

Zugegeben also, daß die heute wohl in allen alpenfernen Sektionen in mehr oder minder geregelter Form bestehende Einrichtung der geselligen Sektionswanderungen einem durchaus vereinswürdigen Ersatzbedürfnis und nicht etwa allerhand sekundären vereinsmeierischen Motiven entsprungen ist, so wird es ohne weiteres verständlich, daß auch in unserer Heimatssektion schon bald nach der Gründung der Gedanke auftauchte, gemeinschaftliche Wanderungen in die schöne nähere und weitere Umgebung Plauens zu unternehmen. Freilich ist den Führern der jungen Sektion die Erfahrung nicht erspart geblieben, daß die Veranstaltung und reibungslose Durchführung solcher Sektionswanderungen nicht ganz so einfach ist, wie sich das auf den ersten Blick ansieht. Gewiß, wenn der wohlmeinende Vorsitzende Kurt Facilides vor einem halben Jahrhundert in den damals noch fast vollzählig von den Mitgliedern besuchten Sektionsversammlungen den Vorschlag machte, mal einen Nachmittags-Bummel nach Ölsnitz oder eine Sonntags-Wanderung nach Greiz oder Markneukirchen zu unternehmen, so war alles Feuer und Flamme „für die herrliche Idee“. Aber, wenn er dann am Stellplatz „die Häupter seiner Lieben zählte“, so fehlte mancher, der sein Erscheinen „ganz bestimmt“ in Aussicht gestellt hatte. Immerhin

wanderte in den ersten Jahren nach der Sektionsgründung gar nicht so selten ein stattliches Fähnlein derer, die sich in Plauen unter dem Zeichen des A. B. Edelweiß zusammengefunden hatten, auf versteckten Wald- und Wiesenpfaden durch die herbschöne Hügellandschaft des Vogtlands nach diesem oder jenem Nachbarstädtlein, um sich dort bei einem schäumenden Glas „Bayrisch“ oder „Pilsener“ ein Stellbichein mit den ortsanfässigen Bergfreunden zu geben.

Dann freilich, als um die Jahrhundertwende der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung einsetzte, der Plauen in wenigen Jahren aus einer gewerbfleißigen Mittelstadt zu einer industriereichen Großstadt machte, brachte es die zunehmende geschäftliche Beanspruchung der meisten Sektionsmitglieder und ihre wachsende Beanspruchung durch zahllose neue Vereine mit sich, daß die alte, frische Wanderlust in der Sektion erlahmte und schließlich ganz einschliefl.

Auch die gewaltigen Umwälzungen, die der Ausbruch des Weltkriegs, seine qualvoll lange Dauer und sein erschütternder Ausgang mit sich brachten, waren nicht dazu angetan, die Lust zur Unternehmung gemeinsamer Wanderungen unter unseren Mitgliedern neu zu beleben. Schon die während der „Kohlrübenzeit“ des letzten Kriegswinters bis zur Groteske gesteigerte Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel und die unvermeidliche starke Einschränkung des Eisenbahn-Nahverkehrs machten eine geordnete Durchführung von Sektionswanderungen unmöglich, ganz abgesehen davon, daß die Angehörigen unserer zahlreichen im Felde stehenden Mitglieder in ständiger Sorge um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter begreiflicher Weise nicht in der frohen Stimmung waren, die allein dem geselligen Heimatwandern Sinn und Inhalt gibt.

Erst als nach dem jammervollen Ende des Krieges die überlebenden feldgrauen Scharen unserer Mitglieder heimgekehrt waren, und mit der Aufhebung der Hungerblockade, der Rohstoffsperrre und der Verkehrsbeengung die heimische Wirtschaft wieder notdürftig Luft schöpfen konnte, da erwachte in den Reihen unserer Sektionsmitglieder nicht nur die alte persönliche Freude am Heimatwandern, sondern auch der nach der Gründungszeit eingeschlafene Sinn für gemeinsame Sektionswanderungen. Demgemäß wurde nach einem in der Jahreshauptversammlung 1921 geäußerten Wunsch die fast 30 Jahre ruhende Einrichtung solcher Sektionswanderungen wieder aufgenommen und beibehalten, bis die ins Irrsinnige gesteigerte Geldbewertung eine abermalige Stilllegung der Einrichtung erzwang.

Die Festigung der deutschen Währung durch das „Wunder der Rentenmark“ machte dann endlich die Bahn für die erfreuliche Entwicklung frei, die das Wanderwesen unserer Sektion seit dem Jahre 1925 zeigt. Diese aus den nachfolgenden Schaulinien ohne weiteres ersichtliche erfreuliche Entwicklung ist in erster Linie das Verdienst unseres Wanderwarts Max Meyer, der seit seiner im Jahre 1924 erfolgten Berufung in den

Sektionsvorstand unermüdet darauf bedacht ist, allen wanderfrohen Sektionsmitgliedern nicht nur die allbekannten, sondern auch die vielen in versteckter Walbeinsamkeit liegenden Schönheiten unseres Vogtlands zum Erlebnis werden zu lassen. Selbstverständlich ist ihm diese nunmehr fast ein volles Jahrzehnt hindurch geleistete vorbildliche Leitung unseres Wanderwesens nur dadurch möglich geworden, daß er sich auf einen Stab von Führern stützen kann, die es meisterlich verstehen, ihre intime Kenntnis der vogtländischen Heimat in den Dienst der Sektion zu stellen. Ihnen ist die Sektion deshalb an ihrem 50. Geburtstag gleichfalls ein besonders herzliches Wort des Dankes schuldig, was dadurch geschehen soll, daß ihre Namen hier zum Vorbild und zur Nacheiferung für andere mit Hinzufügung der Zahl der von ihnen geführten Wanderungen auf einer besonderen Tafel genannt seien.

Was die Gesamtzahl der in den Jahren 1921—1932 ausgeführten Sektionswanderungen und die Gesamtbeteiligung an denselben betrifft, so lassen die graphischen Darstellungen a. S. 40 den nach der Inflationszeit beginnenden Aufschwung und den hemmenden Einfluß der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage ohne weiteres erkennen. Nur über die Wanderziele wäre noch ein Wort zu sagen, doch muß diesbezüglich die knappe Feststellung genügen, daß die normalen Sonntagswanderungen natürlich vorwiegend den zahllosen reizvollen Punkten der engeren vogtländischen Heimat galten, die 1^{1/2}- und 2-tägigen Touren aber auch mit sehr erheblichen Marschleistungen in die thüringischen, fränkischen und böhmischen Nachbargaue (Thüringer Wald, Erzgebirge, Fichtelgebirge und Frankenstein) führten. Bei winterlichen Wanderungen strebte zuweilen eine Skiabteilung auf erheblichen Umwegen mit hübschen Abfahrten in welligem Gelände nach dem gleichen Ziel wie die durch den tiefen Schnee stapfenden „älteren Herrschaften“, wobei sich die letzteren natürlich manchen Schabernack von dem brettelhupfenden Jungvolk gefallen lassen mußten.

In diesen improvisierten Versuchen, auch die Skier in den Dienst der Sektionswanderungen zu stellen, wurzelte die Anregung zur Gründung einer „Ski-Abteilung“ der Sektion, die zwar noch nicht verwirklicht wurde, aber doch zu einer einzelnen gewissermaßen „Probe“-Skiwanderung führte, die unter Führung unseres Kassenwartes Bankdirektor Siems am 6. März 1932 stattfand und von Mühlleithen über den Kammweg des Aschberges zur Carlsfelder Talsperre und nach Wildental am Quersberg und zurück den romantischen Markersbacher Weg entlang bis nach Jägersgrün führte, ein Weg von nahezu 40 Kilometern, der an die skituristischen Leistungen der 11 Teilnehmer allerhand Ansprüche stellte, aber bei allen höchste Befriedigung auslöste. Vielleicht kommt es nun doch bald zu einer Zusammenfassung der den Skitouristen pflegenden Sektionsmitglieder.

Eine besonders beliebte Unternehmung ist die schlichte „Weihnachtsfeier in Reuth“, bei der den Führern des abgelaufenen Jahres eine kleine



phot.:
Gert Meyburg

Bei Brambach (am Frosch)

Führer der heimatlichen Sektionswanderungen 1921 bis 1932.

	Zahl der Wanderungen
Wanderwart M. Meyer	22
Stellv. Hüttenwart W. Ullrich	13
Ehrenmitgl. Fabrikbes. O. Hannemann	} 7
Ehrenmitgl. Professor E. Weise	
Lehrer K. Zabel	6
Zahnarzt Dr. R. Georgi	} 5
Steuerinsp. K. Delig	
Kaufmann R. Hofmann	} 4
Kaufmann W. Wagner	
Studienrat H. Bartels	
Buchdruckereibes. R. Reiber	
Ehrenmitgl. Kaufmann R. Kunstmann	} 3
Kaufmann A. Uhlig	
Fabrikant R. Bruner	
Veterinärtrat Dr. F. Koch	} 2
Kaufmann R. Schuster	
M. Mulert jr.	} 2
Paul Meyer †	
Verwaltungsinsp. O. Adler	} 1
Reg.-Baudir. P. Rentsch	
Kaufmann W. Vogel	} 1
Professor Dr. M. Neef †	
Oberlehrer M. Benedikt	
Kaufmann E. Richter	
Kaufmann R. Preller	
Kaufmann A. von Schäffer	
Ehrenmitgl. Gymnasialoberl. i. R. H. Reinstein	
Reg.-Rat Dr. Höfer	
Dr. med. M. Mulert	
Oberveterinärtrat Dr. W. Pomper	
A. Schmidt	
Professor Dr. F. Streit	
Professor O. Klemm	
Fabrikant A. Nickel	
Bankdirektor O. Siems	

Dankesgabe besichert wird, und die fleißigsten Wanderer mit einem besonderen edelweißgeschmückten Abzeichen ausgezeichnet werden.

7. Das Vortragswesen.

Die älteren Sektionen unseres D. u. Ö. A. B. haben wohl auf keinem Gebiet ihres Innenlebens eine so gewaltige Wandlung durchgemacht, wie auf dem wichtigen Gebiet des Vortragswesens. Man braucht nur an die vor einem halben Jahrhundert noch nicht im entferntesten geahnte Entwicklung der sogenannten „Liebhaber-Photographie“ und der elektrischen Projektionstechnik zu denken, um den ganzen Umfang dieser Wandlung mit einem Blick zu erfassen.

Wie war es vor 50 Jahren? Nun, wenn im März des Jahres 1882 eine kleine Ankündigung im „Bogtl. Anzeiger“ die Mitglieder der in Entstehung begriffenen Sektion „Bogtland“ des D. u. Ö. A. B. zu einem „Vortrag des Herrn Kaufmann Hermann Lang über seine Erstbesteigung des Monte Cristallo“ einlud, so erwarteten sich seine Plauener Bergfreunde nichts anderes als eine begeisterte Schilderung seines alpinen Erlebnisses und allenfalls die Vorzeigung einiger von dem Vortragenden in Bozen für teures Geld gekauften Photographien großen Formats. Photographische „Ansichtskarten“ gab es ja damals noch nicht, sondern höchstens gedruckte Bervielfältigungen von Zeichnungen oder Gemälden einzelner besonderer „Sehenswürdigkeiten“, die aber auf das bergsteigerische Interesse so gut wie gar keine Rücksicht nahmen und sich außerdem meist durch eine für das heutige Empfinden unangenehme kitschige Süßlichkeit auszeichneten.

Wohlgemerkt, es soll mit dieser Erinnerung an das alpine Vortragswesen unserer Gründungszeit nicht die leiseste Geringschätzung der damals gebotenen anspruchslosen Erlebnis schilderungen verbunden sein; im Gegenteil, der Berichtstatter ist der Meinung, daß es sehr zu bedauern wäre, wenn die angeborene, nur durch sich selbst wirkende Schilderkunst so mancher Sektionsmitglieder vor der mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik arbeitenden Bildberichterstattung nutzlos die Segel streichen würde. Der Gesamtvorstand unserer Sektion legt deshalb in vollster Übereinstimmung mit dem Berichtstatter den allergrößten Wert darauf, daß neben den sechs bis sieben alljährlich unter Heranziehung von bedeutenden auswärtigen Bergsteigern gebotenen „Lichtbildervorträgen“ nach wie vor auch die schlichte alpine Erlebnis schilderung an unseren Sektionsabenden eifrige Pflege findet. Möge sich also kein Sektionsmitglied durch das Bedenken, „keine Lichtbilder vorführen zu können“, abhalten lassen, sich zum Wort zu melden. Jeder, auch der anspruchloseste alpine Fahrtbericht oder auch eine nichtalpine Reiseschilderung denkbar einfachster Art wird in unseren Reihen immer dankbare Zuhörer finden.

Leider gestattet es der verfügbare Raum nicht, in der vorliegenden Festschrift alle bisher in unserer Sektion mit und ohne Vorführung von Lichtbildern gehaltenen Vorträge übersichtlich zusammenzustellen, würde doch das Verzeichnis viele Hundert Namen und Titel umfassen. Es muß vielmehr genügen, durch die nachfolgende Liste der seit dem Erscheinen des letzten Berichts gehaltenen Vorträge zu beweisen, daß das Vortragswesen auch im letzten Jahrzehnt unseres Sektionslebens gewiß nicht vernachlässigt worden ist.

Vortragsverzeichnis 1923—1932.

(* bedeutet: mit Vorführung von Lichtbildern.)

1923.

- 16. 1. Studienrat Johannes Hartenstein, Plauen: „Kletterturen im Wilden Kaiser“.
- 10. 4. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Unter Ungarns Sonne“.

1924.

- 19. 2. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Von den Quellen der Donau bis Passau“.
- * 14. 3. E. Schulze, Grimma: „Vom Gran Paradiso zum Montblanc“.
- * 8. 4. Dr. med. Chr. Dertel, Plauen: „Technik des Bergsteigens“.
- * 5. 7. Ehrenmitgl. Otto Hannemann, Plauen: „Im Bannkreis der Plauener Hütte“ (Festvortrag zum 25jährigen Bestehen der Hütte).
- * 29. 9. Dr. R. Boeck, Rorschach: „Im Banne des Mount Everest“.
- * 6. 11. R. Niese, Lindau i. B.: „Land und Leute Vorarlbergs“.
- * 11. 11. W. Lent, Schruns: „Skifahrten in der Silvretta, Montafon und Paznaun“. (In Verbindung mit dem Plauener Skiklub.)

1925.

- * 10. 3. E. Schulze, Grimma: „Im Reiche des Ortler“.
- * 27. 3. General Th. v. Wundt, München: „Dämon Matterhorn“.
- * 22. 4. E. Boelke, Rudolstadt: „Finnland“.
- 12. 5. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Rom und die Campagna“.
- * 28. 9. Vorführung des Films „Die weiße Kunst“. (In Verbindung mit dem Plauener Skiklub.)
- * 18. 9. General Th. v. Wundt, München: „Dolomitenzauber“.
- * 27. 10. A. Horeschowsky, Wien: „Erste führerlose Durchsteigung der Pallavicini-Rinne auf den Großglockner“.
- * 10. 12. A. Schneider, Plauen: „Die Vogesen, eine Wanderung durch verlorenes schönes deutsches Land“.

1926.

- * 15. 1. Geheimrat G. G. Winkel, Marburg: „Die Sertener Dolomiten“.
- * 5. 2. Dipl.-Ing. E. Fuchs, Berlin: „Forschungsreisen in Feuerland und in den Patagonischen Fjorden“.
- 9. 2. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Nach der Hercegowina“.
- 19. 4. Oberlehrer R. Ziegner, Plauen: „Heitere Geschichten aus den Bergen“. (Alpin-literarischer Abend.)
- * 4. 5. Dr. A. Huber, München: „Das Observatorium auf der Zugspitze“.
- * 20. 9. General Th. v. Wundt, München: „Wanderlust und Höhenzauber“.
- * 11. 10. Prof. Dr. O. E. Meyer, Breslau: „Im ewigen Eis um Zermatt“.
- * 5. 11. A. Deye, München: „Die Alpen unser Jugendland“.
- 9. 11. Studienrat H. Koeberlin, Plauen: „Hermann v. Barth zum Gedächtnis“. (H. v. Barth, gest. 7. 12. 1876.)
- * 6. 12. Dr. W. Ankersen, Nürnberg: „Die Deutsche Spitzbergen-Expedition 1925“.
- 14. 12. Dr. W. Trenkle, Plauen: „Aus alten Gipfelbüchern“.

1927.

- * 17. 1. F. Malcher, Wien: „Die Marmolata-Front im Weltkrieg“.
- 15. 2. Oberstudien-dir. Dr. Th. Matthias, Plauen: „Reiseerinnerungen aus der Ostschweiz“.
- * 16. 3. F. Rigele, Linz a. D.: „Die Ortler-Front im Weltkrieg“.
- 12. 4. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Nach Südbosnien“.
- * 15. 4. Vorführung des Ski-Lehrfilms „Die Spur durchs weiße Land“. (In Verbindung mit dem Plauener Skiklub.)
- * 4. 5. Hanns Barth, Wien: „Südtirols Berge“.
- 10. 5. Oberpostdir. P. Eger, Plauen: „Wie man früher reiste“. 1. Teil.
- * 3. 11. Prof. Dr. R. Paşat, Breslau: „Deutsche Kultur in dem von Italien besetzten Südtirol“.
- * 8. 12. Fräulein Milana Janč, München: „Die schwersten Wände im Wilden Kaiser“.

1928.

- 7. 2. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Der Vesuvausbruch 1927“.
- * 27. 2. Ing. R. Ackermann, Leipzig: „Die Schönheiten des Frankensandes“.
- * 4. 4. Dr. R. Blodig, Bregenz: „Die Viertausender der Monte Rosa-Gruppe“.
- 10. 4. Ehrenmitgl. H. Reinstein, Plauen: „Alpine Erinnerungen“. 1. Teil. (Mit Ausstellung eigener Aquarelle.)
- * 8. 5. W. Lehner, Regensburg: „Die Reiteralp“.

15. 5. Ehrenmitgl. H. Reinstein, Blauen: „Alpine Erinnerungen“. 2. Teil.
(Mit Ausstellung eigener Aquarelle.)
- * 25. 9. { Dr. med. Ehr. Dertel, Blauen: „Winterpracht des Engadins“
mit Vorführung von Photogr. in natürl. Farben.
Oberlehrer R. Ziegner, Blauen: „Heitere Vorträge in nieder-
österreich. Mundart“.
2. 10. Dr. W. Trenkle, Blauen: „Südtiroler Eindrücke im Sommer 1928“.
- * 11. 10. Dipl.-Ing. E. Fuchs, Berlin: „Naturwunder Nordamerikas“.
- * 6. 11. W. Flaig, Gargellen: „Stürmische Bergfahrten in den Berner Alpen“.
- * 3. 12. A. Möhn, München: „Ski-Hochturen in der Silvretta“.

1929.

- * 16. 1. General Th. v. Lerch, Wien: „Winterliche Hochturen in Japan“.
12. 2. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Blauen: „Mittenwald, eine Erinnerung“.
- * 14. 2. Fräulein Milana Janz, München: „Auf Skiern vom Wiener Schneeberg bis zum Montblanc“.
- * 18. 3. A. Queitsch, Zittau: „Bergfahrten in der Reichensteiner-Gruppe“.
- * 19. 4. Dipl.-Ing. F. Anlauff, München: „900 Kilometer im Faltboot von Innsbruck nach Budapest“.
- * 15. 10. Prof. Dr. R. Bagak, Breslau: „Malerische Kleinstadt-Idyllen im Unterinntal“.
- * 14. 11. Dr. R. Finsterwalder, München: „Die Alai-Pamir-Expedition 1928 des D. u. Ö. A. B.“
3. 12. Oberpostdir. P. Eger, Blauen: „Wie man früher reiste“. 2. Teil.
- * 11. 12. P. Seiberlich, Leipzig: „Winterbilder und Weihnachtsbräuche aus dem Zillertal“.

1930.

- * 3. 1. Dr. J. Rugey, Triest: „Aus meinem Bergsteigerleben“. (Von den Julischen Alpen zum Dauphiné.)
- * 13. 2. { Dr. W. Trenkle, Blauen: „Klausen am Eisack, eine Perle
Südtirols“.
Dr. med. Ehr. Dertel, Blauen: „Mit Farbplatte und Kino zur
Blauener Hütte“.
11. 3. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Blauen: „Reisebilder aus Sizilien und Sardinien“.
- * 17. 3. Dr. Ing. H. Pfann, München: „Die Anden-Expedition 1928 des D. u. Ö. A. B.“
- * 29. 4. Frau E. Schild, Wien: „Mein Bergerleben in Heimat und Fremde“.

- * 10. 10. O. Roegner, Freiburg i. Br.: „Hochturen in den Zentralpyrenäen“.
- * 10. 11. Dr. E. Hanaussek, Baden b. Wien: „Bergwinter im Toten Gebirge und Stubai“.
- * 3. 12. W. Fendt, München: „Die Deutsche Himalaya-Expedition 1929 zum Kanchenzönga“.

1931.

- * 15. 1. Ing. E. Ritter, Dessau: „Mit Flugzeug und Skiern zum Schneegipfel des Erdjas Dag (Kleinasien)“.
- * 9. 2. Frau Auguste Mühlbrett, Hamburg: „Skifahrten im Wallis“.
- * 4. 3. General Th. v. Lerch, Wien: „Als Skiläufer und Jäger durch Japan und Sachalin“.
- * 10. 3. Studienrat Joh. Hartenstein, Plauen: „Unser Steinicht als Naturschutzgebiet“.
- * 16. 4. Landger.-Rat R. Müller, München: „Das Alpine Museum in München“.
- * 7. 10. W. Flaig, Klosters: „Skifahrten rund um das Matterhorn“.
- * 4. 11. Dr. E. Hanaussek, Baden b. Wien: „Winter Sonne — Skiläuferwonne“.

1932.

- * 11. 2. G. Aurich, Chemnitz: „Hochturen in den Ögtaler und Zillertaler Alpen“.
- * 11. 3. Dr. R. Blodig, Bregenz: „Bergfahrten in Vorarlberg“.
- * 4. 4. Notar P. Bauer, Nabburg: „Die Deutsche Himalaya-Expedition 1931“.
- * 19. 4. Bankdir. O. Siems, Plauen: „Wer kennt das Vogtland?“. Eine Fragestellung in Lichtbildern.
- * 25. 4. Max Meyer, Plauen: „Zehn Jahre Sektionswanderungen“.
- * 6. 5. F. Schmid, München: „Die Matterhorn-Nordwand“.
- * 5. 7. W. Ullrich, Plauen: „Bergfahrten in der Ortlergruppe“.
- 4. 10. Ehrenmitgl. R. Kunstmann, Plauen: „Reisebilder aus Dalmatien“.
- * 28. 10. Dr. med. Chr. Dertel, Plauen: „Eine Osterfahrt nach Griechenland“. (Mit Vorführung von selbst aufgenommenen Schmalfilm-Laufbildern.)
- * 10. 11. Bergführer W. Weiss, Hindelang: „Schwere Fels- und Graswände im Allgäu“.
- * 23. 11. Dr. med. Chr. Dertel, Plauen: „Festtage auf der Bernagthütte im Sommer 1932“. (Mit Vorführung selbst aufgen. Schmalfilm-Laufbilder.)
- * 9. 12. Fred Oswald, Hamburg: „Im Bannkreis der Wagespitze“.

8. Die Sektionsbücherei.

Als im Jahre 1928 die Oberrealschule ihr neues Heim bezog, mußte auch die bis dahin im alten Realschulgebäude an der Stryastraße sehr beengt untergebrachte Sektionsbücherei wandern. Das hat ihr nichts geschadet. Erst mit dem Einzug in ihr neues Heim, Lindenstraße 2, hat sie ausreichend Licht, Luft und Raum zu einer erfreulichen Entwicklung gefunden. Erst seit 1928 wurde es möglich, regelmäßig jede Woche eine Büchereistunde abzuhalten, und seitdem wird sie von den Freunden des alpinen Schrifttums gerne und fleißig benutzt. Soweit es dem Bücherwart möglich ist, erteilt er auch gern Rat und Auskunft in bergsteigerischen Angelegenheiten.

Die Bücherei enthält alle wichtigen alpinen Zeitschriften deutscher Sprache in lückenlosen Reihen. Außerdem finden wir das Schrifttum über die Ostalpen, soweit es für eine größere Allgemeinheit von Bergwanderern und Hochtouristen bedeutsam ist. Wir finden die Karten, die wir für unsere Reisevorbereitungen brauchen. Wir finden Auskunft über die Geschichte des Bergsteigens und über Leben und Tun großer Bergsteiger. Fahrten- schilderungen aus alter und neuer Zeit sind reichlich vorhanden. Auch die Westalpen und außeralpinen Gebiete sind entsprechend berücksichtigt.

Seitdem die Bücherei hinreichend Raum hat, um sich ausdehnen zu können, hat die Sektion jährlich erhebliche Mittel auf die Vergrößerung der Bücherbestände verwendet. Über 1000 Bände, über 200 Karten des gesamten Alpengebiets und eine reichhaltige Sammlung von Rundsichten stehen dem Benutzer zur Verfügung. Die Anerkennung, die dieser wichtige Teil der Sektionsbetätigung findet, zeigt sich in der Zahl der Benutzer, die von Jahr zu Jahr steigt, obwohl die Zahl der Mitglieder, die sich aus unserer alpenfernen Heimat noch eine Reise in die Berge leisten können, leider vorläufig gerade umgekehrt von Jahr zu Jahr geringer wird.

H. S.

Verzeichnis der bisherigen Sektionsveröffentlichungen.

1. Jahresbericht 1881—1886, erschienen im Febr. 1887.
2. Jahresbericht 1887—1889, erschienen im März 1890.
3. Jahresbericht 1890—1892, erschienen im Jan. 1893.
4. Jahresbericht 1893—1905, erschienen im März 1906.
5. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion, zugleich Jahresbericht 1906—1907, erschienen im Nov. 1908.
6. Jahresbericht 1908—1911, erschienen im Frühjahr 1912.
7. Jahresbericht 1912—1923, zugleich Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Plauener Hütte, erschienen im Juli 1924.
8. Zuren-Berichte von Sektionsmitgliedern 1912—1923, erschienen im Juli 1924.

9. Schlußwort.

Die Sektion Blauen des D. u. Ö. A. V. glaubt mit der vorliegenden Festschrift den Beweis erbracht zu haben, daß allezeit guter deutscher Bergsteigergeist in ihr lebendig war, und daß weder gute noch böse Tage ihr



Mayrhofen im Zillertal

diesen tatenfrohen Bergsteigergeist zu rauben vermochten. Deutscher Bergsteigergeist aber ist deutscher Idealismus, ist Geist von dem Geiste, der das deutsche Volk groß und stark gemacht und es darüber hinaus zu wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Leistungen befähigt hat, die in ihrer Art einzig und unerreicht neben den Leistungen der anderen großen Kulturvölker dastehen. So betrachtet, hat unsere nun fünfzigjährige Alpenvereinssektion wie alle ihre Schwestersektionen redlichen Anteil an dem unschätzbaren Verdienst, das sich der D. u. Ö. A. V. mittelbar als Hege- und Pfleger des deutschen Idealismus erworben hat und fortdauernd noch erwirbt.

Unsere Sektion hat aber auch Anteil an der erst recht nicht mit Maß und Zahl erfahbaren und doch von aller Welt bewundernd anerkannten Riesenarbeit, die der D. u. Ö. A. V. im Dienste des deutschen Volkstums durch die Förderung des Bergsteigens und durch seine Erschließungsarbeit in den Ostalpen geleistet hat. Wenn das heute schwer um sein Dasein ringende deutsche Volk in den Ostalpen einen nie versagenden

Jungbrunnen der Kraft besitzt, wenn tausend und abertausend unzerreißbare Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich hinüber und herüber geknüpft sind, wenn die alpine Touristik für Deutschland und mehr noch für Österreich zu einem volkswirtschaftlichen Faktor allerersten Ranges geworden ist, so ist das alles zum großen Teil der Arbeit des D. u. Ö. A. B. zu danken. Sein alleiniges Verdienst aber ist es, wenn mitten im grünen Herzen Deutschlands oder an der nordischen Wasserkante gelegene deutsche Städte und Städtlein irgendwo in den österreichischen Alpenländern eine heißgeliebte zweite Heimat gefunden haben. „Zillertal, du bist mei Freud!“ so klingt und singt es gewiß allen unseren Mitgliedern durchs Gemüt, wenn sie die vorliegende Festschrift durchblättern. Manche will es vielleicht auch bedünken, als ob sie das leise Rauschen des Eisacks vernähmen und das schon von Meister Albrecht Dürer liebevoll festgehaltene Bild von Klausen aufsteigen sähen. Darum soll der letzte



Blick auf Klausen am Eisack vom Albrecht Dürer-Stein

Gedanke und das letzte Wort dieser Festschrift unseren Freunden im schönen Zillertal und im sonnig-wonnigen Eisacktal gelten. Mayrhofen und Klausen, wir grüßen euch aus der vogtländischen Heimat mit einem kameradschaftlichen, treudeutschen

„Bergheil!“

W. T.

Die Wagnergruppe in den Zillertaler Alpen

von H. Koeberlin-Plauen i. B.

„Ich kenne wenig in den Alpen, aber was ich davon kenne, das ist mir bekannt im vollen Sinne des Wortes.“

(Hermann v. Barth.)

Es gibt zwei Arten von Bergsteigern. Die einen haben das Bestreben, möglichst viele Gruppen kennen zu lernen und aus jeder ein paar besonders berühmte Gipfel oder besonders feine Fahrten herauszunaschen. Die anderen trachten darnach, irgendwo in den Bergen heimisch zu werden, irgend einen und sei es noch so kleinen Teil genau kennen zu lernen, sich liebevoll darein zu vertiefen. Ich rechne mich zu diesen, gleich meinem Liebling unter den Bergsteigern. Ein Wort von ihm möge darum an der Spitze dieser Zeilen stehen. Es ist keine berühmte Berggruppe, von der ich zu reden habe. Aber darauf kommt es nicht an. Die Hauptsache an den Bergen sind wir selbst, genauer gesagt, die Art, wie wir den Bergen gegenüber treten.

Ich danke der Arbeitsgemeinschaft Vogtländischer Sektionen, zu deren Arbeitsgebiet die Wagnergruppe gehört, und insbesondere der Sektion Plauen, die mir den Anlaß und die Möglichkeit geboten haben, mich näher mit dieser Gruppe zu befassen. Fahrten, die sich auf mehrere Jahre verteilen, haben nun ein Ziel und einen vorläufigen Abschluß gefunden. Ich habe große Freude und reichen Gewinn davon gehabt.

1. Teil.

Beschreibung des Gebietes.

Geschichte und Schrifttum der Gruppe

sind rasch behandelt. Nur 4mal wurde die Wagnerkette von Bergsteigern besucht, die etwas über ihre Fahrten veröffentlichten. Dr. Werner aus Berlin kam 1890 und 1895. Er berichtet über seine Erstigungen in den

Abkürzungen:

A. V. = Alpenverein
A. V. mit Höhenzahl = Alpenvereinskarte
1:50000, Ausgabe 1930
D. = Delago Führer 1925
F. W. = Falkensteiner Weg
H. = Hochturist V. 1928
R. = Dr. Rees, Bergfahrten im Wagner-
tamm O. A. Z. 1924, S. 24 ff.

n. M. = neue Messung (Finsterwalder)
N. S. O. W. = Nord, Süd, Ost, West
n. f. ö. w. = nördlich usw.
P. mit Höhenzahl = gemessener Punkt
S. = Seite
Sp. R. = österr. Spezialkarte 1:75000

1.

2.

3.

4.



Wagnergruppe (südlicher Teil)
1. Raufjofel, 2. Stempitze, 3. P. 2936, 4. S. Wagnerbartopf

phot.: A. Svering, Göteborg

„Mitteilungen“ Jahrg. 1890 S. 241 ff. (Gr. Wagner und Kleinspiße, ziemlich ausführlich) und Jahrg. 1895 S. 221 (ganz kurz, Kl. Wagner aus dem Hundskohlgrund, Abstieg nach N. ins Zillergründl). Unbekanntes Land und unerstiegene Gipfel lockten ihn. Er war von tüchtigen Führern begleitet. Außerdem wird die N. B.-Karte wiederholt erwähnt. Trotz alledem hat man den Eindruck, als ob W. durch seinen ganzen Aufsatz von 1890 nicht die irrige Vorstellung los werden könnte, daß sich der Wagnerkamm im wesentlichen von O. (Rauchkofel) nach W. (Kl. Wagner) erstrecke. Nur so vermag ich mir die eigenartigen Irrtümer in der Angabe von Himmelsrichtungen zu erklären, die bis an 90° herangehen. Bereits W. macht auf eine Reihe von Unstimmigkeiten in Höhenangaben und Benennungen aufmerksam. (Näheres hierüber s. unter Namengebung S. 60.)

Ein Menschenalter verging, eines der inhaltreichsten und folgenschwersten für das Land Tirol und seine Berge. Erst 1924 erscheint der Wagnerkamm zum 3. Male im Schrifttum. Dr. Rees und Gen. hatten 1922 den 3. und 1923 den 4. schriftstellerisch behandelten Besuch unseres Gebietes ausgeführt. Der Bericht findet sich im Jahrg. 1924 der Österr. Alpenzeitung S. 24 ff. Keine unerstiegenen Gipfel von Bedeutung lockten mehr. Hatte doch das abgelaufene Menschenalter an die Stelle der Erstbesteigung notgedrungen das Problem gesetzt. Dr. R. führt den N.- und S.-Wagnerkartopf ein (s. Namengebung S. 60) und schildert die Erstbesteigung des S. über seinen schweren Ostgrat im August 1922. Im folgenden Jahre wurde dann der Ostgrat der Kleinspiße bezwungen. Alles Nähere kann in dem sehr schönen und lesenswerten Aufsatz von Dr. R. nachgesehen werden.

Maßgebend für den Bergsteiger sind die beiden Bücher:

1. H. Delago, Die Zillertaler Alpen, Innsbruck 1925. Behandelt unser Gebiet auf S. 263—267.
2. Der Hochturist in den Ostalpen, Bd. V Leipzig 1928, S. 74 und 75.

Karten.

1. Die amtliche österr. Spezialkarte 1:75000 ist hergestellt nach der 3. milit. Landesaufnahme 1:25000 von 1871/72; revidiert 1887/89. — Die Grenzvermessung nach dem Kriege erstreckte sich nur auf einen schmalen Streifen, der in unserem Gebiete bis zur Kleinspiße reicht. — Gegenwärtig wird eine Neuaufnahme durchgeführt für die neue amtliche österr. Karte.
2. Die dem Delago-Führer beigegebenen Karten 1:50000 sind in der Hauptsache Verkleinerungen der Landesaufnahme 1:25000.
3. Karte des D. u. Ö. N. B. 1:50000: Zillertaler Alpen, 1883 in 2 Blättern erschienen, später in ein Blatt zusammengedruckt, mehrfach auf Grund von amtlichen und sonstigen Angaben, aber nicht von planmäßigen Neuaufnahmen, berichtigt. Letzter Neudruck 1930. Die neueren Drucke

sind wegen der Abnützung der Platten naturgemäß weniger scharf und anschaulich als die älteren.

4. Die neue Alpenvereinskarte 1:25000 in 3 Blättern. Schichtenplan photogrammetrisch aufgenommen von Dr. Richard Finsterwalder. Geländezzeichnung und Stich von Prof. Hans Rohm. Die ersten beiden Blätter sind fertiggestellt. Für unser Gebiet kommt das 3. Blatt in Frage. Es wird nicht vor 1934 vollendet sein. Prof. Rohm hat unser Gebiet im Sommer 1932 aufgenommen. Die Geländeformen werden an Ort und Stelle so in den Schichtenplan eingezeichnet, daß die Karte stichfertig ist. Ich hatte das Glück, Einblick in die Arbeit an der Karte nehmen zu dürfen. Nur so kann man eine Vorstellung gewinnen von der ungeheueren Arbeit, die hier in aller Stille von einem nach gewöhnlichen Begriffen bereits sehr betagten Manne geleistet wird. Dem freundlichen Entgegenkommen des liebenswürdigen Menschen und hochbegabten Künstlers verdanken wir die beigegebene Karte unseres Hüttengebietes. Sie ist ein Ausschnitt aus der künftigen Karte 1:25000 und wird mit gütiger Genehmigung des H. V. des D. u. Ö. A. B. hier erstmalig veröffentlicht.

Die Namengebung.

So klein das Schrifttum, so groß ist die Verwirrung in der Namengebung des Teiles zwischen der Kleinspize und dem Großen Wagner. Schuld daran sind die verschiedenen Wagnerkartköpfe einerseits und die mangelhaften Höhenangaben andererseits. Die neue A. B.-Karte wird auch hier Klarheit schaffen.

Dem Gipfelbau der Kleinspize ist n. unmittelbar vorgelagert der „schiefe Graturm“ (K. S. 47). Weiter n. folgt die gerundete Kuppe des B. 2940 (n. M. 2936). Er liegt ziemlich genau über dem n. Ende des Kleinkares. Weiterhin folgt der Südliche Wagnerkartkopf, von K. so benannt (K. ca. 2900, D. 2892, n. M. 2893). Er hat von Osten gesehen die Gestalt eines fast gleichseitigen Dreiecks und ist deutlich gekennzeichnet durch seinen schneidigen Ostgrat. Nach einem kurzen, mit stufenartiger Erhöhung (n. M. 2846) versehenen Gratstück folgt der Nördliche Wagnerkartkopf (K. 2879, n. M. 2877). D. nennt diesen Punkt Mittlerer Wagnerkartkopf (ca. 2870). Über eine schwache Erhebung (n. M. 2841) hinweg fällt der Grat zur Wagnercharte (n. M. 2800). Es folgt eine Stufe und dann erhebt sich, deutlich als selbständiger Gipfel, der Punkt 2874 der Sp. K. = B. 2870 der A. B.-Karte (n. M. 2874). Diesen Punkt, der z. B. ein trigonometrisches Signal trägt, nennt Werner (Mitt. 1890) Wagnerkartkopf, die Sp. K. gibt ihm den richtigen Namen Großer Wagner, D. nennt ihn Nördlicher Wagnerkartkopf, vielleicht um Werners Benennung zu retten. In der A. B.-Karte von 1930 trägt er keinen Namen. Werner stellt bereits fest, daß dieser Punkt deutlich höher ist, als der etwa 300 m n.w. liegende Höhepunkt der anschließenden Gratmauer,

den die A.B.-Karte als Großen Wagner bezeichnet. Der neue Ht. nennt in Übereinstimmung mit der Sp.K. den P. 2874 Großen Wagner und nennt den in der A.B.-Karte als Großen Wagner bezeichneten Punkt „n. Vorgipfel“, besser wäre allerdings „n. w. Vorgipfel“. Ich folge der Bezeichnung des Ht. und rede von einem Großen Wagner und einem n.w. Vorgipfel. Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Höhenzahl 2898 beim n.w. Vorgipfel nicht zutrifft. Die neue Messung gibt für ihn 2859 an. Um das Maß vollzumachen, sei noch darauf hingewiesen, daß der neue Ht. zwar den richtigen Punkt als Großen Wagner bezeichnet, diesem aber die falsche Zahl 2898 m zuweist, die in der A.B.-Karte der n.w. Vorgipfel trägt. Da die alte österreichische Landesaufnahme sehr gewissenhaft durchgeführt wurde, und ihre Ergebnisse von den neuesten überall nur wenig abweichen, ist man versucht, die Zahl 2898 der Sp.K. für einen Druckfehler statt 2858 zu nehmen.

Naturwissenschaftliche Dinge

finden bei den meisten Bergsteigern jeglicher Richtung erstaunlich wenig Gegenliebe, mag es sich nun um Tier- und Pflanzenkunde oder gar um Mineralogie und Geologie handeln. Ich beschränke mich daher auf einige wenige Feststellungen. Die Wagnerkette ist aus Zentralgneis aufgebaut. Sie bietet daher Urgesteinsklettern mit all ihren Reizen und Eigentümlichkeiten. An vereinzelt Stellen gibt es noch Edelweiß. Gensien trifft man sowohl auf den Graten als auch auf den steilen Grasschrofen der Westseite, ebenso aber auch auf den jähren Schneefeldern der Ostflanke, die sie nach allen Richtungen begehen unter Vermeidung jeder Spalte. Die Bergschafe sind kein freilebendes Wild, sondern sie werden im Frühjahr hinaufgebracht und im Herbst wieder herabgeholt.

Vertikale Gliederung.

Werfen wir von irgend einer Seite einen Blick auf unsere Gruppe, so fällt uns sofort auf, daß sie auf einem mächtigen Sockel ruht, der mit steilen, teils bewachsenen, teils kahlen Wänden zu Tale stürzt, im O. und N. zum Zillergründl, im W. zum Hundskehlgrund, Wasserläufe stürzen über die Wände herunter, die Abflüsse der darüber liegenden und vom Talboden aus unsichtbaren Eis- und Schneefeldern. Wenig zahlreich sind die schwachen Stellen in diesem Mauergürtel, steil und mühsam die Durchstiege. Der Sockel ist oben begrenzt von einer nur in der W.-Flanke des kl. Wagners etwas unterbrochenen, rings um die Gruppe laufenden Terrasse. Sie liegt überall in der ziemlich gleichen Höhe von 2300—2400 m. Sie trägt Kare, angefüllt mit Gras-, Trümmer- und Schneefeldern von Ausmaßen, die man erst dann erfährt, wenn man sich an das Durchwandern macht. Von unten ahnt man sie kaum. Nach oben schließen sich, besonders auf der

Ostseite, größere oder kleinere Keese (Gletscher) an, die, wie die Schneefelder, nach oben immer steiler werden. Umrahmt und gekrönt wird das Ganze von bedeutenden, oft wild zerscharteten Graten, über die sich wohl- ausgeprägte Gipfelgestalten erheben. Gegen den obersten Hundstehgrund und das oberste Zillergründl (unterhalb des Heiliggeistjoches) streicht die Terrasse flach aus. Von hier aus kann sie demnach am leichtesten, aber nicht am kürzesten erreicht werden. Der Höhenunterschied der Gipfel gegen die Terrasse nimmt von S. nach N. ziemlich gleichmäßig ab. Die Gletscherbedeckung ist auf der Ostseite wesentlich stärker als auf der Westseite. Hier liegen nur unterhalb der Strecke Rauchkofel—Kleinspize und in der N. W.-Flanke der Kleinspize einige größere, dauernde Firnfelder. Sie halten keinen Vergleich aus mit dem schönen Rauchkofel- und Kleinkees, die das wilde und malerische Aussehen der Ostseite unserer Gruppe so wirksam steigern. Über die Beschaffenheit der Gratflanken und der Gipfel selbst wird nun zu reden sein.

Kammverlauf und Gipfel.

Der Magnerkamm zweigt beim Rauchkofel nach N. vom Zillertaler Hauptkamm ab. Gleich dem benachbarten Riblerkamm erreicht er an keinem Punkte wieder die stolze Höhe seiner Ursprungsstelle. Der Kammverlauf zeichnet sich durch Einheitlichkeit, Geschlossenheit und Wildheit aus. Nur an einer Stelle ist ein Übergang über den rund $5\frac{1}{2}$ km langen mächtigen Felsenwall ohne besondere hochtouristische Anstrengung möglich, nämlich an der Magnerscharte (n. N. 2800), die in der Luftlinie rd. $3\frac{1}{2}$ km vom Rauchkofel entfernt ist. Hier liegt der Scheitelpunkt des Falkensteiner Weges. Die wenigen Seitengrate sind kurz, fallen steil ab und zeigen keinerlei Gipfelbildungen. So gliedern sie mehr nur das Gesamtbild, als daß sie es zerreißen. Der Kamm verläuft durchaus nicht so geradlinig, wie es von weitem gesehen den Anschein hat. Er ist vielfach geknickt und gebogen. Hieraus ergeben sich für den Gratwanderer oft recht reizvolle Bilder.

Im Einzelnen verläuft der Kamm vom Rauchkofel aus breit und bequem, etwas fallend und dann wieder steigend zu einem n.w. Vorgipfel (n. N. 3146). Von ihm strahlt nach S.W. ein ganz geringer, aber langer Seitengrat aus, der die S.-Grenze des dauernden Schnee- und Eisfeldes bildet, das auf der Westflanke zwischen Rauchkofel und Kleinspize lagert. Der Grat geht jetzt mehr in n. Richtung über. Mit wilden Zacken und Zäckchen besetzt, fällt er zu einer Scharte und steigt dann zum P. 3058 der Sp.R. (n. N. 3032). Von hier strahlt nach N.O. jene starke Rippe aus, die das Rauchkofelkees in einen n. und einen s. Teil spaltet. Dem Anschein nach dürfte sie nicht besonders schwierig gangbar sein und einen brauchbaren eisfreien Abstieg nach O. darbieten. Nun folgt ein ziemlich

langes Gratstück, das im ganzen fast eben verläuft. Von der Scharte an seinem n. Ende führt eine steile, aber gangbare Schnee- und Eissrinne auf das n. Rauchkofelkees hinab. Der Grat wendet sich nach N.W. und steigt 3. T. sehr steil in mehreren Stufen zur Kleinspize empor. Während die Ostflanke des bisher besprochenen Kammstückes fast allenthalben steil und tief abstürzt, reichen im W. zuerst Geröll, weiter n. Schneefelder vielfach nahe an den Grat heran — zur Freude derer, die gerne Umgehungen ausführen.

Die Kleinspize (n. N. 3170) ist der bedeutendste Gipfel der Gruppe. Sie ist dank ihrem regelmäßigen Aufbau von allen Seiten schön, am wenigsten von S. W. Einen geradezu bezaubernden Eindruck machte dieser Berg jedesmal auf mich, wenn ich ihn etwa auf halbem Wege zwischen Kuchelmoosalm und Plauener Hütte betrachtete, während seine firnbedeckte N. O.-Flanke im Mondlicht schimmerte. Aber brave Bergsteiger liegen nachts, wenn der Mond scheint, in der Hütte auf dem Ohr! — Der Gipfelbau der Kleinspize ist keineswegs das schroffe Horn, als das er etwa von der Plauener Hütte aus erscheint. Er ist vielmehr ähnlich einem Walmdache, das seine Giebelseiten etwa nach N. N. O. und S. S. W. kehrt, während seine Flanken von einem ziemlich langen First nach S. O. und N. W. abfallen. Der First verläuft etwa von S. S. W. nach N. N. O. Er ist nicht überall gleich hoch, sondern besteht aus mehreren Erhebungen, die nach N. etwas an Höhe verlieren, so daß der eigentliche Gipfel am weitesten im S. liegt (R. S. 46 u. 47). Er trägt ein Vermessungszeichen. Am n. Ende schwingt sich der Gipfelgrat zu einem kräftigen Doppelturme auf. Dieser allein ist in der Gegend der Plauener Hütte zu sehen. Er verdeckt alles übrige und täuscht eine hornartige Form des Gipfels vor. Die ebenmäßige Gestalt unseres Berges ist dadurch bedingt, daß sich hier 4 Grate vereinigen, die ungefähr rechtwinkelig, aber nicht in einem Punkte zusammentreffen. Vom Hauptkamme strahlt an der höchsten Stelle ein langer, deutlicher Grat zunächst mehr nach S.W., dann nach W. Er ist mäßig geneigt. Sein Scheitel ist völlig verwittert. Sein unteres Ende liegt so tief, daß man es vom Talboden des Hundstehlsgrundes deutlich sehen kann. Der Ostgrat durchschneidet scharf und unverkennbar das Bild, das unser Gipfel von der Plauener Hütte aus bietet. Leider ist seine Schärfe größtenteils Täuschung, wie man in dem Aufsatze von R. lesen kann. Doch bietet er immerhin lohnende Kletterei. Er mündet nicht am Gipfel in den Hauptgrat, sondern n. von ihm am unteren Ende der großen Platte, mit welcher sich der Gipfelbau aus dem Kamm erhebt. So bleibt für die Bildung einer N. O.- und einer S. W.-Wand wenig Platz. Jene taucht alsbald in dem prächtigen, steilen Eisfall des Kleinkeeses unter, diese besteht aus losen Trümmern, über die der oberste Teil des gewöhnlichen Anstieges führt. Breit und eindrucksvoll sind dagegen die Abstürze nach S. O. und N. W., der eine

aus der Gegend des Dreieckers, der andere schon von weitem aus dem Zillergrund mit seinen gewaltigen Plattenfluchten eine Augenweide für den verständnisvollen Beschauer. Die Gestalt der Kleinspize ist auf keiner der früheren Karten richtig wiedergegeben.

An die Kleinspize schließt sich n. das wildeste Stück des ganzen Kammes an. Es reicht bis zum Südlichen Magnerkarkopf. Von dem Gratstück vom Rauchkofel bis zur Kleinspize immer die Möglichkeit des Ausweichens nach W., so hat es damit nun ein Ende. Fast gleich jäh stürzt auf langer Strecke der Grat nach beiden Seiten ab. Auf die Gipfelflatte der Kleinspize folgt nach N. der schiefe Gratturm, dann ein mäßig gezacktes Gratstück, dann ein gerundeter Buckel. Nun sinkt der Grat langsam und gleichmäßig ein großes Stück weit. Schon jenseits seiner Mitte entragt ihm eine bedeutende Erhebung, der P. 2940 (n. N. 2936), der etwa über dem N.-Ende des Kleinspizes liegt. Ungeheuere Plattenschüffe stürzen beiderseits des Grates zur Tiefe. Scharfe folgt auf Scharfe, Turm auf Turm, bis sich endlich eine besonders ausgeprägte Kerbe am S.-Fuß des S. Magnerkarkopfes auftut. Aus ihr ist ein kurzer, leichter Abstieg ins Magnerkar möglich. Steil und scharf geht es dann empor zum S. Magnerkarkopf. Von ihm strahlt nach O. ein Grat aus, der von der Plauener Hütte prachtvoll aussieht und in seinem oberen Teil schöne, schwere Kletterei bietet (R.). Der S. Magnerkarkopf bildet neben der Kleinspize den zweiten wichtigen Abschnitt im Verlauf des Kammes. Wie dort, so ändert sich auch hier die Beschaffenheit des Kammes plötzlich und wesentlich. Beide Flanken bekommen verändertes Aussehen. Die Westflanke wird von nun an grasig, was aber im allgemeinen durchaus nicht mit leichter Begehrbarkeit verwechselt werden darf. Es ist richtiges Gemsgelände, steile, brüchige, plattige Schrofen, unangenehm bei trockenem, gefährlich bei nassem Wetter oder Neuschnee. Wie bereits früher erwähnt, reicht in der Gegend des S. Magnerkarkopfes das Magnerkar besonders nahe an die Grathöhe heran. Aber auch die Ostflanke verändert ihr Aussehen gründlich, was ein Blick von der Plauener Hütte aus lehrreich zeigt. Die Flanke löst sich auf. Vom N. Magnerkarkopf zieht ein gut gangbarer ziemlich breiter Gratrücken nach N.N.O. hinab. Der Gr. Wagner selbst sendet nach N. einen Absenker zur Tiefe, der mehr einer Mauerruine, als einem Grate gleicht. Zwischen den drei Ausläufern des S. und N. Magnerkarkopfes und des Gr. Wagners liegen trümmer- und schneegefüllte Mulden. Die Schneebedeckung erreicht stellenweise den Grat. Während die s. Mulde höchstens von Gemsen begangen wird, führt an den Rändern der n. der Falkensteiner Weg empor. Nach W. führt aus der Wagnerscharte eine Steilrinne hinab, die sich aber zum Abstieg gewiß nicht sehr eignet. Auch seine Richtung ändert der Grat. Er biegt beim S. Magnerkarkopf entschieden nach N.W. ab. Über das Gratstück bis zum Gr. Wagner mußte bereits im Abschnitt „Namengebung“ (S. 60) ausführlich gesprochen werden.



phot.:
Roebelin

P 2609 vom Grat zum Gr. Wagner



phot.:
Roebelin

Kleinspitze vom obersten Teile des Rauchkofelstgrates

Das Gratstück n.w. des Gr. Magners macht von weitem den Eindruck einer ziemlich ebenen, mit schwachen Zinnen besetzten Mauer. Der Begeher findet anderes vor. Ein beständiges Auf und Ab bringt uns zum Höhepunkt, dem n.w. Vorgipfel des Gr. Magners (n. N. 2859). In ähnlicher Weise geht es weiter bis zum n.w. Endpunkt der Mauer (2798). Nun senkt sich der Grat bis zur Scharte (2566), zu der von N. O. eine sehr steile, tiefe, schluchtartige Rinne heraufzieht. Sie ist wahrscheinlich gangbar. Ihr oberes Ende ist durch einen mächtigen auf dem Grate liegenden Block abgeschlossen. Auch das fallende Gratstück trägt mehrere recht stattliche Erhebungen, die der aufmerksame Wanderer auf dem Wege von Bärnbach zur Kuchelmoosalm deutlich betrachten kann. Kaum ist die tiefste Scharte erreicht, so biegt sich der Grat leicht nach W. und steigt mit letzter Kraft zum P. 2609 empor, hinter welchem nach abermaliger Senkung (2567) sofort der Gipfel des Kl. Magners folgt (n. N. 2598). Vom Steinmann gelangen wir nach W. zu einer kleinen Schulter (2586). Nun folgt das Ende. Aber es ist kein ruhmloses Untergehen in Scherben und Geröll, sondern einheitlich und geschlossen zieht die Kante nach N. in die Tiefe, an die 300 m, bis sie mit aufrechtem, unnahbaren Plattenabbruch auf die Terrasse auftritt. Weithin sichtbar nach allen Seiten ist das Ende des Magnerkammes. Eine vornehme Bewegung liegt in dieser einfachen Linie, wie das müde Neigen eines stolzen Hauptes nach wohlvollbrachtem Tagewerk.

Die Westflanke dieses letzten Gratstückes ist ziemlich aufgelöst. Hier ist ein Tummelplatz der Gamsen. Hin und wieder ziehen größere oder kleinere trümmerbesäte Rippen durch die grasigen Wände zur Tiefe. Am kräftigsten ausgeprägt sind noch jene, die vom Gr. Magners und seinem n.w. Vorgipfel ausgehen. Der Kl. Magners entsendet einen wohl ausgebildeten, gut gestuften S.W.-Grat, über den gewöhnlich (wie oft in einem Jahrzehnt?) der Gipfel erreicht wird. Dieser Grat ist wieder eine Grenzlinie. Bis zu ihm ist die Neigung der Flanken nicht übermäßig. Jenseits von ihm aber bis zur Nordkante erstreckt sich die N.W.-Wand, deren Gneisplatten nur spärlich mit Grasschöpfen durchsetzt, unheimlich steil zur Tiefe schießen. Die N.O.-Seite bietet vom Gr. Magners an ein einheitliches Bild. Oben ist sie mäßig geneigtes Gamsgelände, nach unten geht sie in eine steile Plattenmauer über, die erst in der N.-Kante ihre Grenze findet. Sie dürfte nicht allzu viele Breschen haben. Eine davon benützte offenbar Werner im Abstieg (Mitt. 1895 S. 221 und D. S. 267). Die Gamsen steigen entweder ganz links nach dem Gr. Magners zu empor oder sie benützen die zur Scharte 2566 führende Steilrinne, die sie dann in ihrem oberen Teil nach rechts oder links verlassen.

Die Kare und Keese.

Von ihren überraschenden Ausmaßen, von den riesigen Trümmerfeldern in ihnen, von der Steilheit der Schneefelder und Keese war bereits die Rede. Nachdem nun auch der Kammverlauf geschildert ist, bleibt uns nur noch übrig, Lage, Begrenzung und Namen anzugeben. Beginnen wir in der S.O.-Ecke. Zwischen den Ostgraten des Rauchkofels und der Kleinspize liegt das Rauchkofelkar und Keese, durch eine Gratrippe in einen n. und s. Teil getrennt. Weiterhin folgt das Kleinkar und Keese bis zum Ostgrat des S. Magnerkar topfes. Von da bis zum N.-Grat des N. Magnerkar topfes erstreckt sich das s. Zillermagnerkar. Den schmalen Raum zwischen den N.-Graten des N. Magnerkar topfes und des Gr. Magners füllt das mittlere Zillermagnerkar aus, den Rest der Terrasse bis zum N.-Rande bedeckt das weite n. Zillermagnerkar. Den Namen Zillermagnerkar habe ich aus D. übernommen. In den vorhandenen Karten sind diese Kare unbenannt. Auf der Westseite dehnt sich in mächtiger Weite von der Magnerschneide bis zum Westgrat der Kleinspize das Schafkar aus. Es geht nach oben gegen den Rauchkofel-Kleinspizgrat in ausdauernde Schnee- und Eisfelder über, die aber keinen besonderen Namen führen. Vom Westgrat der Kleinspize bis ungefähr w. des B. 2940 (Sp.R.) erstreckt sich das s. Magnerkar. Der Raum n.w. der W.-Ausläufer des Gr. Magners heißt n. Magnerkar, der zwischen dem n. und s. Magnerkar verbleibende Raum ist das mittlere Magnerkar. Scharfe Grenzen lassen sich hier wohl kaum ziehen.

Es ist kein Zweifel, daß die Magnerguppe von Osten her einen ungleich trozigeren und geschlosseneren Eindruck macht, als von der anderen Seite. Doch wäre es unrichtig, zu behaupten, sie gleiche von Westen gesehen einem Trümmerhaufen. Freilich ist der Blick vom Hundstehloch auf Rauchkofel und Kleinspize in keiner Weise zu vergleichen mit dem herrlichen Bilde, das diese beiden Gipfel etwa vom Höhenaukar aus bieten. Aber verlaß in Häusling ein wenig den Weg! Tritt nach rechts in die Wiesen und hebe deine Augen bergwärts. Eine gewaltige Mauer schließt vor dir den Talhintergrund. Einfach, wuchtig und groß in Aufbau und Linienführung. Rechts eine weißgefleckte Wand, links ein stolzes Fels-horn! Weißt du, was es ist? Das ist nicht die Reichenspizguppe. Es ist die Westflanke des Magnerkammes von der Kleinspize bis zum kleinen Magners. Und wenn du nie deinen Fuß dorthin zu setzen gedenkst, so halte wenigstens einen Augenblick inne und grüße ehrfurchtsvoll den stolzen Bau! —

Wir haben unsere Guppe bisher betrachtet so, wie sie aus der großen Schöpferhand der Natur hervorgegangen ist — oder wie du es sonst ausdrücken willst. Nun wollen wir noch einen Blick auf das werfen, was der Mensch hinzugefügt hat. Es ist zum Glück nicht allzuviel.

Unterkunft.

Für alle Unternehmungen, die von Westen ausgehen, ist das Wirtshaus Bärnbach der passende Rückhalt. Wer von Osten eindringen will, stützt sich wohl am besten auf die Plauener Hütte. Ich habe es bei meinen Fahrten immer für vorteilhafter gehalten, die 35—40 Minuten von der Plauener Hütte zur Kuchelmoosalm hinabzusteigen, als $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden von Bärnbach hinauf. Wer von der Gegend des Heiliggeistjoches aus beginnen will, für den ist die Plauener Hütte der gegebene Ausgangspunkt. Die als Nachtlager in Betracht kommenden Almen (Kuchelmoos, Zillerhütten und die Almen des Hundskehlgrundes) habe ich nie benützt. Allzu vertrauenerweckend sehen sie mit Ausnahme der Zillerhütten nicht aus. Immer und immer wieder hat sich mir auf meinen Wanderungen der bereits von K. ausgesprochene Gedanke aufgedrängt, wie schön es doch sein müßte, irgendwo in den weiten Räumen der östlichen oder westlichen Terrasse ein Zelt aufzustellen und von hier aus zu arbeiten. Und noch eines! Möge die Arbeitsgemeinschaft Vogtl. Sektionen ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, an diesem Gebiete jede weitere Erschließungsarbeit zu verhindern. Keine Hütte! Keine weiteren Wege! Es gibt erschlossene Gruppen genug in den Alpen, insbesondere in den Zillertalern! Es gibt Hütten übergenug, besonders in den Zillertalern, die mit mehr oder weniger Stolz das Monstrum der Berliner „Hütte“ ihr eigen nennen dürfen! Ich bitte und beschwöre Euch! Laßt Eure hilfreichen Finger von den wenigen noch unberührten Stellen! Selbst die Indianer haben ihre Reservationsen! Vielleicht ist es gestattet zu wünschen, daß auch in den Ostalpen noch einige kleine Vorbehalte für „Indianer“, „Zigeuner“ und ähnliche sonderbare Menschen erhalten bleiben! —

Wege.

Zwei Wege führen an die Gruppe heran, einer über sie hinweg. Das sei genug. Von der Plauener Hütte führt ein tadelloser, für Hochgebirgsverhältnisse geradezu eben zu nennender Weg zum Heiliggeistjoch. Wer ihn benützen will, um Fahrten in der Wagnergruppe zu machen, der verläßt ihn nach rechts in der großen Mulde unterhalb des Heiliggeistjoches. Bis zu dieser Stelle sind es gute 2 Stunden von der Plauener Hütte. Von Bärnbach führt ein Weg, besser gesagt Steig, zum Hundskehlloch. Er ist weder gut noch eben, sondern größtenteils sehr ungepflegt. Wer wissen will, wie vor 50 Jahren die meisten Wege in den Alpen ausgesehen haben, dem sei ein Besuch des Hundskehljoches wärmstens empfohlen. Er wird dann vielleicht reichlich zufrieden sein mit manchem Wege, den er vordem für schlecht gehalten hatte. Namentlich das mittlere Drittel scheint der beständigen Gefahr ausgesetzt zu sein, unter Schuttströmen und Trümmerfeldern zu verschwinden, oder von doppelten und

dreifachen Wasserläufen (ohne Brücken) verschlungen zu werden. Eine Begehung bei Nacht mit Laterne ist ganz besonders aufschlußreich. — D. gibt von Bärnbach bis zum Hundskühloch 4 Stunden Marschzeit an. Ich glaube, wer hochturenmäßig bepackt ist und Kräfte für seine bevorstehende Unternehmung übrig behalten will, wird gut daran tun, etwas mehr zu rechnen. Freilich muß ich gestehen, daß meine Geschwindigkeit nicht mehr gleich der einer Gemse ist.

Wertvolle Leistungen finden sehr oft keine Anerkennung. Daraus folgt allerdings nicht, daß alles, was ohne Anerkennung bleibt, eine wertvolle Leistung ist. Beide Vorstellungen „wertvolle Leistung“ und „Mangel jeglicher Anerkennung“ tauchen aber untrennbar verbunden in mir auf, sobald sich die Vorstellung „Falkensteiner Weg“ in mir regt. Als D. seinen Führer schrieb, war der F. W. noch nicht da. Im neuen Ht. wird er in irgend einer finsternen Ecke mehr begraben, als erwähnt. So sei es mir gestattet, eine Ehrenrettung zu begehren und des Verkannten etwas ausführlicher zu gedenken, dessen Namen bisher kein Lied, kein Heldenbuch gemeldet hat. Gleich vornweg sei gesagt: Er ist ein Weg, ein richtiger Weg. Seine einzige fragwürdige Stelle wird sich zeigen. Ehe sich der Weg zur Plauener Hütte zum letzten Hüttenschinder aufschwingt, zweigt nach rechts der Pfad zur Ruchelmoosalm ab. Ihm folgen wir und gehen rechts an den Gebäuden der Alm entlang. Es lohnt sich, einen Augenblick stehen zu bleiben und das Gehänge jenseits des Zillerbaches zu mustern. Wir sehen oben, links von einer großen wasserüberspülten Platte deutlich den Weg ziehen und wissen nun, wohin wir uns zu halten haben. Beim Misthaufen der Alm verlassen wir den Weg, der zur Höhenaualm und zum Heiligeistloch weiterführt. Wir wenden uns nach rechts und streben durch einen kleinen Almsumpf über gelegte Steinplatten der bereits sichtbaren Brücke über den nahen Bach zu. Jenseits leiten uns rote Farbreflekte ohne Pfad über das Weideland empord, bis wir weiter oben den nicht zu verfehlenden Anfang des Weges treffen. (Sollte die Brücke einmal beschädigt oder ganz verschwunden sein, so ist weiter oberhalb, gegen die Höhenaualm, eine zweite Brücke zu finden.) In mäßiger Steigung zieht sich der Weg in Kehren durch das steile Gehänge empor. Schöne Blumen erfreuen das Auge. Wir gewinnen rasch an Höhe und haben bald die Terrasse erreicht. Die Bodenbedeckung wird geringer. Geröll tritt zu Tage. Der Weg zieht sich sehr weit nach rechts bis auf wenige Meter an den Abfluß des m. Zillermagnertares heran. Wir wenden uns wieder scharf nach links und erreichen in fortgesetztem Steigen die s. Randmoräne des m. Zillermagnertares. Vor uns liegt ein weites Schneefeld, das bis zum Grat emporzieht. In späterer Jahreszeit ist sein unterer Teil Geröll, sein oberer Eis. Jenseits des Schneefeldes ragt rechts oben der gegenwärtig von einem Vermessungsgestell gekrönte Kopf des Gr. Magners empor. Links davon ist eine tiefe

Gratsenkung, in der eine bereits sichtbare Stange steht. Das ist unser Ziel — die Magnerscharte. Sollten wir es bisher noch nicht getan haben, so wird es jetzt höchste Zeit, uns einmal umzusehen. Der Blick auf die Reichenspitzengruppe ist von ergreifender Schönheit. Diese Blicke sind es, die mir, ganz abgesehen vom bergsteigerischen Nutzen, den F. W. so lieb gemacht haben, daß ich es nicht bereuen könnte, wenn ich ihn Duzende von Malen gehen müßte. Der Weg führt auf dem Rücken der Moräne weiter empor. Er wird weniger gut. Von einem Moränenweg kann man nichts anderes verlangen. Wir kommen zu 2 Stangen, die nahe beieinander stehen und die Stelle bezeichnen, wo man sich nach rechts wenden muß, um das Schneefeld (Geröllfeld) ziemlich wagrecht zu queren. Nun aber kommt das schlimmste Stück. Am jenseitigen (n.) Ufer des Schneefeldes geht es eine zum Glück nicht allzu lange Strecke pfadlos (rote Farbflecke) über einen steilen Hang empor, der aus lauter losem Zeug besteht. Laß dir Zeit — es wird dir trotzdem warm! Aber bald ist die Magnerscharte erreicht. 3—3½ Std. Gehzeit von der Ruchelmoosalm dürften auch bei ruhiger Gangart genügen. In umgekehrter Richtung schafft man's allerdings fast im dritten Teil der Zeit. Nun tut sich ein neuer Blick auf. Drüben liegen die Zillertalerberge. Im Vordergrunde der Riblerkamm, dahinter Gipfel an Gipfel, Kette an Kette; tief unten die unendlichen Weiten der Terrasse der Westflanke, zu unterst grüßt an einzelnen Stellen der Hundstehlgrund. Ich will mir eine lange Schilderung sparen. Wer heraufsteigt, sieht's selbst. Wer drunten bleiben will, den setzt auch die glühendste Schilderung nicht in Bewegung. Außerdem halte ich es nicht für meine Aufgabe, „Publikum“ anzulocken. Möge dieses ruhig auch fernerhin über Gamscharte und Zillerplattenscharte wallen, hier oben wird's dafür umso einsamer bleiben. Der Weg geht auf den Westhang des Gr. Magners über und läuft ein kurzes Stück wagrecht weiter. Wer sich's leisten kann, der wende getrost die 25 Minuten dran, die er von hier zum Gipfel des Gr. Magners braucht, leicht beschwingt, ohne Gepäck. Er wird den Absteher nicht bereuen.

Nun hinab! Wir kommen alsbald wieder zu einer Stange. Sie sagt uns, was wir ohnedies sehen, daß sich der Weg jetzt zu senken beginnt. Er ist gut und außerdem deutlich rot bezeichnet. In den brüchigen Hängen des Gr. Magners geht es, teilweise auf Steintreppen, abwärts. Nach schneereichen Frühsommern muß hier mit Unterbrechungen durch kleine Schneefelder gerechnet werden. Wir nähern uns dem Kare. Der Weg zieht sich mehr nach links. Man kann ihn überall deutlich erkennen, doch muß man etwas acht geben. Mitten in grobem Geröll steht eine Stange. Der Weg senkt sich von da zu einer tieferen Karstufe. Wir verlassen allmählich die Terrasse und steigen das eigentliche Talgehänge hinab. Neben einem Wasserlauf kommen wir rasch tiefer. Wir betreten Allgelande. Der Weg hört auf. Rote Farbflecke leiten vollends weiter. Zur Linken liegt ziemlich versteckt

eine Hütte. Als bald ist der Weg durch den Hundskehlgrund erreicht. 1 $\frac{1}{2}$ —2 Stunden benötigen wir bis hierher von der Magnerscharte. Die Abzweigungsstelle vom Hundskehlweg ist nicht besonders auffällig. Bei einiger Achtsamkeit ist sie indes beim Aufstieg nicht zu verfehlen. Der von oben kommende Wasserlauf, neben dem man schon von unten den F. W. sieht, sowie die ö. des Hundskehlwegs versteckte Hütte sind sichere Merkmale. Außerdem steht an der Abzweigungsstelle ein kleiner Steinmann, der eine Stange trägt. An ihr hängt schief eine schriftlose Holzplatte — wie lange noch? Daneben ist ein Felsblock. An ihm zeigt ein roter Farbpfel vom bisherigen Wege fort, den Gratrücken hinauf. Das ist der Anfang der Wegbezeichnung. Kommt man von Bärnbach, so überwindet der Hundskehlweg unmittelbar vor der Abzweigung ein Trümmerfeld über eine ziemlich Anzahl von großen Plattenstufen. — Bis Bärnbach wird es nun noch rund 1 Stunde sein. Die Hoffnung, im Hundskehlgrund einen besseren Weg anzutreffen, als der bisherige war, wird sehr enttäuscht.

Mit der Erbauung des F. W. dürften fast alle anderen Zugänge durch die Talhänge (vgl. K., D., Ht.) überflüssig geworden sein, mit Ausnahme des S. W. Gratweges auf den Kl. Wagner. Selbst für die Ostgrate der Kleinspizze und des S. Wagnerkarkopfes halte ich den F. W. für eine Ersparnis, zum mindesten an Kraft. Einzig über die Erstbeigung der Kleinspizze auf dem gewöhnlichen Weg aus dem Hundskehlgrund erlaube ich mir kein Urteil, denn von der Stelle, wo der F. W. die Terrasse betritt, bis hinüber zur Kleinspizze ist es ein weiter, mühseliger Gang und überdies ist man dann auf der falschen Seite des Kleinspizwestgrates, den man entweder an geeigneter Stelle überschreiten (sehr hoch ist diese Rippe nicht!) oder unten umgehen mußte.

Hochturen.

Da ich nicht die Absicht habe, D. oder Ht. abzuschreiben, so kann ich mich hier kurz fassen. Es kann sich nur um einige Ergänzungen handeln. Der Unerfahrene, der die gedruckten Führer benützt, sei ausdrücklich hingewiesen auf einige wesentliche Dinge. Die Begriffe „leicht, schwierig . . .“ sind klettertechnische Urteile. Eine Fahrt kann „leicht“ sein, aber trotzdem beschwerlich und anstrengend. Zu dieser Art von Fahrten gehören ohne Zweifel Rauchkofel und Kleinspizze auf den gewöhnlichen Wegen aus dem Hundskehlgrund. Die Zeiten in den gedruckten Führern sind „Gezeiten“ d. h. der Aufwand für Rasten, allenfallsiges Suchen des Weges oder der Route usw. ist nicht mit eingerechnet. Wenn also z. B. im D. S. 264 steht, daß der Zeitaufwand für den gewöhnlichen Weg von Bärnbach zur Kleinspizze 5 $\frac{1}{2}$ Stunden ist, so wird nur der ganz Harmlose (oder der ganz Geübte) erwarten, er werde um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr auf der Kleinspizze sein, wenn er um 5 Uhr Bärnbach verläßt. Auch die einfachen Fahrten in



phot.:
Roerberlin

Magnerscharte und Gr. Wagner von Osten



phot.:
Roerberlin

Magnerkamm von der Kleinspitze (r.) bis zum S. Wagnerkopf (l. nicht mehr sichtbar)

der Wagnergruppe sind volle, gute Tagesleistungen. Kombinierte Fahrten setzen ein ziemliches Maß von Ausdauer, Erfahrung und Können voraus.

1. Kleinspize. Die Frage, ob der F.W. auch für die Ersteigung der Kl. von O. oder W. von Vorteil sein könnte, wurde S. 70 erörtert. (Vgl. auch K. S. 48.) Der Gratübergang vom Rauchkofel her wird auf S. 74 geschildert. Der kürzeste und leichteste Weg von der Plauener Hütte zur Kleinspize dürfte wohl folgender sein: Auf dem Weg bis unterhalb des Heiliggeistjoches, dann zum n. Rauchkofelkees. Empor (Steigeisen) zu der Schnee- und Eisrinne, die den Grat etwa oberhalb der Mitte des Keeses erreicht. Durch sie auf den Grat und auf der W.-Seite zum Gipfel. Leider kam ich nicht dazu, diesen Weg zu begehen.

2. S. Magnerkar Kopf. Die Scharten am S.-Fuß und am N.-Fuß dieses Gipfels sind vom m. Magnerkar, also von W., besonders leicht zu erreichen. Der N.-Grat ist im oberen Teile nicht gangbar. Man steigt entweder rechts von der Kante über Grasschrofen zum Gipfel (leicht) oder man hält sich links der Kante auf einer gerölligen Rampe, die zuletzt zu einem schwierigen, hübschen Riß leitet, der wahrscheinlich gleichbedeutend ist mit dem Ende des Ostgratweges. Der S.-Grat ist kurz. Den Abbruch zur Scharke umging ich in der Ostflanke.

Der leichteste Zugang aus dem Tale führt von O. auf dem F.W. zur Magnerscharte, von ihr über den N. Magnerkar Kopf auf den Südlichen. Die Überkletterung des N. Magnerkar Kopfes ist so einfach, daß sich die w. Umgehung auf Gernschwefeln bestimmt nicht lohnt.

Der S. Magnerkar Kopf gewährt einen prächtigen Blick auf die nähere Umgebung, den wildesten Teil des Magnerkammes. Großartig ist der Tiefblick auf die zum Kleinkees niederstürzenden Plattenschüffe. In Verbindung mit der Begehung des F.W. lohnt sich seine Ersteigung auf alle Fälle.

3. N. Magnerkar Kopf. Man geht auf dem F.W. zur Magnerscharte und von da über den Grat leicht zum Gipfel. Der unangenehme letzte Teil des F.W. zur Magnerscharte von O. läßt sich vermeiden: Da, wo im m. Zillermagnerkar die 2 Stangen nahe beisammen stehen, biegt man nicht nach rechts ab, sondern verfolgt den unmittelbar zum N. Magnerkar Kopf ziehenden Gratrücken immer weiter. Hinter einem obeliskartigen Felskloß ist ein Sattel eingebettet. Auch jenseits dieses Sattels wird der Grat weiterverfolgt bis möglichst hoch unmittelbar unter den Gipfel. Hier biegt man nach links ab und erreicht etwas ausgelegt querend den Verbindungsgrat zwischen beiden Magnerkar Köpfen wenig unter dem Gipfel des Nördlichen.

Bei günstigen Verhältnissen kann man auch das bis zum Grate ziehende Schneefeld des m. Zillermagnerkares benützen, um die Magnerscharte zu vermeiden. Bei Ausaperung liegt in der Mitte des Schneefeldes blankes Eis. (Achtung beim Abstieg!)

4. Großer Magner. Er ist seit Erbauung des F. W. leicht und verhältnismäßig rasch zu erreichen. Die Ersteigung ist auf alle Fälle sehr lohnend. Von der Plauener Hütte zur Ruchelmoosalm 35 Min., zur Magnerscharte 3—3½ Std., zum Gipfel 25 Min., also 4—4½ Std. von der Pl. Hütte; etwa ebenso weit, 4½—5 Std., dürfte es von Bärnbad durch den Hundstehlgrund sein. Für den Aufstieg würde ich die Ostseite vorziehen.

5. Kleiner Magner. Von einem neuen Anstieg auf den Kl. Magner und dem Gratübergang zum Großen wird im Folgenden die Rede sein.

2. Teil.

Einige Fahrten im Magnergebiet.

Erste Bekanntschaft

(Rauchkofel und Kleinspiße)

Das Glanzstück der Aussicht von der Glashalle der Plauener Hütte ist der Abschnitt des Magnerkammes vom Rauchkofel bis zur Kleinspiße. Am weitesten links schließt des Rauchkofels Ostgrat mit einheitlicher, steil geschwungener Linie das erhabene Bild ab. Vom Gipfel spannt sich die Gratlinie mehrmals kräftig auf- und abwogend und mit zahllosen Zäckchen verziert nach rechts hinüber zur Kleinspiße. Diese liegt dem Beschauer fast unmittelbar gegenüber. Als Vereinigungspunkt dreier Grate reckt sie sich machtvoll zum Himmel, doppelt schön, wenn sie von Neuschnee überrieselt und von der Sonne bestrahlt sich vom blauen Himmel abhebt. Je öfter ich diese einsame und großartige Bergwelt auf mich wirken ließ, desto weniger konnte ich ihrem lockenden Zauber widerstehen.

Beim ersten Morgengrauen verließ ich am 31. 7. 27. um 4 Uhr die Plauener Hütte. Ich pilgerte den mir wohlbekannten und doch immer wieder neue Schönheiten offenbarenden Weg zum Heiliggeistjöchel. Otto Hannemann, der erste Hüttenwart der Plauener Hütte und hochverdientes Ehrenmitglied unserer Sektion, ist der Schöpfer dieses genußreichen, fast ebenen Pfades. Der Erbauer hat sich damit ein dauerndes Gedächtnismal in seinen geliebten Zillertalerbergen geschaffen. Öfters hemmte ich meine Schritte, um das alte und doch ewig neue und weihewolle Schauspiel des Sonnenaufganges zu genießen vom ersten zarten Lichthauch am gespenstisch bleichen Rauchkofelgipfel bis zum vollen blendenden Erglänzen der Firnsfelder drüben an den Gratflanken. Bald darauf begann leider der Rauchkofel zu rauchen. In genauer Kenntnis der Bedeutung dieses Zeichens begann ich mir ernstlich zu überlegen, ob der heutige Tag geeignet sei zu einem so langen Unternehmen, wie ich

es vorhatte. Doch, wie so oft, siegte der Bergsteiger über den Profeten. Entschlossen bog ich unterhalb des Heiliggeistjöchels nach rechts ab und erreichte mit Steigeisen über harte, zuletzt recht steile Schneefelder den Ostgrat des Rauchkofels schon ein gut Stück westlich oberhalb seiner tiefsten Stelle, des Marksteinjöchels. Je weiter westlich man den Grat betritt, desto mehr Kraft und Zeit ist gespart. Wehe aber dem, der aus Unverstand oder Ungeduld dem Grat schon östlich des Marksteinjöchels zustrebt. Tantalusqualen warten seiner! Flüche entquellen seinem Munde! Er weiß nicht, wann und ob er den Gipfel erreichen wird. — Eine gemütliche Rast von 7²⁰—7⁵⁰ diente dem Verschlaufen und dem Nachholen des bisher wenig vermischten Frühstücks. An's Umkehren dachte ich längst nicht mehr. „Nichts ist schwerer, als Umkehren.“ Wozu also sich unnötig so anstrengen? Was ich durch den ziehenden Nebelschleier hindurch wahrnehmen konnte, sah zwar steil, aber durchaus nicht schlimm aus. „Verirren kann man sich an einem Grat auch im dicksten Nebel kaum“, dachte ich bei mir und zog los. Zur Belohnung für meine Unverdroffenheit wickelte sich dann auch der Nebel nach kurzer Zeit und ich hatte den Genuß einer landschaftlich hervorragend schönen, nirgends besonders schweren Kletterei in trockenen, warmen Felsen. Die Gratkante selbst ist vielfach ungangbar. Ich hielt mich im unteren Teile im allgemeinen links, im oberen rechts der Kante, aber möglichst unmittelbar an ihr. Im oberen Teil benützte ich meine Kletterschuhe. Obwohl der nun mit Steigeisen, Nagelschuhen und vielen anderen Dingen beladene Rucksack tüchtig zog, kam ich doch rasch vorwärts. Auch die Klimmzugplatte hielt mich nicht weiter auf. Nach einem kurzen Sturmloch von der N.O.-Schulter über grobe Blöcke lag der schneefreie Gipfel unter mir. Es war erst 9²⁵! Ich hatte die Sache also ohne Eile in 5 Gehstunden geschafft. Fünf Jahre später wiederholte ich mit Frl. Rothe-Plauen die Fahrt. Die obere Hälfte des Grates wies reichlich Neuschnee auf, der noch dazu beinhart gefroren war. Hier half der Pickel mehr, als Kletterschuhe. Während mir ein eisiger Nordost fast den Hut vom Kopfe riß, hatte ich Zeit, über die Veränderlichkeit alles Irdischen nachzudenken. Den Gipfel deckte eine lange und breite, mehrere Meter hohe, überhängende Schneehaube.

Man kann nicht immer alles auf einmal haben und so hatte auch ich die volle, herrliche Aussicht von diesem Gipfel erst 5 Jahre später! 1927 war's wolkig. Ich stand auf einem Grenzgipfel — mitten in deutschen Landen! Tiefe Wehmut erfüllte mich, während meine Blicke zwischen ziehenden Wolken südwärts drangen bis an die Tore der Dolomiten, weit über deutsche Berge und Täler — weggenommen, nicht einmal ehrlich erobert, von einem stammesfremden Volke, das kaum weiß, was es mit diesem Lande anfangen soll. Vielleicht wird den Italienern auch einmal das Widersinnige und Verwerfliche solcher Gewalttat aufdämmern. Ich wandte mich und sah an einem Felsen das Grenzzeichen, eine kleine un-

auffällige Marmorplatte. Sie war beschädigt, ohne Zweifel absichtlich. Ein Italiener hat das gewiß nicht getan. Ich schämte mich für den Stammesgenossen, der seinem furor Teutonicus nicht anders Luft zu machen wußte, als durch solch zweckloses und erbärmliches Tun. Gerade der Entrechtete und Gedemütigte sollte doppelten Wert darauf legen, bei jeder Gelegenheit wenigstens seine Würde zu wahren. — Für heute machte mir der Rauchkofel keine Freude mehr. Nach kurzem Verweilen wandte ich mich nach Norden. Da wurde mir als freudige Überraschung der Blick auf den langen Grat, der zur Kleinspize hinüberzieht. Duzende von Malen hatte ich ihn schon mit den Augen überklettert, während ich unten in der Hütte gemächlich saß. Wahrlich, die Abstürze nach dem Zillergründl nahmen sich auch von oben nicht übel aus! Leider ist das Gehänge nach dem Hundskehlgrund weit weniger steil. Hier ziehen ausgedehnte Firn- und Geröllfelder weit herauf, stellenweise reicht der Schnee fast bis zur Grathöhe. Des alten Römers Spruch, daß nichts von allen Seiten vollkommen sei, bewährt sich eben auch hier. Ich faßte den Entschluß, möglichst am Grate zu bleiben und machte mich auf den Weg, immer vor Augen den schönen ebenmäßigen Bau der Kleinspize mit ihrer kraftvollen, jähem S.O.-Kante. Die links unten lockenden Schneefelder und den W.-Grat der Kleinspize gelobte ich mir, zu meiden. Mit Hilfe solcher Umgehungen kann man aus dem Übergang eine leichte und gewiß auch lohnende Wanderung für jeden Ungeübten machen, die aber auch der Geübte nicht verachten wird, wenn es sich um Zeitgewinn handelt. Mühelos ist der Abstieg vom Gipfel über das lange sanftgeneigte Gratstück. Bei reizvollen Tiefblicken kommt man rasch vorwärts und gewinnt bald die Höhe des kleinen Vorgipfels (A. B. 3133), von dem ein spaßig bescheidenes Grätlein nach W. hinabzieht. Der Weiterweg nach N. hinunter ist recht anregend. Ein mit wilden Zacken dicht besetztes Gratstück, das fast restlos überklettert wird, senkt sich zu einer Scharte. Von hier führt eine verwegen steile Schnee- und Eisrinne zum f. Rauchkofelkees. Hier kam wohl Purtscheller herauf, wie er als Erster und Einziger den Rauchkofel über das Kees eroberte. Wer nach Osten absteigen will, findet nahe bei der Kleinspize eine weit menschlichere Rinne. Das nächste Stück sieht von der Zillerseite her sehr abweisend aus. Aber wehe! Gerade hier reicht auf der Hundskehlseite der Schnee bis auf wenige Meter an den Kamm heran. Es ging auf Mittag. Kein Lüftchen regte sich. Die Sonne brannte von oben unbarmherzig auf meine Rückseite und von unten traf mich ins Gesicht die zurückgeworfene Strahlung der Firnfelder. Vor mir baute sich als Hauptziel die Kante der Kleinspize auf, die gar keinen gutmütigen Eindruck machte. Hinter mir zog sich, wie ein Blick durch das weite Thor des Hundskehlloches zeigte, über dem Etschland ein dickes Gewitter zusammen. Da kam auch meine schwache Stunde. Ich vertraute mich dem aufgeweichten, steilen Schnee an und saß bald zu kurzer Rast in der kleinen Scharte, aus der in mehreren Stufen der Gegenstand meiner Sehnsucht

steil genug emporwächst. Zunächst sperrt ein gewaltiger Klotz den Weg. Ehrerbietig weiche ich ihm links aus. Das folgende Stück der Steilkante muß ich knapp links über hellgraue Platten umgehen. In besonders lieber Erinnerung sind sie mir nicht geblieben. Kaum ist die Kante wieder gewonnen, so stellt sich eine neue Sperre in den Weg, ein übler gelbroter Kopf. Ich überliste auch ihn links und stehe bald auf seinem Scheitel. Noch mehrere hübsche Kletterstellen folgen. Einen Ruf des Entzückens entlockt mir in dieser fast drückenden Einsamkeit der Anblick einer riesigen Felsplatte, die mitten entzweigeborsten und deren Riß dicht gepolstert ist mit leuchtend blühenden Blumen. Bald ist das Ende aller Schwierigkeiten erreicht. Noch ein Stück geht es leicht empor. Gegen 2 Uhr fliegt mein schwerer Rucksack beim Gipfelzeichen der Kleinspitze auf die glühenden Felsen. Leider war die Feldflasche so leer, wie ich sie vor 10 Stunden von der Hütte mitgenommen hatte. Das letzte Wasser hatte ich eben wieder einmal verpaßt. Trotzdem wäre ich am liebsten nach N. weitergeklettert, denn was ich da sah, war der Mühe wert. Aber das Wetter! Gewitter am Grat fürchte ich mehr noch, als Steinschlag und verschneite Spalten. Wer schon so kräftig elektrifiziert wurde wie ich, der wird meine Vorsicht begreifen. Der Profet besiegte diesmal — leider — den Bergsteiger. Also auf ein anderesmal! Friedlich gestimmt, erwog ich ein Mittagschläfchen. Aber selbst dieser verführerische Plan zog nicht mehr angesichts der furchtbaren Trockenheit. Ein kurzes Stück kletterte ich über die Trümmer des Westgrates hinab. Dann bog ich nach links und stand bald auf dem Schnee. In saufender Fahrt ging's über einige steile Firnfelder hinab (hier oben sind sie alle unerwartet steil!) bis zu einer Stelle, wo endlich das ersehnte Raß zu Tage trat. Ich labte mich ausgiebig und schief ein Weilchen. Als ich erwachte, sah das Wetter wieder viel besser aus. Trotzdem ich nun eigentlich Zeit im Überfluß hatte, beging ich die Torheit, den unmittelbaren Abstieg zum Hundstehgrund zu suchen. Ich fand auch glücklich hinab. Ein zweites Mal würde ich dem Hundstehloch zusteuern und sollte ich dabei noch soviel Zeit versäumen. Um 5 Uhr hatte das Rutschen und Raufen in den steilen, sonnendurchglühten Gras- und Latschenhängen glücklich sein Ende erreicht. Ich stand am Bach im Hundstehgrund. Zunächst gönnte ich mir eine Rast mit erquickendem Luft- und Wasserbad. Hier kann man splinternackt herumlaufen, die Gefahr des öffentlichen Argernisses ist völlig ausgeschlossen mangels jeglicher Öffentlichkeit. Neugestärkt bummelte ich nach Bärnbad, wo ich nach 7 Uhr eintraf. Müde und doch nur halb zufrieden setzte ich mich zu wohlverdienter Labung. Das Wetter war gut geworden und das ärgerte mich. Obendrein kam es mir so vor, als ob der Kleine Wagner droben ein etwas spöttisches Gesicht zöge von wegen Gewitter u.s.w.

Das war meine erste Bekanntschaft mit der Wagnergruppe. Ich fühlte, daß ich wiederkommen würde.

Mitte Juli des nächsten Jahres sah ich dann auch richtig wieder in der Gegend. Diesmal am Marktsteinjöchel selbst. Es war eine schwüle Morgenstunde. Die steile Sturmleiter des Rauchkofelostgrates lockte mich diesmal nicht. Ich spähte hinab nach „Italien“, wo ich ein Stück des ehemaligen Laufitzer Höhenweges gut überblicken konnte. Heute sollte es dem S.O.-Grat des Rauchkofels gelten. Ich hatte dies Gebilde noch nie gesehen, sondern es in einer begnadeten Stunde rein theoretisch auf der U.B.-Karte entdeckt. Dort ist es ein längliches, schmales, ziemlich schwarzes Dingelchen. Ich erhoffte also etwas. Das Schrifttum weiß nichts von diesem Zugang zum Gipfel. Was ich vom Marktsteinjöchel aus sah, stimmte meine Erwartungen etwas herab. Ich verließ meinen Sitz und kletterte über das steile grasige Gemsgelände hinab in das Land der Zitronen. Die Herren Carabinieri und Finanziere sind im allgemeinen sehr liebenswürdige Menschen, ein Vorbild für manchen deutschen Wachtmeister. — Aber dienstlich? Und noch dazu hier oben? — Lieber nicht! — Zwangsweiser Ferienaufenthalt in Bruneck, Verzeihung Brunico? — Danke sehr! — Oder gar blaue Bohnen? — Ich habe schon seit 11 Jahren ein Loch in meinem Fell, also Vorsicht! — — In der trümmererfüllten Grube zwischen Ost- und Südostgrat war es heiß, wie in einem Backofen. Ich rastete lange im Schatten eines großen Blockes. Hier war ich vor unerwünschten Blicken sicher, Zeit hatte ich auch. Ich wollte ja heute nur über die Kleinspitze vordringen, dann „irgendwo nördlich davon“ übernachten und morgen die Begehung des Grates bis zum Kl. Wagner vollenden. Den Plänen entsprach das Gewicht des Rucksackes. Ein gewisser Luxus ist auf längeren Reisen immer angenehm. „Mein“ Grat gefiel mir leider immer noch nicht besser. Das untere Stück war nun zweifellos ein ganz wüster Trümmerhaufen. Nur am untersten Ende, da wo der Laufitzer Höhenweg drüber wegführt, war, wie aus Versehen, noch ein ganz nettes Türmchen aufrecht stehengeblieben. Und auf dieses Zeug brannte eine Glutsonne hernieder. Den Höhenweg mied ich aus guten Gründen. Ich erreichte den Grat mühselig über seine Ostflanke etwas oberhalb des erwähnten Turmes. Nun sah ich die Bescherung im Ganzen und aus der Nähe. Ein breiter, steiler Rücken und — nichts als Trümmer bis hoch hinauf unterhalb des Gipfelaufbaues. „Ei Du Schinder!“ schrie ich empört in die lautlose Stille hinein. So was hatte ich noch nie gesehen. Also war ich doch nicht ganz vergebens gekommen. Zu alledem stand draußen bei Taufers schon jetzt am Vormittag ein schweres Wetter. Es donnerte leise! Aber wo kam das her? Ich wandte mich! Und siehe da — auch über den Rieserfernern stieg es kohlschwarz. „Immer mehr o weh!“ sang vor 700 Jahren Südtirols großer Sohn. — Auf denn! Und weg über den Rauchkofel um jeden Preis! Mit Strömen meines Schweißes habe ich „meinen Grat“ getauft. Fast wäre es gelungen. Aber dort, wo sich die niedrige Gipfelwand steil und fest aus den durcheinander-

geworfenen Blöcken erhebt, ereilte mich Atemlosen das dunkle Verhängnis. Eben konnte ich noch in ein Loch unter einem Riesenblocke kriechen, dann brach ein Wetter los, wie ich es selten erlebt habe. Bis in den Nachmittag hinein wütete es mit Blitz und Donner, mit Sturm und Hagel. Italien rächte sich. Ich aber hatte in meinem Verließ Zeit zum Nachdenken und eine große Ruhe überkam mich in all dem Toben. Vom langen, unbequemen Liegen und von der Kälte wurde ich zuletzt ganz steif. Endlich raffte ich mich auf und benützte eine Gesechtspause zwischen zwei Gewittern, um dem ungestlichen Lande zu entfliehen. Im Sturmschritt eilte ich empor, auf den Gipfel zu. Fast war das Ziel erreicht, da begann der Pöckel derart zu surren, daß ich nach Westen hinab floh. Heldenmähig habe ich in diesem Augenblick ganz gewiß nicht ausgesehen. Krach! ging das Wetter wieder los. Dichter Nebel, Sturm, Regen, Hagel, Geröll, Schneefelder — nur hinunter! Vergeblich versuchte ich vier Jahre später ein Bild von meinem damaligen Abstiegswegen zu gewinnen. — Mir war alles einerlei. Stumpfsinnig tappte ich den Hundsklehlgrund hinunter. Tiefend naß zog ich gegen Abend in Värnbad ein. Kurz zuvor hatte böshafterweise der Regen aufgehört. Nachts aber goß es zu meiner Freude wieder wie aus Kannen.

Das war meine zweite Bekanntschaft mit der Wagnergruppe. Diesmal war ich wirklich zufrieden und ich glaubte bestimmt, daß ich wiederkehren würde. Drei Sommer lang blieb ich meiner stillen Liebe fern. Die Wunder der Dolomiten hatten mich bezaubert. Da — wo ich es am wenigsten dachte, fügte es ein gütiges Geschick, daß ich wiederkehren durfte.

Die Gebrüder Wagner.

Es ist eigentlich eine recht zahlreiche Familie. Um mit ihnen in's Reine zu kommen, beschloß ich, sie der Reihe nach zu besuchen. Am 29. 7. 32 um 3³⁰ trat ich vor die Blauener Hütte. Eben ging der abnehmende Mond hinter dem Schwarzkopf auf. Fast grausig wirkte in dieser Beleuchtung das mächtige Felsenhalbrund, in das die Wasser des Kuchelmooskeeses brausend stürzen. Wie ein Stück Unterwelt, das mitternächtlich zur Oberfläche gestiegen ist, unirdisch und geisterhaft! Und drüben im Mondeschimmer die Kleinspitze mit ihrem wallenden, weißen Mantel. Weiß auf schwarz, einige wenige mächtige Linien und Flächen, darüber das flimmernde Sternenzelt! Eine Königin auf dem Throne! — Um 4¹⁰ ging ich über die Brücke bei der Kuchelmoosalm und wandte mich dem Falkensteiner Wege zu. Zum 2. Male ging der Mond auf. Diesmal über dem Menburgköpfel. Eine Viertelstunde später sah ich Venus im hellsten Glanze als Morgenstern über den Schwarzkopfsgrat kommen. Sie stieg rasch, rascher als ich! In meinem Alter kann man sich eben nicht mehr auf einen Wettlauf mit Frau Venus einlassen! Wie eine riesige

Girlande spannte sich eine einzige blutrote Federwolke vom Aukartkopf bis zum Heiliggeistjoch über den sonst wolkenlosen Himmel. Wo der Weg am weitesten nach rechts zieht und sich dem unteren Ende des Nordausläufers des Gr. Magners nähert, mache ich mich selbständig, überschreite alsbald den Bach und betrete das n. Zillermagnerkar (4⁵⁰). Ich halte mich möglichst tief, um nicht allzusehr in die ungeheuren Blockfelder zu geraten. Aus der Ferne bekommt man keinen Begriff von der Weite der Räume hier oben. Gensfen ziehen äsend Magnerswärts. Ich rastete auf einer Dase mitten im Kar (5³⁰). 2 Std. habe ich gebraucht von der Hütte bis hierher. Der Fuß der Wand ist eine steile Plattenmauer, die umso höher und unnahbarer wird, je mehr man sich der N. Kante des Kl. Magners nähert. Ich sehe bald, daß die N. Kante von unten auf ohne große Kletterkünste und viel Zeitaufwand ganz gewiß nicht zu machen ist. Lange rastete ich auf der Terrasse am Fuße der N. Kante. Würde mich jemand nach dem schönsten Platz in der Magnersgruppe fragen, so könnte ich nur antworten: „Die Geschmäcker sind verschieden, aber ich halte für den schönsten Platz die Terrasse am N. Fuß des Kl. Magners. Vielleicht ist's nicht der wildeste, nicht der großartigste Platz — aber einfach der schönste, schon wegen seiner Lage und seines entzückenden Tiefblickes in das Zillergründl“. Obendrein ist er ohne alle bergsteigerische Anstrengung, mit einem reinen alpinen Spaziergang erreichbar. Ich biege um die Kante. Ein neuer Blick tut sich auf. Drüben der Riblerkamm, herüber die N. W. Wand des Kl. Magners. So hatte ich sie mir nicht vorgestellt. Das waren ja ganz achtungsgebietende Plattenschüffe, die da zur Tiefe glitten. Beinahe eine kleine Halt in's Urgestein überseht und unten auch hier ein Bärnbad! Ein geeigneter Einstieg war bald gefunden. Zuerst folgte ich einem Gensfenband von rechts unten nach links oben. Es erreicht die Kante bei einer eigenartig grasgepolsterten Stelle. Ich wollte, ich wäre diesem Pfade gefolgt. Aber ich dachte, wohl irriger Weise, ich würde die Kante zu tief unten erreichen und noch in die großen Platten der N. Kante kommen. Also zurück. Um 8³⁰ beginne ich zum 2. Mal. Ich halte mich diesmal nur schwach links aufwärts. Sobald ich kann, quere ich scharf nach rechts in den mächtigen Plattenschuß der N. W. Wand hinaus. Nach einiger Zeit stoße ich auf eine steile mehr oder weniger grasige Rinne, die links von einer deutlichen Rippe begrenzt ist. Der Ausstieg auf den Grat ist durch eigenartig liegende Platten erschwert. Um 11¹⁰ ist der Grat ziemlich hoch oben erreicht. Das ganze Stück war mehr unangenehm und gefährlich, als technisch schwierig gewesen. Nun geht's frei und leicht und freudig über den grobblockigen N. Grat hinauf. Genau 12 zeigt die Uhr, als ich den steinmanngekrönten, trümmerbesäten Gipfel des Kl. Magners betrete. Eine volle Stunde rastete ich. Die Mühen in der N. W. Flanke haben mir etwas zugefügt. Der Weiterweg sieht von

hier ein wenig anders aus, als vom Tale. Das ist noch weit und anstrengend! Um 1 Uhr geht's weiter. Der ö. höhere Vorgipfel (n. M. 2609) ist bald erreicht. Die tiefste Gratscharte s. ö. davon macht schon etwas mehr Mühe. Sie ist mit einem gewaltigen Stein bedeckt, der die Steilrinne absperrt, welche hierher von N. heraufzieht. Nun steigt der Grat als Ganzes wieder nachdrücklich an. Für den Kletterer geht es beständig auf und ab. Man kann hier viel umgehen, notwendig aber ist es nur selten. Ich hielt mich streng am Grate, nur den splinterigen Riesenzahn unmittelbar nach der Scharte und einen kopfartigen, fast allseits überhängenden Turm in dem stark ansteigenden Gratteil umging ich. Ebenso mied ich den n. w. Eckfeiler der großen, im ganzen wagrechten, im einzelnen sehr zer-splinterter Gratmauer, die ziemlich nahe ihrem s. ö. Ende im n. w. Vorgipfel des Gr. Magners einen wenig ausgeprägten Höhepunkt hat. Ich hatte mich auf dieser langen Strecke nirgends unnötig aufgehalten und doch war ich erst um 5¹² am n. w. Vorgipfel des Gr. Magners. 4 gute Stunden waren es vom Kl. Magners her! Durch Umgehen hätte sich vielleicht etwas Zeit gewinnen lassen. Aber der Kenner weiß andererseits, wohin man bisweilen gerät, wenn man sich auf Umgehungen einläßt. Ein armseliges Stöckchen ziert den Steinmann der unscheinbaren Zinne, der die B. A. Karte den Ehrennamen des Großen Magners zuerkennt. Von Größe ist hier wirklich keine Spur. Schon aber reckt sich im S. O., signalgeschmückt, der höhere und mächtigere Nebenbuhler, der mit Recht und Erfolg für sich den Titel in Anspruch nimmt. Nach einer kurzen Rast von kaum 10 Minuten eile ich weiter. Um 5⁵⁰ ist der wahre Große Magners erreicht. Abend ist es geworden. Ich halte ein wenig inne und überdenke mein Tagewerk. Wer immer nur Kalkgrate gemacht hat, dem möchte ich zur Bervollständigung seiner Begriffe einmal einen Urgesteinsgrat empfehlen, wie er nun hinter mir liegt. Schon ertappe ich mich wieder auf Plänen für künftige Taten. Der Blick nach S. O. muß es ja einem Bergsteiger antun. Doch jetzt lockt erst einmal die Hütte, die drüben über'm Tale so schön im Abendsonnenscheine daliegt. Ich wende mich heimwärts. Ich bummele zur Magnerscharte hinab, die um 6¹⁰ erreicht ist. Müde bin ich und vor allem durstig. Ich lasse mir Zeit. Der F. W. ist ein idealer Abstieg. Drüben glänzt die Reichensteiggruppe in einer fast überirdischen Abendbeleuchtung. Gemächlich ziehe ich an der Ruchelmoosalm vorbei. Es dämmert bereits ziemlich stark, als ich mich am Gefallenendenkmal mit einem Schluck Wasser für den letzten Aufstieg stärke. Weihevoll ist mir diese schöne, unaufdringliche Gedächtnisstätte, so oft mich mein Weg dort vorbeiführt. Gedanken kommen und gehen. Es ist, als wollten alte, längst vernarbte Wunden wieder aufbrechen. Fragen wollen sich erheben, auf die es keine Antwort gibt. Schweig stille! Was kann ein Mann Größeres tun, als daß er sein Leben einsetzt und hingibt für eine gute Sache! Unter allen, denen das Ehren-

mal gilt, stand mir einer besonders nahe — Johannes Münckner. Amtsgenosse und Freund war er mir. Die Begeisterung für die Berge verband uns noch enger. War er doch der erste Plauener, der sich die Aufgabe stellte, die Berge im Umkreis unserer Hütte wirklich kennen zu lernen. Die Festschrift von 1908 gibt Kunde davon. Als ein Mensch von reinsten, vornehmster Gesinnung, tief innerlich überzeugt von dem, was er sagte und tat, so lebt er in meiner Erinnerung fort. —

Stoßfinster ist es, als ich die Hütte erreiche. Wagnerfahrten sind lang. Über 18 Stunden waren seit meinem Aufbruch vergangen.

Schluß.

Ich bin am Ende. Zweierlei habe ich zu geben versucht. Einmal eine sachliche Beschreibung der Gruppe, zum anderen einige Bruchstücke und Andeutungen dessen, was ich dort erlebt habe. Nun ist inneres Erleben durchaus nicht immer an große äußere Erlebnisse und Ereignisse geknüpft. Darum kann jede Art des Bergsteigens gleich wertvoll, aber auch gleich wertlos sein. Manche Stunden, die ich im Laufe meines Bergsteigerlebens zwischen leuchtenden Blumen oder an rauschenden Wassern oder unter ziehenden Wolken verträumte, oder bei harmlosem Geplauder verfaulenzte, haben mich ebenso tief beglückt, wie Stunden schweren Kampfes und ernster Sorge um gutes Gelingen. Ich schäme mich dieses Geständnisses durchaus nicht.

Im Geiste schaue ich zurück auf meine Wagnerfahrten und frage nach einem Endurteil. Ich verlese mich in andere hinein und lasse sie an meiner Stelle sprechen. Der „ganz Zünftige“ sagt vielleicht: „Recht nette Alteherrenfahrten, aber mir bietet diese Gruppe zu wenig.“ Das Urteil des lammfrommen Bergwanderers könnte lauten: „Für die damit verbundenen Mühen ist der Besuch der Wagnergruppe nicht lohnend genug“. Aber zwischen diesen beiden äußersten Gegensätzen, gibt es noch einen breiten Mittelstand. Aus ihm könnte dem Wagnerkamm der eine oder andere Freund erwachsen. Jedem, der hingehet, wünsche ich, daß er auf den ragenden Gipfeln, in den einsamen, weiten, sonnedurchfluteten Raren, auf den schroffen Graten einiges von dem entdeckt, was ich dort im Überflusse fand: Frieden und Freude. Möge in seine Seele ein Abglanz fallen von der großen, göttlichen Ruhe dieser erhabenen Welt. Ein Stückchen solcher Ruhe trägt er vielleicht als köstlichen Besitz in sich zu Tale und es breitet sich dann drunten über sein Tun und Lassen etwas von der abgeklärten und gelassenen Stimmung, die der alte Goethe mit kindlicher Schlichtheit in die Worte kleidete:

Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Occident,
Nord und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.



phot.:
W. Mische

Blick vom Spitzberg ins Erzgebirge



phot.:
W. Mische

Schneebruch im Quersberggebiet

Stilaufl im Bogtlande.

Von Karl Ziegner-Plauen,

Ehrenvorsitzender des Kreises Bogtland im Deutschen Ski-Verband.

Edelweiß und Ski! Es gab Zeiten, da hätte deren fröhliches Neben-einander am grauen Kletterhut oder am blauen Norweger-Anzug Befremden erregt. Da hätte man den Träger beider Zeichen für einen geschmacklosen Bergsteiger oder für einen progigen Skiläufer gehalten. Denn bahnbrechende Winteralpinisten, wie der von uns hochverehrte Th. Wundt, lehnten damals den Ski fürs Hochgebirge als völlig unbrauchbar ab, und namhafte Alpenfreunde sahen in den sich mehrenden Skiwettläufen eine Entweihung der heiligen Bergwelt. Die Ansicht Wundts war bei der mangelhaften Lauftechnik und den minderwertigen Skibindungen bestimmt berechtigt, und die Meinung der anderen Gegner machte Stimmung und fand ebenfalls Anhänger und Freunde.

Bei solcher Einstellung alter, wackerer Bergsteiger fand natürlich der Ski beim Edelweiß nicht viel Gegenliebe. Man war winterlich-kühl bis ans Herz hinan, vor allen in Flachlandssektionen. Da lief der Ski seine eigenen Wege. Sie führten zunächst zur Gründung des deutschen Skiverbands. Und da diesem die begeisterte Jugend in hellen Scharen zulief, sicherte sie ihm die Zukunft. Er entwickelte sich besonders in der Nachkriegszeit mit seinen mehr als hunderttausend Mitgliedern zum stärksten Skiverbande der Welt. Mit der Masse seiner Anhänger wuchsen seine Leistungen. Schon vor dem Kriege konnten große deutsche Meisterschaften abgehalten werden. Karl Böhm-Hennes aus Ernstthal im Thüringer Walde, viermal Meister von Thüringen, sächsischer, deutscher und österreichischer Skimeister, wurde, was niemand für möglich gehalten hatte, im Jahre 1912 bester Auslandsläufer in Norwegen. Die begeisterten skandinavischen Sportkameraden hoben den helläugigen Thüringer auf ihre Schultern, ihn der vieltausendköpfigen Menge an der Holmenkol-Schanze zu zeigen als den Deutschen, der viele Norweger in ihrer eigenen Heimat geschlagen hatte und sich nur den drei ihrer Besten beugen mußte. Da wurde man aufmerksam auf den Deutschen Skiverband. Und als im Weltkrieg die Skiläufer unserer stolzen Jägerregimenter die Helden der ewigen Berge wurden, da fand das Edelweiß, das sie sich an ihre Mützen geheftet hatten, daß es auch sonst zum Ski gehört, daß ein gemeinsames Ziel beiden gesteckt ist und daß zum Skimann ebensoviel Begeisterung und Freude an der Natur, Treue und Kameradschaft, Mut und Entschlossenheit gehört wie zum Bergsteiger.

So sind sie gute Freunde geworden, auch im Vogtlande und besonders in Plauen. Und heute darf die Junft vogtländischer Skiläufer den großen Bruder aus dem D. und Ö. Alpenverein in dem gleichen Festgewande zum 50. Geburtstage grüßen, ihm von ganzem Herzen die Hände schütteln und Glück wünschen zur frohen Feier. Sie tut es mit ehrlicher Freude und in aufrichtiger Dankbarkeit dafür, daß ihr zu diesem Glückwunsch Raum gegeben worden ist in der vornehmen Festschrift und daß sie mit dem Geburtstagsprüchlein etwas sagen darf aus ihrem eigenen Erleben. Möge das gemeinsame Kleid ein Zeichen dafür sein, wie wir uns in treuer Freundschaft auch innerlich verbunden fühlen, wie wir eins sind in unserem Streben nach gleichen Zielen und in unserer heißen Liebe zu Heimat und Vaterland, Bergfrieden und Winterensamkeit!

Wer die ersten Skiläufer in Sachsen oder im Vogtlande waren, läßt sich nicht so leicht sagen. Zu denen aber, die vor Jahrzehnten schon den zauberschönen Winterwald auf langen Brettern durchwanderten, gehören ein Mitglied unserer Sektion, Dir. Dr. h. c. Mocker, damals in Falkenstein, und die Ehrenmitglieder des Sächsischen Skiverbands und des Kreises Vogtland, der immer noch aktive 74jährige Wettkämpfer Oberlehrer Beck-Klingenthal und Gustav Peterhänsel-Schöneck. Die aber, die zuerst richtigen Skilauf in reifer Technik zeigten, waren norwegische Besucher des Technikums in Mittweida und der technischen Hochschule in Dresden. Sie fuhren nach Schellerhau, Geising und Altenberg. In's Vogtland kamen sie erst zu den westsächsischen Wettkämpfen 1912 in Schöneck. Von den vogtländischen Skiläufern waren damals zwei als gute Läufer bekannt, Reinhold Glas-Obersachsenberg, der leider später an der Somme gefallene Bruder von Walter Glas, und Anton Riedl-Schwaderbach. Zur deutschen Meisterschaft in Oberwiesenthal 1911 hatten sie genannt. Ohne Siege, aber mit reichen Erfahrungen kamen sie wieder heim. Sie hatten gelernt, wie man springen mußte und hatten in Oberwiesenthal die ersten schmalen und leichten Langlauflöcher gesehen. In Josef Riedls Werkstatt wurde nun fleißig gebaut, bis auch am Aschberg die ersten kunstgerechten Langlauflöcher in die Hände oder richtiger an die Füße der Läufer kamen. Auch die ersten Schanzen wurden errichtet. Sie erforderten wegen zu geringer Steilheit der Aufsprungbahn außerordentliche Standsicherheit und boten Reinhold Glas, der als Soldat in Plauen diente, während des Winterurlaubs willkommene Übungsmöglichkeit. Zweimal errang er den Preis der Militärbehörde, die silberne Taschenuhr. An der neu erbauten Dürrenbach-Schanze in Klingenthal, die seit 1920 seinen Namen trägt, stand er wuchtige und für damalige Verhältnisse weite Sprünge. Beim Erzgebirgskammwettkampf über 80 km, an dem auch Mitglieder des Plauener Skiklubs teilnahmen, wurde er zweiter hinter dem hünenhaften Kaufmann-Oberwiesenthal. Die rasche sportliche Weiterentwicklung verdankten seine Freunde und er dem damals



phot.:
W. Mufche

Grenzhäuf'l am Ischberg

aus Oberwiesenthal nach Plauen verzogenen Mitglied unserer Sektion Ottomar Löttsch. Als vorzüglicher Sprung- und Langläufer ist er der Lehrmeister fast aller bekannten vogtländischen Skiläufer geworden. Das letzte und bedeutungsvollste sportliche Ereignis der Vorkriegszeit waren die Kreisläufe in Carlsfeld im Januar 1914. An diesen Läufen nahm auch ein Prinz tätigen Anteil, nämlich der Erbprinz von Reuß, Heinrich der XXXVI., dessen Sprünge mit besonderem Beifall belohnt wurden. Übungsläufe führten vom Aschberg durch die böhmischen Wälder nach dem Spitzberg oder am Kamm entlang ostwärts zum Kranichsee. Wenn Reinhold Glasz mitlief, dann mußte er den kleinen 6jährigen Bruder Walter der besonderen Obhut der Eltern empfehlen. Das Büschel wollte bei jedem Lauf dabei sein. Und doch entschlüpfte er manchmal. Dann geschah es, daß nach 8 oder 10 km straffen Laufs ein kleiner Junge in kurzen Hosen und Schaffstiefeln seine blauen Hände und sein rotes Mäschen irgendwo durch die Fichten schob. Der kleine Walter Glasz von damals hatte mit den Großen in vorsichtiger Entfernung auf seinen Bretteln Schritt gehalten. „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“

Zu schnell und viel zu ausgiebig sollte den vogtländischen Skiläufern Gelegenheit zur praktischen Betätigung des Skilaufs gegeben werden. Der Weltkrieg kam. Schneeschuhbataillone wurden gegründet und die tüchtigsten Läufer für diese Truppen ausgewählt. Das Vogtland stellte 15—20 Mann, unter denen allein 9 Plauener waren. In Litauen und in den Vogesen, in Serbien und in den Karpathen, in Tirol und am Isonzo kämpften sie nicht nur mit dem erbitterten Gegner, sondern vor allem auch mit den Gefahren der urgewaltigen Bergwelt.

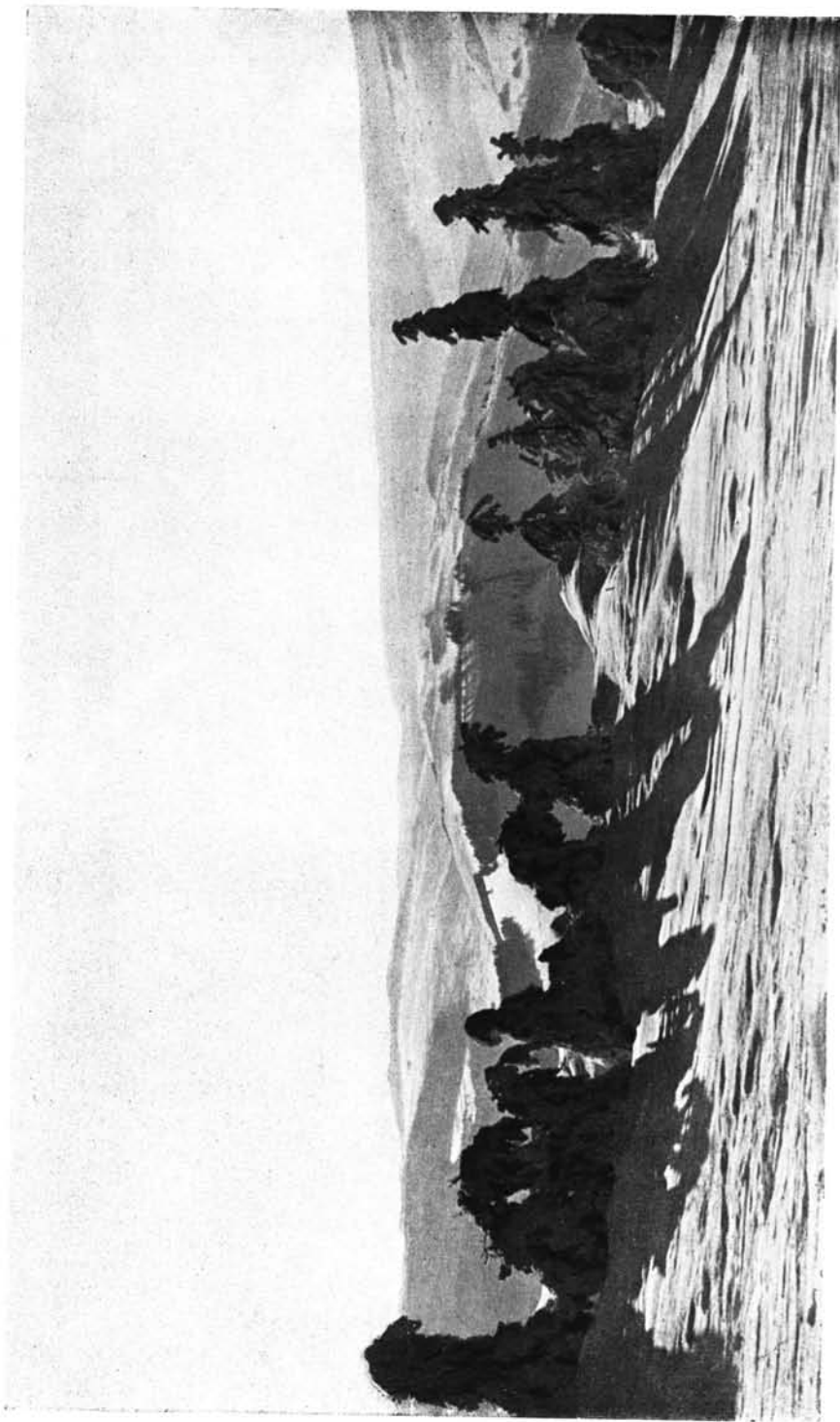
Nach dem Kriege waren Schöneck und Klingenthal die wichtigsten Sportplätze des Vogtlandes. Als Förderer des Skiwanderns ließen die Falkensteiner auf der Hohen Reuth bei Schöneck und die Klingenthaler auf dem Aschberg die ersten Skihütten erstehen. 1920 lösten sich die Vogtländer vom Westerzgebirge los und gründeten in Schöneck einen eigenen Kreis. Reges sportliches Leben entfaltete sich nun im Vogtlande. Immer neue Vereine meldeten ihren Beitritt. Neue



An der Straße nach Klingenthal
(Steindöbra)

Schanzen wurden in Falkenstein, Auerbach, Mylau, Bad Elster und auf dem Aschberge mit einer Unterkunft für den Plauener Skiklub erbaut. Der deutsche Skiverband hielt eine stark besuchte Vertreter-Versammlung im gastlichen Klingenthal ab. O. Löttsch wurde als Mitglied des Plauener Skiklubs hinter dem Sachsenmeister v. d. Planitz erster Sieger im kombinierten Lauf bei den Verbandsläufen in Oberwiesenthal. Sein Schüler und Klubkamerad Paul Simon errang 1921 und 22 den Titel „Skimeister von Sachsen“. Und als der Kreis vor 2 Jahren sein 10jähriges Bestehen feierte, da war diese hohe Würde innerhalb dieses Zeitraumes siebenmal ins Vogtland gefallen. Sepp Scherbaum konnte zweimal, W. Glas, E. Scherbaum und H. Leonhardt je einmal mit dem goldenen Ski als Sachsenmeister geschmückt werden. Das waren Erfolge, wie sie noch kein Kreis erzielt hatte, und die deswegen doppelt beachtlich sind, weil infolge der Teilnahme von namhaften Norwegern bei den S.W.S.-Läufen die Konkurrenz äußerst beachtlich und weit stärker als in anderen Landesverbänden war.

Das große Können der Vogtlandläufer trat aber auch bei den Deutschen Meisterschaften in Erscheinung. Max Meinhold wurde in Braunlage bester Reichsdeutscher, und in Oberstausen belegte er mit Simon und Scherbaum den dritten, fünften und sechsten Platz. In Isny war der beste Junior im Sprunglauf W. Herold-Falkenstein. Und 1926 begann der beispiellose Aufstieg unseres Walter Glas. Bei Sprungläufen in Klingenthal und am Aschberg hatte er sich mit den ehemaligen deutschen Skimeistern Buchberger und Kröckel, Gustel Müller und Thannheimer erfolgreich messen und als 16jähriger schon zwei norwegische Olympiasieger überspringen können. In Reichenhall, Berchtesgaden und Traunstein setzte er seine Erfolge fort. In Schliersee gewann er den Sprunglauf der bayrischen Meisterschaft. Und als es ihm im folgenden Jahre glückte, gegen allerhöchste Konkurrenz als erster Ausländer Meister der Schweiz zu werden, 8 Tage später bei den Meisterschaftskämpfen in Österreich ebenfalls der Beste zu sein, da bedauerte man aufrichtig, daß er mit 0,007 Punkten Abstand, dem geringsten, der je zwischen dem ersten und zweiten Sieger lag, nur Zweiter hinter Gustel Müller bei der Deutschen Meisterschaft wurde. Wäre er nur 1 Sekunde schneller gelaufen oder nur $\frac{1}{2}$ Meter weiter gesprungen, dann hätte er innerhalb eines Jahres drei der größten Ländermeisterschaften gewonnen. Seine Erfolge führten ihn als Teilnehmer an den olympischen Winterspielen nach St. Moritz und nach Norwegen, nach Italien und Frankreich und an fast alle namhaften Schanzen Deutschlands und Österreichs. Seinem großen Können und besonders auch seinem stets freundlichen und bescheidenen Wesen war es neben der bevorzugten Lage des Klingenthal- und Aschberggebiets zu einem guten Teile zuzuschreiben, daß dem Vogtlandkreise 1929 der ehrende Auftrag ward, im Verein mit



Rebois am Afsberg
(Im Hintergrund Hausberg und Muckenbühl)

Phot.: W. Wulfste

Klingenthal-Afchberg die Deutsche Meisterschaft vorzubereiten und durchzuführen. Leider hat er sich auch hier infolge einer ungünstigen Nummer bei der Auslosung (er lag mit dem Start fast ganz am Anfang) mit einem ebenfalls nur ganz geringen Punktunterschied hinter Gustel Müller mit dem zweiten Platz begnügen müssen. Am Feldberg ist er als endgültiger Gewinner des großen Feldbergpokals gerngesehener Gast. Eine Zeitung Freiburgs schrieb einmal über ihn: „Er ist der Beste der Besten“.

Nicht immer fuhr er allein zu solchen Läufen. Es würde aber zu weit führen, wollten wir alle die nennen, die mit ihm bei großen sportlichen Veranstaltungen den Namen Vogtland zu Ehren brachten oder bei bekannten Filmaufnahmen in schwierigen Schussfahrten und Kunstläufen seine Begleiter waren. Nur einer sei noch genannt, Otto Warg. Seine guten Leistungen bei der letzten Deutschen Meisterschaft und bei den Wettkämpfen des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei trugen ihm eine Nennung für Norwegen ein. Ein mißliches Geschick verhinderte leider seine Teilnahme. Möge er seinem Freunde Glas nacheifern, damit auch für ihn das Urteil gilt, das Luis Trenker in seinem neuesten Buche „Kameraden der Berge“ über Walter Glas gefällt hat: „Er ist der beste deutsche Springer“.

Wo aber bleibt nun, so höre ich fragen, der Bericht über die Skiabteilung der Sektion? Wann hören wir von ihrer Gründung und ihren Erfolgen? Gemach; wir haben schon von ihr gesprochen. Die Skiabteilung des Jubelvereins war — der Plauener Skiklub. Das mag merkwürdig klingen, wenn man es wörtlich nimmt. In Wirklichkeit war es so: Als vor einigen Jahren Vorstand und Mitglieder beieinander saßen und über die Pflege des Skilaufs in der Sektion berieten, da wurde gefragt, wer wohl für die besondere Mitarbeit dabei vorzuschlagen wäre. Es ergab sich, daß alle Herren, an die man dachte, schon mit entsprechenden Ämtern im Plauener Skiklub betraut waren. Und der Erfolg war der, daß man sagte: Wenn schon soviele Mitglieder beiden Vereinen angehören, dann wollen wir gemeinsam arbeiten. Nehmt ihr euch unserer Skiläufer an, dann sollen alle eure Mitglieder unsere Gäste bei den Vorträgen sein. Dies beiderseitige Entgegenkommen hat sich entschieden bewährt. Bei Zusammenstellung der hochbedeutsamen Vorträge der Sektion sind bisher immer in dankenswerter Weise die besonderen Interessen der Skiläufer berücksichtigt worden. Und der Plauener Skiklub hat seinerseits oft schon die Freude gehabt, Mitglieder der Sektion bei vergnügten Hüttenabenden und zu Kursen auf dem Afchberg wie eigene Mitglieder aufnehmen und begrüßen zu können. In diesen Tagen hat man mit Erfolg versucht, das Interesse am Skilauf in den Mitgliederkreisen der Sektion erneut zu heben. Begeisterte Freunde der Sommerwanderungen haben beschlossen, sich im Winter zu einer „Skwandergruppe“ zusammenzuschließen. Unter Führung bewährter Skiläufer, u. a. eines erprobten Skilehrers des D. S. V.,

der außerdem auch die Lehrwartprüfung für alpinen Skilauf abgelegt hat, soll neben dem Skiwandern fleißig in Kursen geübt werden. Die Person dieses Herrn, der seit vielen Jahren dem Blauener Skiklub angehört, bietet dafür Gewähr, daß Alpenverein und Skiklub nicht getrennt, sondern noch enger zusammengeführt werden und daß die Reihen der Sektion sich einmal auffüllen werden mit Bergfreunden, die wohl vorbereitet nicht nur die feierliche Schönheit winterstiller Wälder der Heimat, sondern auch die blauen Schneeeunendlichkeiten der Alpen durchstreifen und erschauen können.

Denn das ist doch schließlich, und damit kämen wir zum skituristischen Teil des bogtländischen Schneelaufs, der Endzweck allen Skisports, daß er uns zum Genuß dieser Herrlichkeiten ohne Anstrengungen und Gefahr befähigt.

Die nächste Umgebung Blauens bietet mit ihren großen Wäldern im Norden und Westen, mit ihren Hügeln und Hängen nach Thiergarten und Meßbach zu und mit ihren Abfahrten im Kemmlergebiet reizvolles Skigelände, — wenn genügend Schnee liegt. Es erübrigt sich, Einzelheiten darüber zu sagen, da die Sektion die Gebiete aus ihren sommerlichen Wanderfahrten selbst zur Genüge kennt. Mit der Schneelage aber konnten wir nicht immer zufrieden sein.

Die Wahl höher liegender Gebiete mit besserem Schnee macht im Bogtlande keine Schwierigkeiten. Die Blauener suchten sie vor dem Kriege am Kapellenberg zwischen Brambach und Schönberg. Die schwachgeneigten Hänge des Elstergebirges sagten den Läufern von damals mehr zu als die Steilhänge des Erzgebirges. Sie verdienen auch heute noch fleißigen Besuch. Eine Fahrt vom Gipfel des Kapellenberges über die Lochmühle zum Frosch und von da längs der roten Markierung über den Schimmel nach Bad Elster ist ganz herrlich an sonnigen Raufreiftagen und besonders Anfängern mehr zu empfehlen als die Abfahrt über die Rodelbahn. Die führt von der Höhe der Hauptstraße rechts ab in den Ort. Als wir ums Jahr 1909 den Rodelern voller Stolz zeigen wollten, daß man da auch auf Bretteln abfahren könnte, wußten wir nicht, daß am Ortseingang unendlich viel Asche gestreut worden war, um das Durchfahren des Ortes zu verhindern. Wir flogen darum kopfüber in das schmutzige Gemisch von Asche und Pulverschnee und machten in unseren bis dahin weißen Wollsweartern und -mützen einen weit weniger stolzen Eindruck als zu Beginn der Abfahrt.

Wer die Einsamkeit liebt, der fülle seinen Rucksack und ziehe seine Spur in den Schnee des Rammwegs. Der führt ihn von Brambach aus 26 km weit bis Schöneck durch die weiße Stille, ohne daß er je die Straße eines Dörfleins berührt. Die glitzernden Hänge von Landwüst und Ursprung wirken wie Inseln im Meer der schneebedeckten Baumkronen. Und wem der Fuß müde geworden ist von Anstieg und Abfahrt, der breche die Wanderung ab im Landsgemeinder Tal. Er wird in



phot.:
W. Mufche

Blick auf Plauener Stiehm, Bleiberg und Eibenberg



phot.:
W. Mufche

Am Aschbergfelsen, Blick auf die „Räume“

der Umgebung von Erlbach, die dem schönheitsdurftigen Skiwanderer leider viel zu wenig bekannt ist, einen ebenso würdigen Abschluß seiner Fahrt finden wie in Schöneck.

Schöneck! Dieser Name weckt bei allen älteren Mitgliedern des Plauener Skiclubs frohes Erinnern an die köstlichen Abende im Ferienheim der Stadt Plauen, das ihnen nach dem Kriege zur gastlichen Herberge ward. Über den Wert und die Bedeutung Schönecks als Wintersportplatz etwas sagen, hieße Schnee in seine Wälder tragen. Wer aber tausende Abfahrten über frostklirrende Hänge oder durch tiefverschneite Täler liebt und es noch nicht kennt, der fahre einmal nach Gunzen und Wohlbach, nach Marieney und Williggrün oder nach Arnoldsgrün und Korna ab. Wir haben in schneereichen Wintern dieser letztgenannten Abfahrt immer die Heimfahrt bis Plauen angefügt und haben dazu kaum länger gebraucht als zu dem Weg vom Aischberg bis Muldenberg, den wir später so oft auch in umgekehrter Richtung gezogen sind.

Das Skiparadies von Schöneck wurde abgelöst von dem Gebiet am Kiel und am Aischberg. Es war eine Flucht in die Einsamkeit, die uns dahin führte. Das Buschhaus wurde Standquartier und das abgelegene Mühlleithen. Wie lang ist das schon her! Das „Weißt du noch?“ des Erinnerns steht heut vor all dem Schönen, das wir dort erleben durften, vor den Osterfahrten zum Schneckenstein und dem Sonnenbad mit den voreiligen Schmetterlingen, vor dem „Fischerloch“ und der Raufreispracht am Floßteich, vor den Schußfahrten durch die Winselburg und dem Schneesturm in der „kalten Küche“. In Gottesberg oder Tannenbergesthal mußten damals die Mühlleithener ihre Weihnachtsstollen backen. Und heute! Ein vollbesetztes Auto nach dem andern rattert in der Frühe des Sonntags die Staatsstraße hinauf bis zum Kammweg, und für die vielen Privatautos wurde ein eigener Parkplatz angelegt. Aus Leipzig kommen Sonderwagen mit Wintergästen und Teilnehmern an den Übungskursen, die der Deutsche Skiverband in Verbindung mit der Skischule Kröhl eingerichtet hat. Eine große, moderne Sprungschanze wird unterhalb der Winselburg mitten im dichten Hochwald angelegt. Man drängt sich nach den Quartieren, die allenthalben bereitstehen. Mühlleithen ist mündig und hoffähig geworden. Als Beweis für die Schneesicherheit dieses jüngsten vogtländischen Wintersportplatzes gelte die Schilderung einer Osterfahrt in seine Wälder. An einem Karfreitagmorgen hatten wir in Plauen unsere Bretteln geschultert und nach dem Bahnhofe getragen. Hinter Grünbach bei Falkenstein leuchteten die ersten Schneestreifen auf dunklem Waldboden, und wenige Minuten hinter dem Bahnhofe Muldenberg konnten wir anschnallen und die frohe Osterfahrt über den Schneckenstein nach Mühlleithen beginnen. Leuchtende Frühsonne lag auf weitem Land, hing im grünen Geäst und troch durch die ragenden Stämme auf den körnigen Schnee, und der graue

Topasfelsen des Schneckensteins, der uns so oft unter seinen schneebeschwerten Baumriesen hatte vorbeipilgern sehen mit Rucksack und Bretteln, schien uns noch nie so feierlich wie heute im Lenzwind und im Karfreitagszauber junger Frühlingsherrlichkeit. Nach kurzer Pause lockte der prächtige Sonnenschein zu neuer Fahrt in die Einsamkeit der Wälder am Kiel. An der Schattenseite der Hänge schoben wir die Skier durch den noch immer festen Harz bis zur lichtumflossenen Höhe. Vor uns liegen verstreut am Hang die Häuslein von Mühlleithen. Darüber wölbt sich der Rammelsberg in leuchtende Himmelbläue, und aus dem Hintergrunde grüßen Auersberg und Spitzberg zu uns herüber. Die Kielabfahrt trägt uns auf schmalen Weg in rascher Schußfahrt abwärts bis zur Hauptstraße und zur „Rippe“, über die der Kammweg weiterführt bis zur Meisterschaftsschanze des Wintersportvereins Aschberg, der Curt A. Seydelschanze am linken Talhang des oberen Heroldsbaches. Im Winter sei von hier aus noch der Weg zu einem selten besuchten Aussichtspunkte am Nordhang des großen Rammelsbergs empfohlen. Man biege oberhalb der Schanze links in ein kleines Tälchen ein und verfolge es bis zu einem Querweg mit blauer Kreuzmarkierung. Der führt erst links und dann rechts weiter zum großen Rammelsberg, an dessen Nordhang sich uns ein weites, wundervolles Panorama bietet. Der Blick reicht hier von dem Waldmeer des Kiel über Grünbach zum Auerbacher Kuhberg und von da über den Auersberg bis hin zu den stolzen Höhen des Fichtel- und Keilbergs.

Und dennoch verblaßt dieses Bild gegen die Vielgestaltigkeit des Rundblicks vom Südhang des Aschbergs aus. Der ist in den letzten Jahren zum Mittelpunkt des vogtländischen Schneelaufs geworden. Der Weg zu seinem 935 m hohen Westgipfel führt uns an einer der größten Herbergen vorüber, die der deutschen Jugend erbaut worden sind. Blendend weiß, oft vom Fuß bis zum Firn mit dickem Raufreif überzogen, steht sie plötzlich wie ein kristallenes Schloß vor dem Skiwanderer, der aus dem engen Pfad durch den Hochwald in den schneidenden Gipfelfurm des Aschberges tritt. Der hat den Hang glatt gefegt wie blankes Eis. Mühsam kämpfen wir gegen ihn an, und wir verstehen, warum die Bewohner ihre Häufeln unter dem Schutze zerzauster Ebereschen so klein und niedrig an den Berg geschmiegt haben, das man oft jäh bremsen muß, wenn man ihnen nicht aufs breite, flache Dach schießen will. Welch wundervolles Bild aber breitet sich vor uns aus, wenn uns der Ski an einem frostklaren Wintertage am Grenzweg abwärts geführt hat bis zu der Stelle am Hang, die Schuldirektor Apitzsch-Ölsnitz die schönste Aussichtswarte des Vogtlandes nennt! Worte vermögen den überwältigenden Eindruck nicht zu schildern, den dieses Bild auf den Beschauer macht, und die feinen Fotos von Musche-Gera lassen nur ahnen, was sich dort in den blauen Schatten des Morgens, in der Glitzer Sonne des Mittags oder im weichen Glimmlicht des Abends den trunkenen Blicken bietet.



phot.:
W. Wundtje

Blick vom Afsjöberg nach dem Spizberg



phot.:
W. Wundtje

Nancy am Spizberg

Nur wenige Meter von diesem Punkte entfernt hat der Blauener Skiklub sein Heim errichtet. Da es den Skiläufern der Sektion zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung steht, wie den Mitgliedern des Skiklubs, sei etwas über dieses Heim gesagt. Am 10. 1. 26 wurde es geweiht. Die warm mit Holz verkleideten Wände umschließen im Erdgeschoß den großen gemütlichen Tagesraum, die Küche und die Speisekammer, im Obergeschoß die heizbaren Schlafräume mit 20 modernen Betten, den Trockenraum und einen Vorplatz. Das gut isolierte Dachgeschoß enthält 20 bequeme Notquartiere. Wer das Heim auf nächstem Wege erreichen will, fahre bis zur Endhaltestelle der elektrischen Bahn in Georgenthal. Dort grüßt ihn am Abend als letztes

höchstes Licht am Aschberg die Lampe an der vorderen Hausseite. Der $\frac{1}{2}$ stündige Aufstieg über die „Himmelsleiter“ ist zwar im Schneesturm oder bei Glätte keine reine Freude. Wer sich aber dann in der Hütte auf die Bank am grünen Kachelofen oder zum dampfenden Tee an den Tisch setzt, vergißt schnell alles Ungemach und wird beim fröhlichen Hüttenabend kein Spielverderber sein.



Blauener Skiheim am Aschberg
(Hütte des Blauener Ski-Klubs)

Gern wird am folgenden Tage von hier aus der 995 m hohe Spitzberg besucht. Auf schmalen Steig führt die rasche Fahrt in die „Räume“ und von da über Berglehnen und Ziehwege nach Nancy oder durch das Silberbachtal ans „Ende der Welt“.

Der Name sagt genug von der Einsamkeit, die uns bald nach dem Einbiegen in den Reitsteig mit seinen steil aufragenden Felsen umfängt. Langsam trägt uns der Ski durch knirschenden Schnee auf die Höhe. Die jungen Fichten biegen sich unter der Schneelast zu Fabeltieren der Urwelt. Kein Wort wird gesprochen in dem tiefen Einssein mit der Natur. Das Bild, das uns der Blick vom Granitfels des Gipfels gewährt auf die verschneiten Rämme des Erzgebirges, die blauen Höhen des Elstergebirges, die Berge des Fichtelgebirges und die Wälder des Kaiserwaldes, erfüllt uns mit wohlthuender innerer Ruhe. Die Kunst, Schönes und Großes zu begreifen, will gelernt sein. Wer sie versteht, kann hier Schätze sammeln, wie man sie wertvoller und unvergänglicher auch in den Alpen nicht findet.

Die Skiläufer der Sektion haben sie auch dort gesucht. Von den Niederen Tauern bis ins Berner Oberland, von der Zugspitze bis zu den Dolomiten haben sie ihre Spuren in den ewigen Schnee der Gletscher oder in den Osterfirn der Almwiesen gezogen. Neben Berichten über winterliche Erstbesteigungen (Kuchenspitze durch Dr. W. Hanne-
mann) stehen solche von Fahrten zu den Skiwiesen des Arlbergs oder der Bodenschneid in der Zusammenstellung der Turen von 1912—1923 und werden sie stehen in der Übersicht über die alpine Betätigung der letzten 10 Jahre. Der Geschichte des Skilaufs in der Heimat könnte also ein ebenso umfangreicher Bericht über den alpinen Skilauf der Vogtländer angefügt werden, wenn Raum dafür vorhanden wäre und die engen Beziehungen zwischen Skizunft und Alpenverein noch deutlicher bewiesen werden müßten. Das aber erübrigt sich am Tage des 50jährigen Bestehens der Sektion zu unser aller Freude.

Ich habe vielleicht, so will mir scheinen, von sportlichen Erfolgen und goldenen Siegestränzen zu viel und von märchenstillen Waldeinsamkeiten und Wanderfahrten, Hüttenzauber und Winterwonnen zu wenig gesagt. Aber es ist von der Schönheit unserer Heimat durch Berufenerer schon soviel geschrieben und von den fleißigen Wanderleuten der Sektion soviel erschaut worden, daß ich mich beschränken durfte. Fröhliche Bergsteiger haben helle Augen. Sie werden sich auch durch die kurzen Berichte über vogtländische Skiwanderungen und durch die beigelegten Bilder einen Schimmer von dem weißen Brautstaate unserer Winterwelt in ihre Wohnstuben tragen lassen. Wenn der ihnen die Trübsal erhellt und ihnen den Winter zeigt als einen, der nicht nur Leichentücher über die Erde breitet, sondern der auch tausend und abertausend Freuden schenken kann, dann ist ein gut Teil unserer herzlichen Skimannswünsche zum Fünfzigjährigen schon in Erfüllung gegangen. Denn dann wird im Winter, wie bei uns, auch in den Augen unserer Bergkameraden ein Leuchten sein,

Und in ihres Alltags eintönigen Kranz
Strahlt auch im Tale der Gipfelglanz.



phot.:
Baubtrector
P. Rnörich

Ehrenmal

der im Weltkrieg gefallenen Sektionsmitglieder
im Zillergründl am Weg zur Plauener Hütte

Berichtigung:

Die Photographien der Bilder „Schneebruch im Auerberggebiet“ vor Seite 81 und „Am Aschberg, felsen, Blick auf die „Räume“ nach Seite 86 sind nicht von W. Musche, sondern von Curt Sippel aufgenommen.



Ausschnitt aus der Karte der Zillertaler Alpen
des D. u. Ö. A. V.

Arbeitsgebiet der Sektion Plauen

Mit Erlaubnis des Hauptausschusses des D. u. Ö. A. V.
ihren Mitgliedern und Freunden gewidmet von der Sektion Plauen

Ausschnitt aus der Karte der Zillertaler Alpen des D. u. S. N.-B.

Arbeitsgebiet der Sektion Plauen

Beilage zur Festschrift anlässlich des 50 jährigen Jubiläums der Sektion Plauen



Mit Erlaubnis des Hauptauschusses des D. u. S. N.-B.

Maßstab 1 : 25,000

Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt N. G., Wien

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000027268